



GÖPPINGEN 2030 | Konzept für die städtebauliche Entwicklung

Göppingen 2030 | Konzept für die städtebauliche Entwicklung

Göppingen 2030 – Konzept für die städtebauliche Entwicklung

Herausgeber:

Stadt Göppingen

Dezernat III | Fachbereich Stadtentwicklung/Stadtplanung

Verfasser:

pp a|s pesch partner architekten stadtplaner

Prof. Dr. Franz Pesch

Dipl.-Ing. Corinna Jung

Dipl.-Ing. Gudrun Neubauer

mit

Dipl.-Ing. Mira Irion · Dipl.-Ing. Mario Flammann · Dipl.-Ing. (FH)

Frank Dippold · cand. arch. Anja Elsässer · cand. arch. Maria

Endress · B. A. Teodor Vladov · cand. arch. Ralf Rilling

Redaktion: Holger Everz

Layout: Doris Fischer-Pesch

Mörikestraße 1 | 70178 Stuttgart

Tel.: 0711 - 2200763 - 10 | Fax.: 0711 - 2200763 - 90

E-Mail: pps@pesch-partner.de

Hörder Burgstraße 11 | 44263 Dortmund

Tel.: 0231 - 477929 - 0 | Fax.: 0231 - 477929 - 29

E-Mail: pph@pesch-partner.de

Bearbeitet in Kooperation mit dem

Fachbereich Stadtentwicklung/Stadtplanung

Nördliche Ringstraße 35 | 73033 Göppingen

Tel.: 07161 - 650 - 9011 | Fax.: 07161 - 650 - 9009

E-Mail: stadtplanung@goeppingen.de

Koordination:

Dipl.-Ing. Eva Noller

Dipl.-Ing. Suse Aita

Dipl.-Ing. Günter Helmel

Dipl.-Ing. Kurt Lindner

Göppingen/Stuttgart, September 2020

2. Auflage

Inhalt

Vorwort	6
1 Aufgabenstellung und Vorgehensweise	8
1.1 Planungsanlass und Aufgabe	8
1.2 Vorgehensweise und Beteiligungsprozess: dialogorientiert	10
2 Planungsgrundlagen und Rahmenbedingungen	12
2.1 Stadtprofil: Lage, Größe, Bedeutung	12
2.2 Regionale Einbindung und Verkehrslage	16
2.3 Historischer Überblick	18
2.4 Siedlungsstruktur und Landschaft	20
2.5 Demografie und Bevölkerungsprognose	22
2.6 Mängel und Potenziale	22
3 Der Blick nach vorn: Leitlinien der Stadtentwicklung	27
3.1 Göppingen 2030 - Übergeordnete Ziele	27
3.2 Zehn Göppinger Leitlinien	29
4 Handlungsfelder der Stadtentwicklung	34
4.1 Stadtbild und Stadtgestalt	34
4.2 Wohnen und Soziales	44
4.3 Bildung und Kultur	56
4.4 Landschaft und Freiraum	67
4.5 Freizeit und Erholung	76
4.6 Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel	85
4.7 Mobilität und Verkehr	95
5 Im Fokus der Stadtentwicklung: die Innenstadt	106
Literatur- und Quellennachweis	120



Vorwort

Ein Konzept für die städtebauliche Entwicklung einer Stadt mit Blick bis ins Jahr 2030 zu erstellen, ist eine ambitionierte Aufgabe. In 20 Jahren wird fast jeder, der heute in Göppingen lebt, in eine neue Lebensphase eingetreten sein. Aus den Kindergartenkindern sind junge Erwachsene geworden, vielleicht studieren sie oder sind bereits im Erwerbsleben verankert. Wer heute noch Schulkind ist, hat in 20 Jahren vielleicht eigene Kinder – und damit die Vereinbarkeit von Familie und Berufsleben zu bewältigen. Andere wiederum befinden sich 2030 bereits im Rentenalter und genießen ihren Lebensabend. „Der gemeinsame Blick in die Zukunft“ ist die Herausforderung, die wir mit dem Stadtentwicklungskonzept angenommen haben.

Gemeinsam mit dem renommierten Stuttgarter Stadtplanungsbüro Pesch und Partner wurden Leitlinien der Stadtentwicklung entwickelt. Mit dem Blick von außen gelangten neue Impulse und Ideen in die künftige Entwicklung der Stadt, und damit auch große Chancen.

Wir haben uns bewusst dafür entschieden, das Konzept für die Entwicklung unserer Stadt im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern entstehen zu lassen. Der Perspektivenworkshop im Oktober 2008 stellte dabei den ersten Baustein der Bürgerbeteiligung dar. Im Dezember 2008 folgte ein Expertengespräch mit rund 40 gezielt eingeladenen Akteuren der Stadtgesellschaft, in dem wir uns über Leitbilder und Ziele der Stadtentwicklung ausgetauscht haben. Der zweite öffentliche Bürgerdialog fand im März 2009 statt. Trotz des starken Abstraktionsgrads des Stadtentwicklungskonzepts stellt es eine wichtige Leitlinie für künftiges kommunalpolitisches Planen und Handeln dar.

Das Ergebnis zeigt, dass die Stadt Göppingen große Potenziale besitzt, um sich für eine neue Rolle im Großraum Stuttgart zu positionieren. Als Wohnstadt beispielsweise bietet sie städtisches Wohnen in unmittelbarer Nachbarschaft zur herausragenden Landschaft. Im Zusammenhang mit moderaten Immobilienpreisen ist dies ein Merkmal, mit dem sich die Stadt Göppingen abhebt von anderen Städten in der Metropolregion Stuttgart. Mit einer Weiterentwicklung der Standorte für Kreativwirtschaft kann Göppingen neue Chancen der Entwicklung gewinnen – gerade im Zuge des wirtschaftlichen Strukturwandels. Ein weiteres wichtiges Ziel des Konzepts ist, das Stadtbild und die städtische Lebenskultur der Göppinger Innenstadt zu fördern. Dazu gehört im historischen Teil der Innenstadt eine lebendige Nutzungsmischung, die neben Handel, Bildung und Kultur auch Wohnen beinhaltet. So stärken weitere, attraktive Wohnangebote den innerstädtischen Handel und gewährleisten, dass die technische und soziale Infrastruktur erhalten werden kann. Nicht zuletzt identifizieren sich zufriedene Innenstadtbewohner mit ihrer Stadt. Das ist mir ein großes Anliegen.

Ich freue mich, dass wir mit dieser Broschüre eine Zusammenfassung der gemeinsamen Ziele vorliegen haben. Diese Ziele dienen als wichtige Orientierung für die künftige Stadtentwicklung.

Guido Till
Oberbürgermeister



Blick auf die Innenstadt von Göppingen, im Hintergrund die Drei Kaiserberge

Das Bild der Innenstadt wird durch den rasterförmigen Grundriss der Altstadt geprägt.



1 Aufgabenstellung und Vorgehensweise

1.1 Planungsanlass und Aufgabe

Göppingen liegt zwischen Stuttgart und Ulm in einer der schönsten Landschaften Baden-Württembergs. Die Hohenstaufferstadt kann auf eine lange Geschichte zurückblicken, die noch überall im Stadtgebiet präsent ist. Prägend sind vor allem der klassizistische Grundriss der Innenstadt und wichtige Bauwerke wie Schloss, Stadtkirche und neues Rathaus. Die wichtigsten naturräumlichen und landschaftlichen Elemente Göppingsens sind die Fils und die Filsaue, auch wenn die Flusslandschaft im heutigen Stadtbild zu wenig präsent ist, daneben die ausgedehnten Streuobstwiesen. Die Kulturlandschaft wird überragt von der imposanten Silhouette der Drei Kaiserberge.

Wirtschaft und stadträumliches Gefüge im Strukturwandel

Göppingen ist eine traditionsreiche Industrie- und Dienstleistungsstadt in der Wirtschaftsregion Stuttgart. Dank seiner zentralen Lage und einer breit gefächerten Handels- und

Infrastruktur hat sich Göppingen zu einem leistungsfähigen Mittelzentrum und erfolgreichen Wirtschaftsstandort zwischen Stuttgart und Ulm entwickelt. Ursprünglicher Schwerpunkt der Wirtschaftsstruktur war der Maschinenbau. Heute ist Göppingen Standort namhafter Unternehmen wie zum Beispiel Märklin, Schuler und Boehringer. Die Zukunft des Wirtschaftsstandorts ist – wie überall im europäischen Raum – stark abhängig sowohl von internationalen wirtschaftlichen Trends als auch von regionalen Entwicklungen. Selbst bei einer insgesamt stagnierenden wirtschaftlichen Entwicklung geht die Flächennutzungsplanung der Verwaltungsgemeinschaft von weiterem Gewerbeflächenbedarf aus, um Raum zu schaffen für eine Fortsetzung des Strukturwandels im produzierenden Sektor. Der Flächennutzungsplan 2010 stellt insgesamt 1.186 ha Bauflächen dar; dies sind rund 20 Prozent der Gemarkung.



Die Stiftskirche in Faurndau
aus der Zeit um 1200

Bilder der neu gestalteten
Innenstadt



Im letzten Jahrzehnt hat die Stadt eine große Zahl ambitionierter Projekte realisiert oder auf den Weg gebracht, um das stadträumliche Gefüge nachhaltig zu stärken. Zu nennen sind insbesondere das Projekt „Neue Mitte“ mit Rathäuserweiterung, neuem Verkehrskonzept für die Einkaufsinnenstadt sowie neu gestalteten öffentlichen Räumen (Marktplatz, Marktstraße, Haupt- und Poststraße), der Fußgängersteg über Bahn und Fils und die Erweiterung der Hohenstaufenhalle zur modernen EWS-Arena. Weitere Maßnahmen – wie die Umgestaltung des Stadteingangs „Bahnhofsplatz“ – werden folgen. Wichtige Impulse erhofft sich die Stadt von der Entwicklung des neuen Stadtteils Stauferpark. Auf dem Gelände des ehemaligen amerikanischen Militärstützpunkts am nordöstlichen Stadtrand entstehen neue Arbeitsplätze und ein vielfältiges Wohnungsangebot.

Aktive Zukunftsvorsorge trifft die Stadt auf mehreren städtebaulichen Handlungsfeldern:

- Weiterentwicklung der urbanen Räume in der Innenstadt. Ausgehend vom städtebaulichen Rahmenplan kann hier an die bereits realisierten Sanierungs- und Gestaltungsmaßnahmen angeknüpft werden.
- Aktivierung der Baulandpotenziale in den Stadtbezirken
- Nutzung und Gestaltung der Recycling- und Arrondierungsflächen, um den Wohnungsbestand sowie die öffentliche und private Versorgung für die Her-

ausforderungen der zukünftigen Stadtentwicklung zu er-
tuchtigen.

Aufgabe des Stadtentwicklungskonzepts

Das Stadtentwicklungskonzept stellt eine wichtige Ergänzung der städtischen Planungen dar. Es vermittelt zwischen den grundsätzlichen planerischen Überlegungen auf der einen Seite, wie etwa den Leitbilddiskussionen, sowie konkreten, aber nicht räumlich übergreifenden Planungen, wie den verschiedenen Ortsteilkonzepten oder bereits erfolgten einzelnen Realisierungen. Im Stadtentwicklungskonzept können die Ergebnisse der Leitbilddiskussion konkret verortet und die Aussagen der Einzelplanungen konzeptionell und maßstäblich zusammengefasst werden.

Ausgehend von einer Zusammenschau der bisherigen Planungen und Realisierungen soll das Stadtentwicklungskonzept Wege der städtebaulichen Entwicklung für die nächsten 20 Jahre aufzeigen. Zu untersuchen sind insbesondere:

- das zukünftige Nutzungsbild und der zukünftige Stadtraum
- die städtebaulichen Typologien auf Strukturwandelflächen (Gewerbe, Handel und Wohnen)
- die Verknüpfung der Freiräume im Inneren der Stadt mit der Kultur- und Erholungslandschaft (z. B. Filsaue, Streuobstwiesen und Oberholz)



Die Dialogveranstaltungen dienten interessierten Bürgerinnen und Bürgern als Plattform für kontroverse Diskussionen über Themen und Schwerpunkte der zukünftigen Stadtentwicklung.



1.2 Vorgehensweise und Beteiligungsprozess: dialogorientiert

Das Projekt „Göppingen 2030 - Konzept für die städtebauliche Entwicklung“ ist als Orientierungsrahmen für die zukünftige städtebauliche Entwicklung gedacht. Erfahrungen aus Städten mit vergleichbaren Konzepten haben gezeigt, dass ein zu hoher Detaillierungsgrad die politische Konsensbildung erschwert. Das städtebauliche Entwicklungskonzept konzentriert sich daher bewusst auf die wichtigsten Fragen und Teilräume der Stadt. Schwerpunkt der räumlichen Betrachtung ist die Kernstadt.

Das Entwicklungskonzept wurde in enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat erarbeitet, unter intensiver Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger und weiterer Experten aus Stadt und Region, die sich in mehreren öffentlichen Veranstaltungen und Expertengesprächen informieren und inhaltlich einbringen konnten. Eine projektbegleitende Lenkungsgruppe fasste im Anschluss daran den jeweiligen Arbeitsstand zusammen und organisierte das weitere Vorgehen. Die räumliche Konkretisierung entstand dann projektbezogen in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung.

Die Erarbeitung erfolgte in drei Phasen:

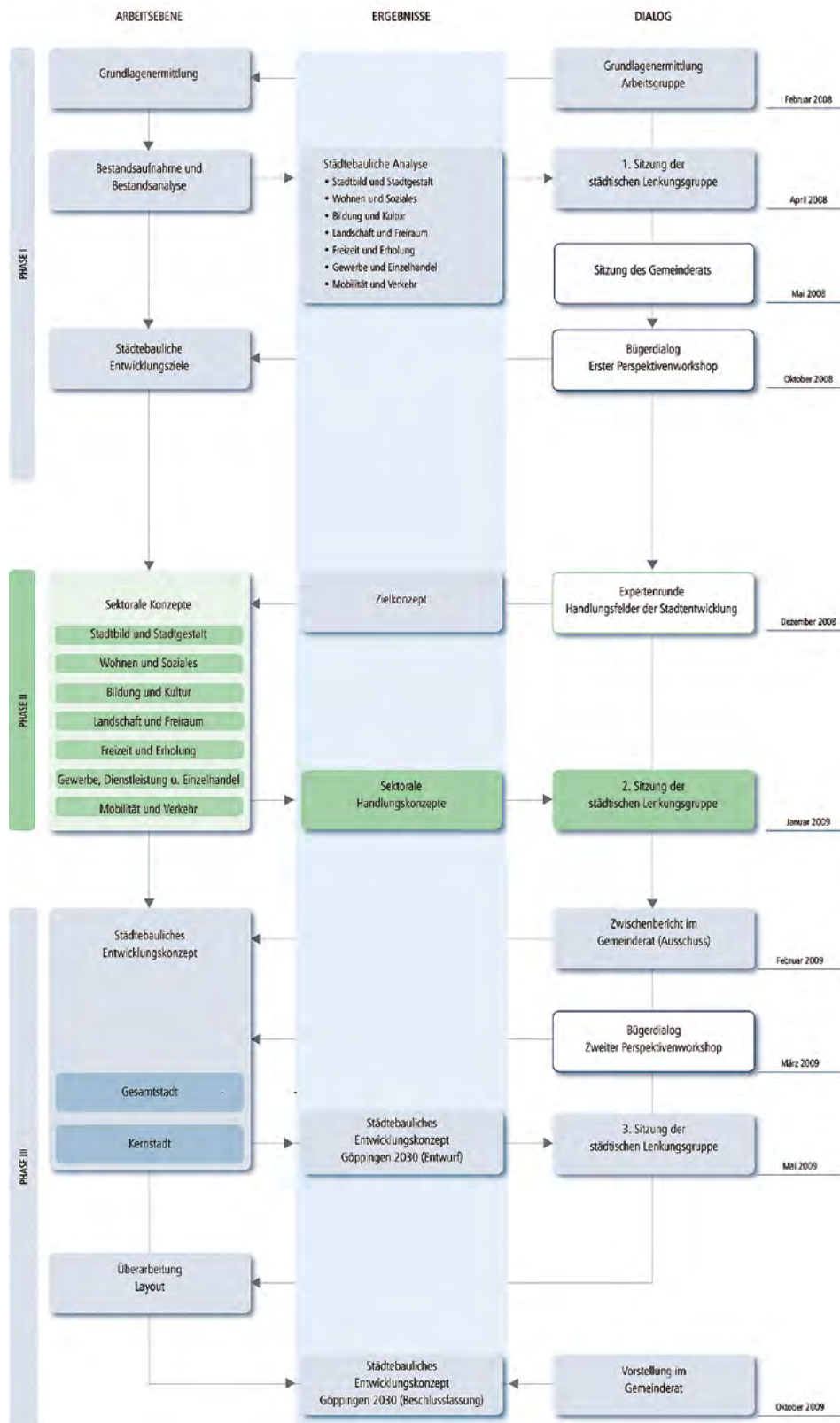
- Phase 1: themenbezogene Analyse wichtiger Strukturdaten und Diskussion der allgemeinen Entwicklungsziele
- Phase 2: Vorentwurf sektoraler Konzepte und Formulierung von Stadtbausteinen
- Phase 3: Verknüpfung zu einem städtebaulichen Gesamtkonzept

In jeder Phase wurde großer Wert auf ein dialogorientiertes Verfahren gelegt (vgl. nebenstehendes Ablaufschema). Der Meinungsaustausch umfasste vier Ebenen:

- Ebene 1: Arbeitsgruppe
(Mitarbeiter der Fachbereiche für Stadtentwicklung und Stadtplanung, Umweltschutz und Grünordnung, Verkehrsplanung, Schule, Sport und Soziales, Kultur und Stadtmarketing, der Wirtschaftsförderung und des beauftragten Planungsbüros)
- Ebene 2: Lenkungsgruppe
(Leiter der Dezernate I-III, Amtsleiter aller Fachbereiche und Bezirksamtsleiter, Vertreter der politischen Fraktionen)
- Ebene 3: Expertenrunde
(Vertreter von Institutionen, Verbänden, Vereinen und anderen gesellschaftlichen Gruppierungen)
- Ebene 4: bürgerschaftlicher Dialog
(Perspektivenworkshops mit Bürgerinnen und Bürgern)



Planung im Dialog:
Diskussionen mit Bürgern,
der Verwaltung und der
Politik innerhalb von
Perspektivenworkshops



2 Planungsgrundlagen und Rahmenbedingungen

2.1 Stadtprofil:

Lage, Größe, Bedeutung

Göppingen liegt ca. 40 km vom Oberzentrum Stuttgart entfernt. Seit 1956 ist Göppingen Große Kreisstadt und mit 57.336 Einwohnern (Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stand Dezember 2008) die größte Stadt im Landkreis Göppingen. Die Stadt ist ein traditionsreicher Industrie- und Dienstleistungsstandort in der Wirtschaftsregion Stuttgart. Innerhalb dieser Region bildet Göppingen mit seiner breit gefächerten überörtlichen Handels- und Infrastruktur ein leistungsfähiges Mittelzentrum. Ausgehend vom prägenden Maschinenbau entwickelte sich Göppingen in den letzten Jahrzehnten zu einem bedeutenden Wirtschaftsstandort und Sitz weltbekannter Traditionsfirmen.

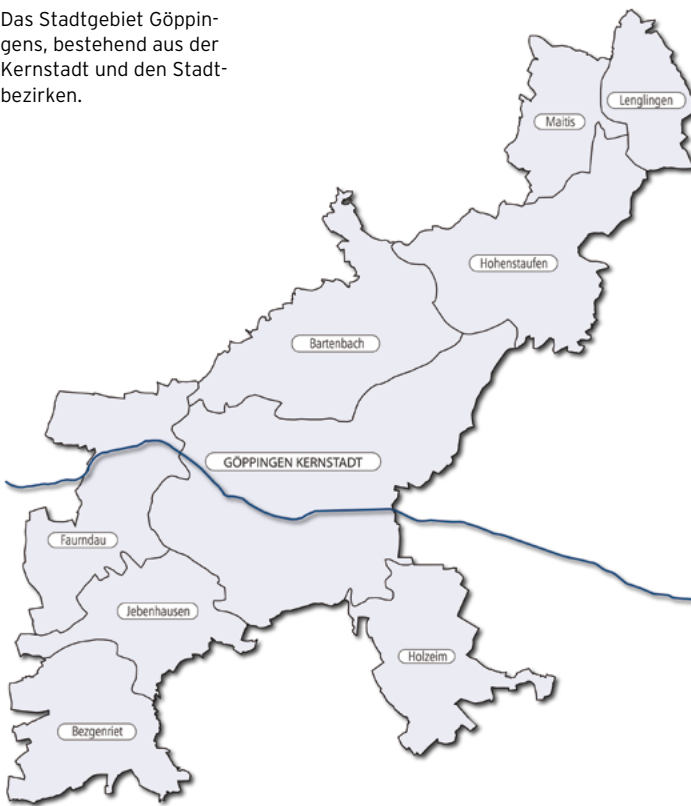
Das Stadtgebiet gliedert sich in die Kernstadt und die sieben Stadtbezirke Bartenbach, Bezgenriet, Faurndau, Hohenstaufen, Holzheim, Jebenhausen, Maitis. Etwa die Hälfte der Einwohner der Gesamtstadt lebt in den Stadtbezirken. In der Fläche nehmen die Bezirke etwa drei Viertel der gesamten Markungsfläche ein. Alle sieben Stadtbezirke waren vor ihrer Eingliederung in die Stadt Göppingen eigenständige Gemeinden und

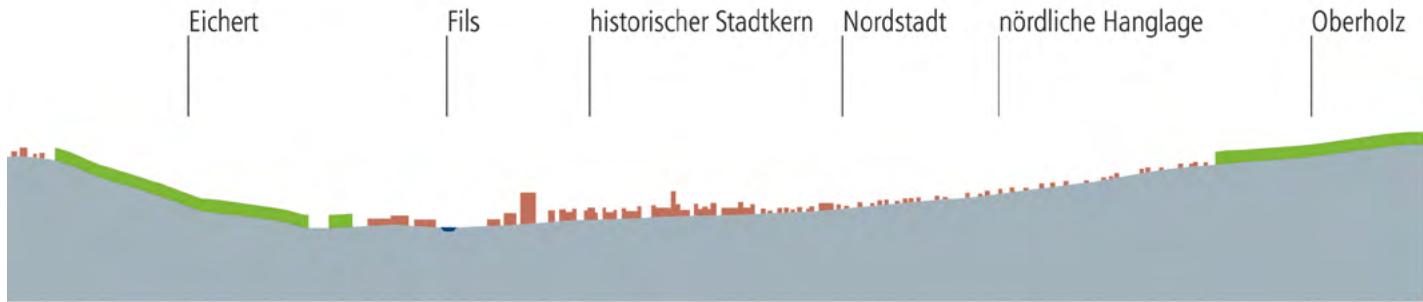
blicken auf eine eigene Geschichte und eigene Traditionen zurück. Auch heute noch wird in den Stadtbezirken ein ortsbezogenes Gemeinschaftsleben gepflegt. Ausgeprägte Vereinslandschaften, die kommunalpolitische Vertretung in der Gesamtstadt durch die Bezirksbeiräte, das jeweils eigene Bezirksamt oder traditionelle Kinderfeste sind Grundpfeiler der Identifikation der Einwohner mit ihrem Stadtbezirk. Die Einwohner fühlen sich heute sowohl als Bürgerinnen und Bürger des jeweiligen Stadtbezirks wie auch als Göppinger.

Die Stadtbezirke sind wichtige Bestandteile der Siedlungsentwicklung in Göppingen. In den Bezirken herrscht bei einer angemessenen infrastrukturellen Versorgung eine hohe Wohnqualität. Daneben sind sie mit ihrer teilweise ländlichen Prägung auch attraktive Naherholungsgebiete.

Zur Kernstadt, mit der sich das städtebauliche Entwicklungskonzept schwerpunktmäßig befasst, gehören zunächst, neben der Altstadt, die Erweiterungsgebiete des 19. und 20. Jahrhunderts einschließlich der Nordstadt. Dazu kommen die gewachsenen Stadtteile „Reusch“, „Bodenfeld“, „Bergfeld“ und „Hailing“ sowie das Konversionsgebiet „Stauferpark“.

Das Stadtgebiet Göppingens, bestehend aus der Kernstadt und den Stadtbezirken.

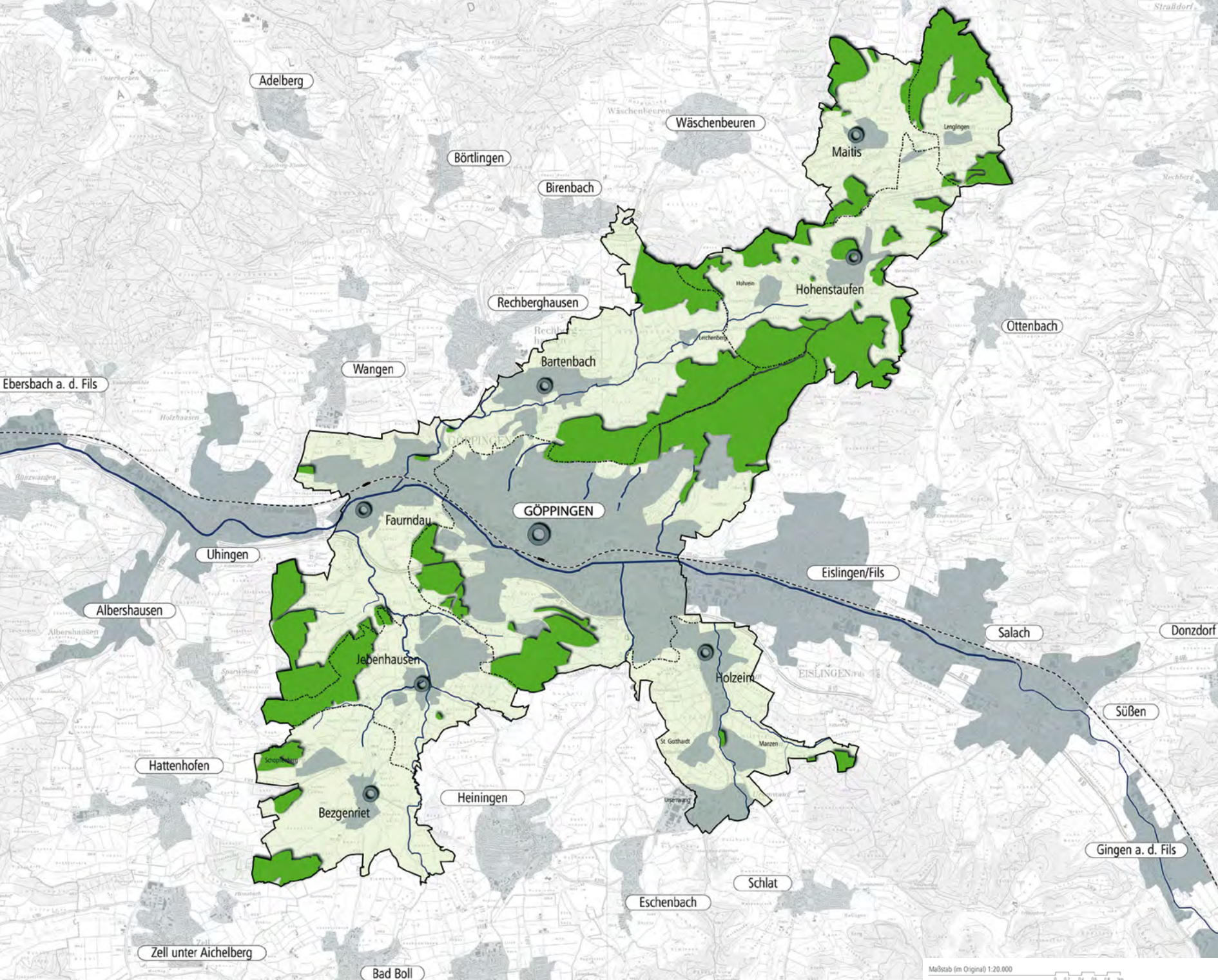




Schemaschnitt durch die Göttinger Innenstadt in Nord-Süd-Richtung

Topographische Lage





Analyse Siedlungsstruktur

	Gemeindegrenze		Siedlungsflächen Umgebung		Gewässer
	Stadtbezirke		Wald		Bahnlinie/Bahnhof
	Siedlungsflächen Stadtgebiet/Siedlungsband Filstal		Landschaft		Historischer Stadt-/Ortskern



Bilder der Göttinger
Stadtbezirke:

Der alte Ortskern von
Hohenstaufen

Die Laurentiuskirche in
Bezgenriet

Die Brunnenstraße in Bar-
tenbach



2.2 Regionale Einbindung und Verkehrslage

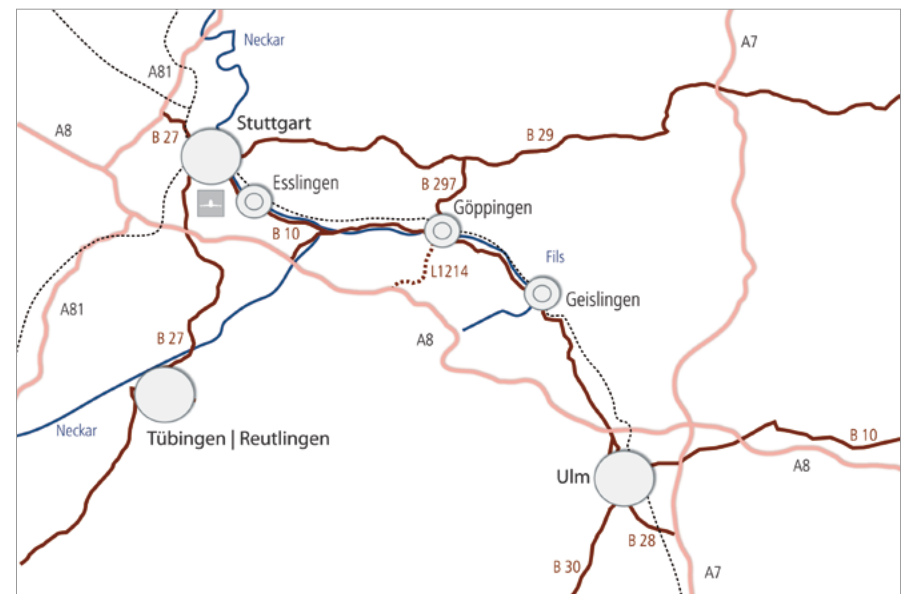
Göppingen liegt im Dreieck der Oberzentren Stuttgart (Region Stuttgart), Tübingen/Reutlingen (Region Neckar-Alb) und Ulm (Region Donau-Iller). Von der Landesplanung wird die Stadt als Mittelzentrum in der Region Stuttgart eingestuft, an der Entwicklungsachse Stuttgart - Esslingen - Plochingen - Göppingen - Geislingen an der Steige (Ulm/Neu-Ulm). Zum Mittelbereich Göppingen zählen neben Göppingen hauptsächlich Städte und Gemeinden im Norden und Westen des Landkreises Göppingen, darunter Adelberg, Bad Boll, Aichelberg, Ebersbach a. d. Fils,

Rechberghausen, UHINGEN, HATTENHOFEN und HEININGEN.

Die Stadt verfügt über eine hervorragende Verkehrsinfrastruktur. Über die Bundesstraße B10, die Autobahn A8, die Filstalbahn (Verkehrsachse Stuttgart - Ulm) und die Bundesstraße B29 (Verkehrsachse Stuttgart - Schwäbisch Gmünd) ist Göppingen gut an das überregionale Verkehrsnetz und auch an das überregionale Schienennetz angebunden. Der internationale Flughafen Stuttgart ist über die A8 schnell zu erreichen und verbindet die Region mit zahlreichen Großstädten Europas.

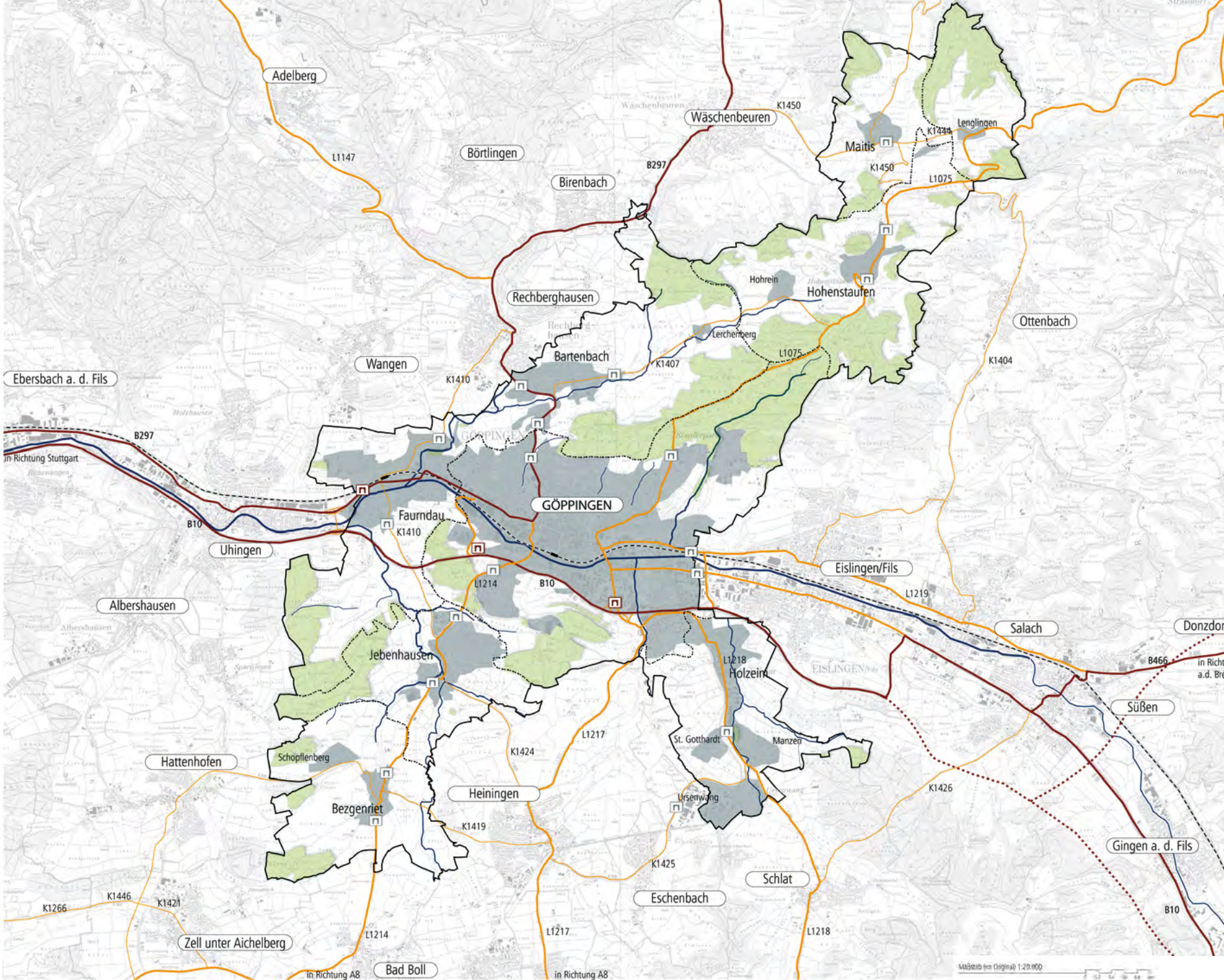


Göppingen ist gut an das überregionale Schienennetz angebunden.



Regionale Einbindung





Analyse Verkehr

	Gemeindegrenze		Gewässer		Landesstraße
	Stadtbezirke		Bahnlinie/Bahnhof		Kreisstraße
	Siedlungsflächen		Bundesstraße		Hauptzugang Bundesstraße
	Wald		Trassenverlegung		Stadtteingang

Zum Gedenken an das Staufergeschlecht wurde im Jahr 2002 auf dem Hohenstaufen eine Stauferstele errichtet.



Die Stadt Göppingen um 1830: gewerbliche Struktur, geprägt durch Mühlen entlang des Stadtbachs



Mittelalterliche Stadtgrundriss



Wiederaufbau im Raster nach dem Stadtbrand im Jahr 1782

2.3 Historischer Überblick

Die ersten römischen Siedlungsspuren im Raum Göppingen stammen aus dem 2./3. Jahrhundert nach Christi. Bereits ein Jahrhundert später folgte die Besiedlung des Filstals durch die Alemannen. Erstmals urkundlich erwähnt wurde Göppingen im Jahr 1154 n. Chr., in einer von Kaiser Friedrich I. Barbarossa ausgestellten Urkunde. Nach dem Niedergang der Stauer, die das Gebiet im 12. und 13. Jahrhundert besiedelten, übernahmen die Württemberger die zur Stadt entwickelte Ansiedlung. Stadtbrände - der erste im Jahr 1425 - beeinträchtigten die weitere Entwicklung Göppingens. Nach dem zweiten großen Stadtbrand im Jahr 1782, bei dem Göppingen erneut bis auf wenige Gebäude völlig niederbrannte, wurde die Stadt im Schachbrettgrundriss nach dem

klassizistischen Plan von Johann Adam Groß wiederaufgebaut.

Die weitere Siedlungsentwicklung der Stadt Göppingen wurde wesentlich geprägt durch ihre Lage im Filstal. Der ehemals kompakte Stadtgrundriss begann sich mit der Industrialisierung und dem Anschluss an das Eisenbahnnetz im Jahr 1847 entlang der Fils und der Bahn in Richtung Ost-West auszudehnen. Ab ca. 1900 erweiterte sich die Stadt bereits in Richtung der nördlichen Hanglagen. Im Jahr 1939 begann die Eingemeindung der ehemals selbständigen Gemeinden Holzheim und Jebenhhausen, es folgten Bartenbach (1956), Bezgenriet (1957), Hohenstaufen (1971), Maitis (1972), Lenglingen (1973) und schließlich Faurndau im Jahr 1975.



Analyse Siedlungsentwicklung

Zeiträume der Siedlungsflächenentwicklung



Charakteristische räumliche Strukturen in Göttingen

Mittelalter



Neuzeit



Gründerzeit



Moderne



60er/70er Jahre



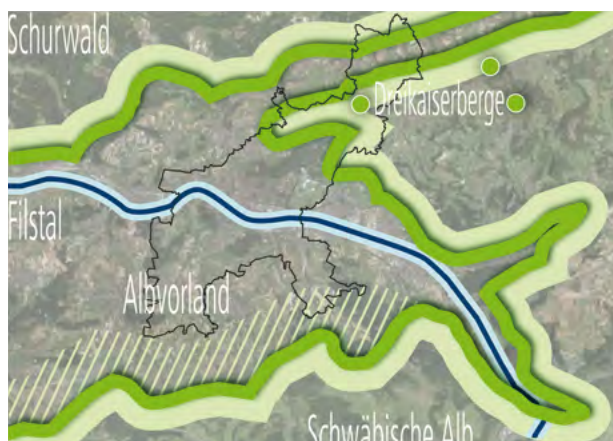
Neubau



Innenstadtentwicklung



Konversion



Der Hohenstaufen mit seiner markanten Kegelform prägt das Landschaftsbild.

Die Lage der Stadt Göppingen im Filstal, umgeben von wichtigen Landschaftselementen wie den Drei Kaiserbergen, dem Schurwald und der Schwäbischen Alb

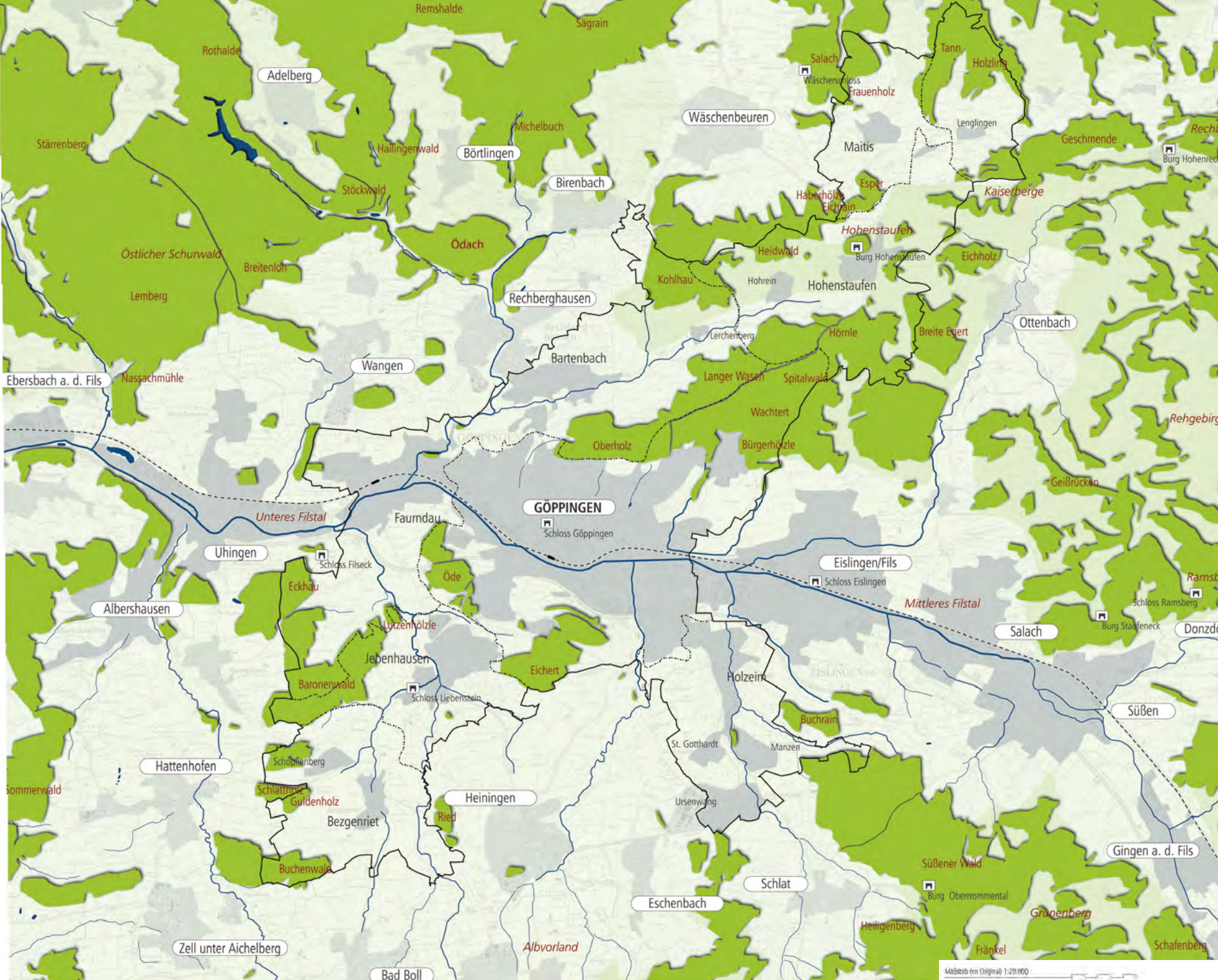
2.4 Siedlungsstruktur und Landschaft

Göppingen liegt im mittleren Filstal, zwischen Albvorland, den östlichen Ausläufern des Schurwalds und den sogenannten Drei Kaiserbergen. Die Stadt ist eingebettet in ein weitläufiges Siedlungsband, zu dem viele Gemeinden entlang der Fils, der Bundesstraße B10 und der Filstalbahn im 19. Jahrhundert zusammengewachsen sind. Die Stadt ist geprägt durch einen sehr kompakten Kernbereich und den davon klar abgesetzten, sich in die Landschaft erstreckenden Stadtbezirken.

Landschaftlich markant ist der Berg Hohenstaufen, dessen kegelförmige Kuppe sich über dem nördlichen Stadtgebiet erhebt. Er bildet zusammen mit dem Rechberg und dem Stuifen die Drei Kaiserberge. Diese Zeugenberge der Schwäbischen Alb sind weithin sichtbar und formen das Landschaftsbild zwischen Göppingen und Schwäbisch

Gmünd. Für Göppingen ist der Hohenstaufen nicht nur als identitätsstiftendes Landschaftselement von großer Bedeutung; er bietet mit seinem Naturraum auch attraktive Naherholungsmöglichkeiten. Die Kernstadt Göppingsens selbst ist von ausgedehnten Streuobstwiesen und Waldflächen umgeben – zu nennen sind hier z. B. Oberholz und Spitalwald im Norden sowie Öde und Eichert im Süden.

Wichtige innerstädtische Freiräume sind der Schlossgarten, die Mörikeanlagen um die Oberhofenkirche, der Park an der Stadthalle und die Schockenseeanlagen. Während die am Südhang zur Fils liegende Innenstadt einen sehr kompakten Grundriss mit deutlich herausragenden Gebäudesilhouetten aufweist (Hochhaus der Kreissparkasse, Staufencenter und Oberhofenkirche), sind die ansteigenden nördlichen Hanglagen durch einen hohen Grünanteil geprägt.



Analyse Landschaft

- Gemeindegrenze
- - - - - Stadtbezirke
- Siedlungsflächen Stadtgebiet/Siedlungsband Filstal
- Siedlungsflächen Umgebung

- Wald
- Landschaft
- Höhenverläufe

- Gewässer
- - - - - Bahnlinie/Bahnhof
- Schlösser und Burgen



Die Drei Kaiserberge gehören zu den Wahrzeichen der Region.

Die Durchdringung von Stadt und Landschaft erzeugt vielfältige Qualitäten.

2.5 Demographie und Bevölkerungsprognose

In Göppingen lebten Ende 2008 auf 5.921 ha Gemeindegebiet 57.336 Einwohner. Mehr als die Hälfte der Bewohner lebt in der Kernstadt, dem größten Stadtteil. Die Bevölkerungszahl hat sich seit Ende der 1980er Jahre dynamisch nach oben entwickelt: 1987 hatte Göppingen noch 52.151 Einwohner. Der Höchstwert war im Jahr 2004 mit 57.988 Einwohnern erreicht. Seither verliert Göppingen – analog zur demographischen Entwicklung in Baden-Württemberg und im Bundesgebiet – jedoch kontinuierlich Einwohner. Dieser Bevölkerungsrückgang wird sich in den kommenden Jahren nach den Prognosen des Statistischen Landesamtes fortsetzen. So werden nach der aktuellen Prognose des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg im Jahr 2025 voraussichtlich nur noch 55.995 Menschen in Göppingen leben. Dies entspricht einem Rückgang von etwa 2,5 Prozent. Zeitgleich wird der Anteil der älteren Menschen stark zunehmen, sodass in drei

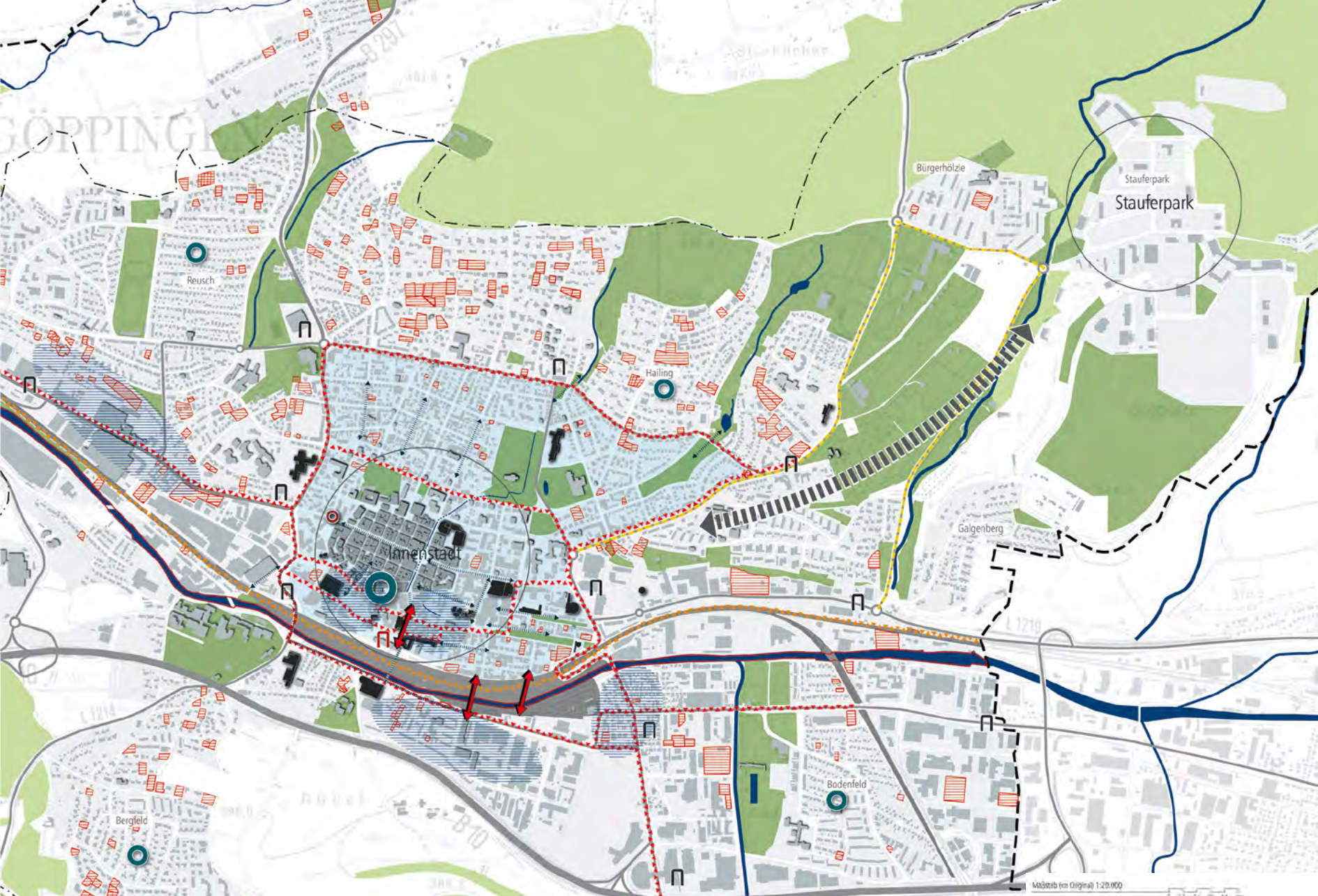
Jahrzehnten der Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung mehr als ein Drittel betragen wird. Für diese Entwicklung ist schon heute Vorsorge zu treffen.

2.6 Mängel und Potenziale

Natürliche Begabungen

Die Lage im Vorland der schwäbischen Alb bedeutet ein großes Potenzial für die Stadt und ihre Bewohner. Die umgebende Landschaft ist in hohem Maße identitätsstiftend. Der Berg Hohenstaufen mit seiner markanten Kegelform bietet zahlreiche Aussichtsmöglichkeiten in die Talau der Fils, die staufische Burgruine auf seinem Gipfel macht Geschichte erlebbar. Doch auch die Kernstadt selbst ist mit dem Eichert, dem Bürgerhölzle und dem Oberholz umgeben von reizvollen und hochwertigen Landschaftsräumen, die vielfältige Möglichkeiten für Freizeitgestaltung und Naherholung bieten.

Neben den die Innenstadt umgebenden Streuobstwiesen übernehmen innerstädtische Freiräume



Analyse Mängel

	Gemeindegrenze		Bahnlinie		Baulücken
	Stadtbezirksgrenze		Zentren		Fehlende Verbindung Stauferpark an Innenstadt
	Baufeld		Kernbereich Innenstadt		Mangelnde Verbindung
	Gebäude Bestand		Trennwirkung Straße		Mangelnde fußläufige Verflechtungen
	Stadtbildprägendes Gebäude/öffentliche Einrichtung		Trennwirkung Bahn		Aufwertung des Zugangs zum Stauferpark
	Wald		Undefinierte Stadteingangssituation		Mangelhaft integrierte Fils
	Grünflächen		Maßstabssprung		



Die Uferbereiche der Fils sind im Innenstadtbereich nur schwer zugänglich.

Verhältnismäßig breite Verkehrsführung im Bereich der Poststraße



wie die Schockenseeanlagen oder die Mörikeanlagen wichtige Naherholungsfunktionen. Der Schlossgarten und der Park an der Stadthalle ergänzen das Grünangebot der Innenstadt, bieten allerdings aufgrund ihrer Gestaltung nur eingeschränkte Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten.

Die Innenstadt Göppingsens ist von drei Stadtbächen durchzogen – dem Österbach, dem Brühlbach und dem Storzenbach –, die von Norden in Richtung Fils fließen. In einigen Teilbereichen plant die Stadt aufwendige Sanierungsmaßnahmen, um diese Bäche wieder besser ins Stadtbild zu integrieren. Die Fils – Ursprung der Industrialisierung in der Region – war für die Siedlungsentwicklung Göppingsens von großer Bedeutung. Noch heute sind die Ufer der Fils im Bereich der Innenstadt von Gleisanlagen, Straßen und Gewerbenutzungen gesäumt. Im Innenstadtbereich ist der Fluss für die Bevölkerung jedoch nicht erreichbar und zudem im Stadtbild kaum präsent. Eine Aufwertung der Fils durch bessere Zugänglichkeit und attraktive Uferbereiche wird die Göppinger Stadtlandschaft in hohem Maße bereichern und neue Möglichkeiten für die innerstädtische Freiraumgestaltung eröffnen.

Segmentierter Stadtraum

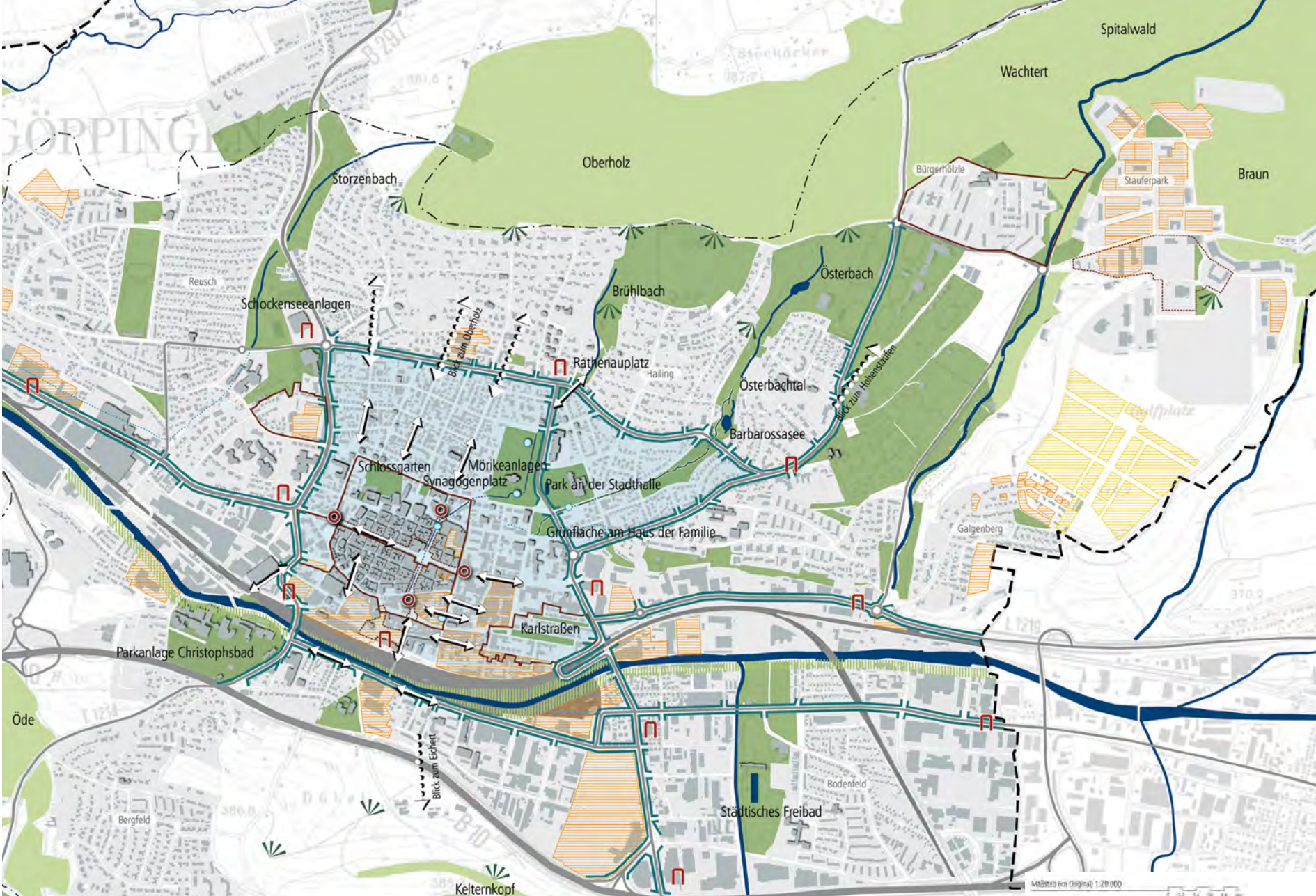
Die für die wirtschaftliche Entwicklung günstige Anbindung Göppingsens an das überregionale Verkehrssystem bringt auch erhebliche Belastungen mit sich. Die Gleisanlagen zerschneiden das

Stadtgebiet in Ost-West-Richtung, beeinträchtigen die Uferbereiche der Fils in erheblichem Maße und stellen in ihrer Barrierewirkung ein Hemmnis für die Stadtentwicklung dar. Durch die parallel verlaufende Bundesstraße B 10 südlich der Bahnstrecke wird die Trennwirkung noch verstärkt. Im Schatten dieser innerstädtischen Zäsur haben sich beiderseits der Fils zum Teil sehr heterogene Quartiere entwickelt. Querungsmöglichkeiten über Gleisanlagen, Flusslauf und B10 in Nord-Süd-Richtung existieren nur wenige, Verbindungen entlang der Fils in Ost-West-Richtung sind ebenfalls nur fragmentarisch vorhanden.

Doch nicht nur die großen Verkehrsachsen zerschneiden den Stadtbereich. Auch die Hauptzufahrten zur Innenstadt und die Innenstadt tangentialen haben teilweise trennende Wirkung im Stadtgefüge. Die Chance, durch eine attraktive Gestaltung von Zufahrtsstraßen und Stadteingängen einen positiven ersten Eindruck der Stadt zu vermitteln, wird in Göppingen bislang zu wenig genutzt. So kommt die imposante Industriearchitektur an der Stuttgarter Straße nicht angemessen zur Geltung, der Innenstadteingang an der Poststraße hat durch die sehr breite Verkehrsführung eine wenig einladende Wirkung.

Siedlungsstruktur und Entwicklungspotenziale

Die äußeren Stadtbezirke der Stadt Göppingen qualifizieren sich insbesondere durch ihre Lage in



Analyse Potenziale

	Gemeindegrenze		Bahnlinie		Gestaltung der Hauptzufahrtsachsen und Innenstadttangenten
	Stadtbezirksgrenze		Kernbereich Innenstadt		Inszenierung der Stadtbäche als Wasserspiel
	Baufeld		Gestaltung Stadteingänge		Renaturierungsmassnahme Österbach
	Gebäude Bestand		Gestaltung der Eingänge zum historischen Stadtkern		Mögliche Inszenierung Stadtbach
	Stadtbildprägendes Gebäude/öffentliche Einrichtung		Geplante Wohnentwicklung Stauferpark		Möglicher Zugang zur Fils
	Wald		Ergänzende Flächenpotenziale		Aufwertung fußläufiger Verflechtungen
	Grünflächen		Abgeschlossene Sanierungsgebiete		Ausblicke auf das Stadtpanorama
	Gewässer		Noch laufende oder geplante Sanierungsgebiete		Sichtbeziehungen

Der historische Stadtkern konnte durch stadtgestalterische Maßnahmen bedeutend aufgewertet werden.



Die Bahntrassen führen zu einer starken Segmentierung der Siedlungsstruktur.

der reizvollen Landschaft. Aus der meist historischen Ortsmitte bieten sich schöne Blickbezüge auf Hohenstaufen, Oberholz oder Eichert. Mit ihren sichtbaren Verweisen auf die lebhafte und lange Geschichte der Stadt wie z. B. in Faurndau oder Hohenstaufen sind die Stadtbezirke identitätsstiftende Orte für die Bevölkerung. Vielfach besteht in den Teilzentren jedoch noch Aufwertungsbedarf.

Das Bild der Innenstadt wird durch den rasterförmigen Grundriss der Altstadt und die wertvolle klassizistische Bausubstanz geprägt. Durch die Inszenierung der historischen Plätze, wie z. B. Marktplatz und Schillerplatz, entstehen sehr abwechslungsreiche Platzfolgen. Bedeutend für die Erlebbarkeit der Innenstadt und den Übergang zur historischen Altstadt ist auch hier die Gestaltung und Akzentuierung der öffentlichen Räume. Die Stadtsilhouette der Innenstadt wird heute auch von Hochhäusern geprägt, etwa dem Verwaltungsgebäude der Kreissparkasse am Bahnhof und den Wohntürmen an der Bleichstraße.

In den vergangenen Jahren hat die Stadt zahlreiche Planungsprojekte und Sanierungsmaßnahmen vorangetrieben. So wurde der Einkaufsbereich in der historischen Altstadt mit der identitätsstiftenden Gestaltung der Neuen Mitte im

Jahr 2003 entscheidend aufgewertet. Die städtebauliche Qualität und das Erscheinungsbild der neuen Fußgängerzone und der flankierenden Straßenzüge werden von den Bürgerinnen und Bürgern sowie der ansässigen Geschäftsleute als sehr positiv bewertet. Als unbefriedigend wird jedoch die fußläufige Verbindung von der Fußgängerzone zum Bahnhof wahrgenommen. Das Wegesystem für Fußgänger und Radfahrer in der Innenstadt sollte generell aufgewertet werden. Ziel ist es, auch die Bereiche südlich der Fils künftig fußläufig gut erreichbar zu gestalten. Insbesondere die Anbindung der Hochschule an die Innenstadt muss optimiert werden.

Göppingen besitzt eine größere Zahl von Entwicklungsflächen in der Innenstadt und in den angrenzenden Bereichen. Sie bieten der Stadt die Möglichkeit, zukunftsfähige Nutzungen an städtebaulich eingebundenen Standorten anzusiedeln. Beste Potenziale bieten z. B. die Umstrukturierung des Frey-Centers und des ehemaligen Güterbahnhofs in der Innenstadt sowie das Holz-Weber-Areal südöstlich der Innenstadt. Und schließlich bietet das militärische Konversionsgebiet Stauferpark der Stadt die Möglichkeit, mit einer zukunftsorientierten Nutzungsmischung einen neuen Stadtteil zu entwickeln.



Durch die Umsetzung der „Neuen Mitte“ entstanden vielfältige Qualitäten im öffentlichen Raum.

3 Der Blick nach vorn: Leitlinien der Stadtentwicklung

Die Erarbeitung eines städtebaulichen Entwicklungskonzepts setzt ein hohes Maß an Legitimation durch bürgerschaftliche Mitwirkung, an Verbindlichkeit für alle Beteiligten und an Integrationskraft voraus. In diesem Verständnis ist das Konzept Göttingen 2030 aus einem dialogorientierten Prozess hervorgegangen, in den die Bürgerinnen und Bürger, Schlüsselpersonen aus dem wirtschaftlichen und kulturellen Leben, die mit Kommunalpolitikern und Verwaltungsangehörigen besetzte Lenkungsgruppe und der Gemeinderat ihre Vorstellungen eingebracht haben. Auch die Ergebnisse des Stadtmarketings und der Lokalen Agenda sind in diesen Prozess eingeflossen.

Die zukünftigen Entscheidungen über die städtebauliche Entwicklung der Stadt gründen auf

Grundsätzen und Leitlinien, die im Folgenden dargestellt werden sollen.

3.1 Göttingen 2030 - Übergeordnete Ziele

Göttingen in der Tradition der europäischen Stadt: Die „Leipzig Charta“ der Europäischen Union stellt heraus, welchen Wert die europäische Stadt verkörpert: „Unsere Städte verfügen über einzigartige kulturelle und bauliche Qualitäten, große soziale Integrationskräfte und außergewöhnliche ökonomische Entwicklungschancen. Sie sind Wissenszentren und Quellen für Wachstum und Innovation“. Und: „Auf Dauer können unsere Städte ihre Funktion als Träger gesellschaftlichen Fortschritts und wirtschaftlichen Wachstums (...)“



Der Schillerplatz ist ein Ort der Kommunikation und bietet Raum für vielfältige Veranstaltungen.

Wohnen in den Stadtbezirken: Bartenbach

nur wahrnehmen, wenn es gelingt, die soziale Balance in und zwischen den Städten aufrecht zu erhalten, ihre kulturelle Vielfalt zu ermöglichen und eine hohe gestalterische Bau- und Umweltqualität zu schaffen.“ In diesen Aussagen wird das Potenzial deutlich, auf das Stadtentwicklung aufbauen kann, es wird aber zugleich sichtbar, dass diese Qualitäten nur über eine integrierte Stadtentwicklungspolitik zu sichern sind, die zu kompakten und gemischt genutzten Strukturen, kurzen Wegen und einer hohen sozialen Stabilität in den einzelnen Quartieren zurückfindet. Für die städtebauliche Entwicklung ergibt sich aus der Leipzig-Charta, dass Qualität und Vernetzung der öffentlichen Räume höchste Priorität genießen.

Göppingen, eine nachhaltige Kommune: Aufgabe des Stadtentwicklungskonzepts ist es, die Zukunft Göppingens vor dem Hintergrund der großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu gestalten, vor denen die Kommunen heute stehen: Die ökonomische Globalisierung, der anthropogene Klimawandel und der demographische Wandel erfordern ein integriertes Gesamtkonzept, das sich am Nachhaltigkeitsprinzip orientiert. Die Ziele und Maßnahmen zur künftigen Stadtentwicklung sind deshalb darauf angelegt, ökologische Vielfalt und Qualität zu sichern, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu steigern, die individuellen Wohn- und Arbeitsbe-

dingungen in der Stadt zu verbessern und für soziale Gerechtigkeit zu sorgen. Im Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung werden diese ökologischen, ökonomischen und sozialen Zielsetzungen parallel verfolgt.

Göppingen, eine kreative Stadt:

Damit die Stadt Göppingen sich weiterhin ökonomisch erfolgreich entwickeln kann, werden die wissensbasierten, technologischen und kreativen Wirtschaftsbranchen eine zunehmend wichtigere Rolle spielen. Zukunftsforscher wie Matthias Horx sehen die Zukunft auf Seiten „kreativer Städte“, in denen eine neue Ganzheit von Arbeit, Leben, Freizeit, Lernen, Wissen, Kommerz und Kultur möglich ist: „Während das Zentrum der industriellen Stadt von Verwaltung und Konsum dominiert wird, widmen sich die Zentren kreativer Städte primär den Themen Bildung, Kultur und Wissen. Bahnhöfe werden im 21. Jahrhundert zu neuen vitalen Zentren. Universitäten öffnen ihren Campus in die Stadtlandschaft hinein.“ Aus dieser Perspektive verfügen mittelgroße Städte innerhalb von Metropolregionen über gute Chancen, sich im Standortwettbewerb zu behaupten. Dies trifft in besonderem Maße auf Göppingen zu, denn die Stadt verfügt über beträchtliches urbanes Potenzial. Die Wege zwischen den Funktionen Wohnen, Arbeiten und Erholen sind kurz, hohe Lebensqualität ist hier noch zu günstigen Bedingungen zu erreichen.

Die Gestaltungsmaßnahmen der "Neuen Mitte" werten das Stadtbild erheblich auf.



Der zentrale Wasserlauf in der Marktstraße wird mit dem Bachwasser des Brühlbachs gespeist.

Göppingen, eine Stadt für alle:

Göppingen ist - wie viele Städte in der Region Stuttgart - ein bevorzugtes Ziel regionaler und überregionaler Wanderung. Ein sichtbares Merkmal dieser Entwicklung sind die in der Stadt lebenden Nationalitäten mit ihrem Brauchtum. Die Vielfalt der Ethnien und Kulturen, der Generationen und Gruppen wird als Bereicherung des Stadtlebens wahrgenommen. Es besteht jedoch auch das Risiko der räumlichen Segregation und sozialer Konflikte. Göppingen versteht sich als Kommune, die dem sozialen Zusammenhalt verpflichtet ist und Chancengleichheit für alle bieten möchte. Auch in Zukunft sollen sich die Einwohner in einem toleranten Umfeld entfalten und in integrativen und sicheren Nachbarschaften leben können - angebunden an eine starke lokale Kultur und leistungsfähige kommunale Einrichtungen für die Versorgung der Bevölkerung.

3.2 Zehn Göppinger Leitlinien

(1) Profil zeigen: In der Region bestehen

Innerhalb der Region Stuttgart baut Göppingen seine Funktion als Mittelzentrum mit gesicherter Wirtschaftsdynamik weiter aus. Das Profil als kreative Stadt stützt sich auf die besonderen Merkmale des Standorts, wie Naturnähe und Lebensqualität, die günstige Lage im regionalen Verkehrsnetz und die lokale Wirtschaftsstruktur. Um ihre Entwicklungschancen bestmöglich zu nutzen, setzt die Stadt auf ak-

tive Standortpolitik und regionale Kooperation.

(2) Flächen aktivieren: Innenentwicklung als Chance

Die Göppinger Stadtentwicklung folgt dem Prinzip der Ressourcenschonung: Innenentwicklung und Arrondierung der Ortslagen treten an die Stelle des Landschaftsverbrauchs. Die Erfahrung zeigt, dass der zukünftige Flächenbedarf für die Entwicklung attraktiver Standorte für Wohnen, Arbeiten und Versorgung auf ehemals genutzten Grundstücken befriedigt werden kann. Erforderlich ist allerdings, dass die benötigten Flächen - insbesondere auch kleinere und mittlere Grundstücke - zeitnah und in der gewünschten Qualität zur Verfügung stehen. Um dies zu gewährleisten, bedarf es einer systematischen Beobachtung der brachfallenden und frei werdenden Grundstücke. Im Rahmen eines gebietsbezogenen Flächenmanagements werden diese Ressourcen erfasst, auf Ihre Eignung hin überprüft und einer Nutzung zugeführt.

(3) Baukultur fördern: Stadtgestaltung als Daueraufgabe

Der Erhalt der wertvollen, ortsbildprägenden wie identitätsfördernden historischen Bausubstanz der Stadt setzt Maßstäbe auch für zukünftige Bauvorhaben. Die Zukunftsaufgaben in Architektur und Städtebau sollen Gegenstand einer öffentlichen Diskussion über die Göppinger Baukultur sein - von der energetischen Ertüchtigung der Altbauten über das neue Bauen in

Das Prinzip der Nachhaltigkeit wird der gesamten Stadtentwicklung zugrundegelegt.



Bildung und Wissen zählen zu den wichtigsten Faktoren der künftigen Dienstleistungsgesellschaft. Hier im Bild: Studenten der Hochschule Esslingen, Standort Göppingen



historischer Umgebung bis zur Gestaltung des öffentlichen Raums, in Fortführung der gelungenen Maßnahmen in der Neuen Mitte. Für die angestrebte Erhöhung der Gestaltqualität bieten sich an:

- die Berufung eines Beirats für Baukultur,
- die Erarbeitung einer Erhaltungssatzung für den historischen Stadtkern.

Die besten Lösungen für neue Gebäude und Freiräume werden erfahrungsgemäß gefunden, wenn Alternativen beurteilt werden können. Die Stadt Göppingen sieht in der Förderung des Wettbewerbswesens die Grundlage für die baukulturelle Entwicklung.

(4) Zukunft sichern: Neue Perspektiven durch Technologie- und Kreativwirtschaft

Göppingen profiliert sich im kommunalen Standortwettbewerb als kreative Stadt. Innovative Branchen aus technologischen und kreativwirtschaftlichen Bereichen finden hier ihren Standort – sei es in innerstädtischen Lagen oder im Stauferpark. Der Ausbau der Hochschule zu einem attraktiven Hochschulcampus kann in Verbindung mit einem Gründer- und Innovationszentrum zu einer erfolgreichen Clusterbildung am Standort Göppingen führen.

Als zweite Säule der wirtschaftlichen Entwicklung sind im städtebaulichen Konzept die Voraussetzungen für den Fortbestand ansässiger Unternehmen zu schaffen.

Wohnen in den Hanglagen
des Stadtbezirks Jeben-
hausen



Das Berufsschulzentrum in
der Öde bereitet Schüler
auf den Einstieg ins Berufs-
leben vor.



Vor allem die Bestandssicherung lokaler Ökonomie gilt heute als Basis eines funktionierenden Arbeitsmarktes.

Göppingens Ziel, in der Region als attraktive Einkaufsstadt wahrgenommen zu werden, kann über die Ansiedlung eines Einkaufszentrums mit möglichst direkter Anbindung an den bestehenden Einkaufsbereich erreicht werden. In Abstimmung mit dem Handel kann die Impulswirkung einer solchen Ansiedlung genutzt werden, um die Position und Stabilität der Einkaufsinnenstadt insgesamt zu fördern.

(5) In attraktiven Quartieren wohnen: naturnah, urban und kinderfreundlich

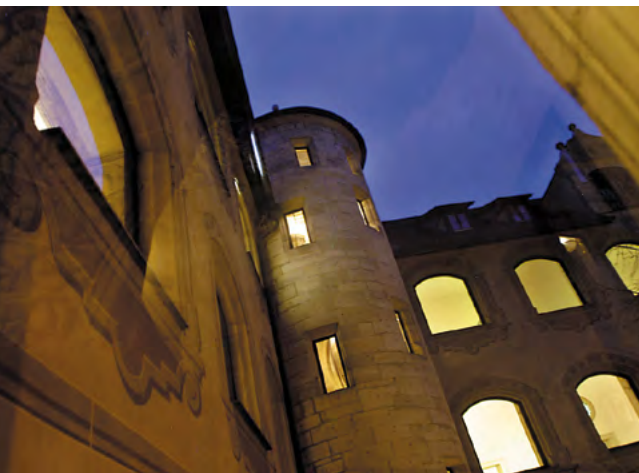
Um gegenüber den Herausforderungen des demographischen Wandels bestehen zu können, ist ein hochwertiges Wohnungsangebot an gut versorgten und städtebaulich eingebundenen Standorten notwendig. Im Vordergrund der kommunalen Wohnungsver-sorgung stehen innerörtliche Quartiere (Innenstadt und Ortschaften) und Arrondierungsflächen. An die innerstädtischen Wohnstandorte, insbesondere im historischen Stadtkern, sind besondere Anforderungen zu richten, damit sie für Wohnungssuchende attraktiver werden: barrierefreie Komfortwohnungen in der Altstadt, Wohnungen mit Garten oder Terrasse, Generationenwohnen. Die Verwirklichung integrierter Wohnkonzepte erlaubt eine kleinteilige Mischung von Wohnen und Arbeiten, die für

den Schritt in die Selbstständigkeit und für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine gute Voraussetzung bildet. Den geänderten Lebens- und Arbeitsverhältnissen will die Stadt Göppingen mit der Förderung neuer Wohnkonzepte Rechnung tragen (flexible Grundrisse, nutzungsneutrale Räume, Erleichterung von Umbaumöglichkeiten, hochwertige technische Ausstattung). Die Gestaltung eines attraktiven Wohnumfelds mit guter Infrastrukturausstattung und Freiraumqualität berücksichtigt die Bedürfnisse von Familien wie auch von älteren Menschen.

(6) Bildung als Chance: Stadt als Ort für lebenslanges Lernen

Die europäischen Städte und Regionen konkurrieren heute verstärkt um hoch qualifizierte Arbeitskräfte. Das Bildungsangebot einer Kommune ist damit mehr denn je ein entscheidendes Kriterium für die Wohnstandortwahl von Familien. Göppingen hat sich mit seinen differenzierten Bildungsangeboten in den letzten Jahrzehnten eine gute Ausgangsposition erarbeitet, um Familien an die Stadt zu binden - in einer Bildungspartnerschaft, die von der vorschulischen Erziehung bis hin zur Hochschule reicht. Diese Angebote sind unter Berücksichtigung des demographischen Wandels weiter zu entwickeln. Darüber hinaus kommt der Bildung eine sozial stabilisierende Funktion zu: Das Bildungsangebot einer Kommune kann entscheidend dazu beitragen, soziale und ökonomi-

Die Kunsthalle in Göppingen: ein kultureller Anziehungspunkt



Das Renaissanceschloss ist ein wichtiges Baudenkmal innerhalb des historischen Stadtkerns.

sche Defizite auszugleichen und somit für gerechtere Entwicklungschancen aller Kinder und Jugendlichen zu sorgen. Die Angebote sollten – z. B. für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund – bereits in der Phase frühkindlicher Erziehung einsetzen. Über eine Vernetzung der Träger und Einrichtungen können die Sprachförderung und die Ganztagsbetreuung ausgebaut, das Niveau der Abschlüsse angehoben und die Vielfalt der Bildungsangebote aufeinander abgestimmt werden. Ziel der Stadt ist eine Bildungslandschaft, die mit ihren offenen Einrichtungen auch bildungsferne Schichten erreicht. Vernetzt mit sportlichen, sozialen und kulturellen Angeboten können die Bildungseinrichtungen in die Stadtteile hinein wirken.

(7) Göppinger Kulturlandschaft: Vielfalt und Bürgernähe fördern

Zum urbanen Profil Göppingens zählt die Vielfalt des kulturellen Angebots. Die lebendige Kulturlandschaft ist als ein Markenzeichen der Stadt zu bewahren und weiterzuentwickeln. Investitionen in die Kultur erweitern die Möglichkeiten der Lebensgestaltung, erhöhen die Attraktivität der Stadt als Wohnstandort und stärken den Wirtschaftsstandort. Das städtebauliche Entwicklungskonzept baut auf die Synergien zwischen den einzelnen Handlungsfeldern. Schwerpunkte sind:

- der Ausbau der Museen (Kunsthalle, Märklin-Museum, städtisches Museum)

- die Stärkung des Tagungsorts Göppingen: Konferenz und Austausch
- Kunst im öffentlichen Raum
- Städtebau und Architektur als Anziehungspunkte

Die kulturelle Vielfalt in der Stadt basiert auch auf der Vielfalt der kulturellen Milieus in den Stadtbezirken. Die hier entstehenden Initiativen und mit bürgerschaftlichem Engagement betriebenen Einrichtungen sind Kristallisationspunkt und Motor des gesellschaftlichen Lebens und tragen zur Integration der verschiedenen Bevölkerungsgruppen bei. Diese soziokulturelle Vielfalt und die Kulturszene werden im Rahmen der städtischen Kulturförderung unterstützt.

(8) Landschaftsnähe erleben: die Stadtbezirke als Potenzial

Die Eigenständigkeit der Stadtbezirke ist mitbestimmend für die Identität der Göppinger Stadtgesellschaft. Mithin wird die polyzentrale Struktur der Stadt von den Göppinger Bürgerinnen und Bürgern als Stärke wahrgenommen. Aus der Landschaftsnähe entsteht eine hohe Lebensqualität in den Wohngebieten, das gut erreichbare Zentrum sichert eine urbane Atmosphäre mit Zugang zu zentralen Einrichtungen. Das städtebauliche Entwicklungskonzept strebt eine ausbalancierte Arbeitsteilung zwischen der Innenstadt und den Stadtbezirken an. Im Stadtkern werden die zentralen Funktionen ausgebaut, die Stadtbezirke bieten Wohnen in Landschaftsnähe. Funk-

Mit einer Änderung der Linienführung der Busse in der Innenstadt sollen Komfort und Sicherheit für den Fuß- und Radverkehr gesteigert werden.



Ein kontinuierlicher Dialog mit der Bürgerschaft wird angestrebt.

tionsfähige Ortsmitten garantieren die Nahversorgung der Bevölkerung. Die für Göppingen charakteristischen Elemente der Kulturlandschaft – das naturnah gestaltete Gewässersystem und der siedlungsnaher Kranz der Streuobstwiesen – sollen gesichert werden.

(9) Mobilität stärken: Zukunftsfähigkeit im Umweltverbund

Für Standortentscheidungen von Unternehmen und privaten Haushalten werden die Mobilitätsangebote einer Kommune in Zukunft von großer Bedeutung sein. Göppingens integriertes Mobilitätskonzept verbindet Stadtstruktur, Informationsangebote und Verkehrsmittel effizient und umweltschonend. Die Stadtquartiere bieten ein kommunikatives Umfeld und kurze Wege zum Arbeitsplatz, zu ärztlicher Versorgung oder häufig frequentierten Dienstleistungen. Für alltägliche Besorgungen, die nicht im Wohnungsnahbereich erledigt werden können, steht die Kombination von Verkehrsmitteln im Göppinger Umweltverbund zur Verfügung:

- barrierefreie und direkt geführte Fußwege (unter Einbeziehung der Filsaue) und ein optimiertes Fahrradnetz,
- der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs – für die Verbindung der Stadt in die Region ist die Schiene (Nahverkehr und S-Bahnanbindung) von essentieller Bedeutung,
- ein städtebaulich integrierter motorisierter Individualverkehr.

(10) Gemeinsam gestalten:

Realisierung im Dialog

Die zukünftigen Aufgaben und Herausforderungen der Stadtentwicklung sind nur zu bewältigen, wenn die Interessen aller Beteiligten in den Planungsprozessen berücksichtigt werden. Stadtentwicklungspolitik hat heute die Aufgabe, diese Interessen zu formulieren, einzubinden, wo nötig auszugleichen und – soweit möglich – auf gemeinsame Ziele und Handlungsfelder auszurichten. Mitgestaltungsmöglichkeiten für die Bürgerinnen und Bürger sind ein unabdingbarer Bestandteil jeder städtebaulichen Planung. Das städtebauliche Entwicklungskonzept findet Eingang in einen kontinuierlichen Dialog über die Zukunft der Stadt, in dem Zwischenbilanzen und neue Weichenstellungen öffentlich diskutiert werden. Diese Sichtweise schließt auch neue Formen der Projektkoordination und -realisierung ein.



Der Markplatz ist die symbolische Mitte der Stadt.

4 Handlungsfelder der Stadtentwicklung

4.1 Handlungsfeld Stadtbild und Stadtgestalt

Ausgangssituation: Mängel und Potenziale

Zeugnisse historischer Baukultur:

Der historische Stadtkern, der nach dem zweiten Stadtbrand im Jahr 1782 in klassizistischem Muster wieder aufgebaut wurde, unterschiedlich geprägte Stadtteile mit hoher Lebensqualität und die umgebende Naturlandschaft machen den besonderen Reiz Göppingens aus. Die Lage am Südhang und das orthogonal ausgerichtete Straßensystem bieten schöne Ausblicke von der Altstadt in die umgebende Landschaft: den Oberholzwald im Norden und den gegenüberliegenden Filshang mit Eichert und Kelternkopf im Süden.

Zur Attraktivität der Altstadt trägt vor allem auch der historische

Gebäudebestand bei. Zahlreiche Baudenkmale, wie z. B. die Oberhofenkirche (erbaut im 8. Jahrhundert), das Adelberger Kornhaus (1514), das Renaissanceschloss (erbaut im 16. Jahrhundert), der Alte Kasten (1707) und das Rathaus (1786) sind Zeugen der langen und bewegten Geschichte von Göppingen. Neben zahlreichen Wohngebäuden aus der Gründerzeit, markanten Schulgebäuden (z. B. Mörike-Gymnasium, Freihofgymnasium, Uhland-Schule, Schiller-Realschule) und weiteren Kirchen (z. B. Stadtkirche, Stiftskirche in Faurndau) befinden sich auf Göppinger Stadtgebiet auch einige z. T. unter Denkmalschutz stehende, stadtbildprägende Industrie- und Gewerbegebäude. So z. B. die Fabrik des Modelleisenbahnherstellers Märklin an der Stuttgarter Straße, das aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammende Gebäude der Firma Schuler-

Pressen in der Bahnhofstraße, das Alte E-Werk aus dem Jahr 1899 oder das im Jahr 1909 erbaute frühere Zweigwerk der Firma Salamander in Faurndau.

Die Quartiere um die Kernstadt sind bautypologisch sehr unterschiedlich geprägt, gemeinsam ist ihnen der hohe Wohnanteil. Die Stadt bietet Wohnqualitäten für unterschiedliche Bedürfnisse: urbane Stadtquartiere im Umkreis der Altstadt, gründerzeitliche Stadtvillen mit großen Gärten in den nördlichen Hanglagen, durchgrünte und familienfreundliche Wohnkolonien aus den 1920er Jahren oder zu Wohnzwecken umgenutzte Kasernengebäude.

Öffentlicher Raum – Grün in der Stadt: Neben dem klassizistischen Grundriss und der historischen Bausubstanz zeichnet sich Göppingens Innenstadt auch durch einen



Der Markplatz hat sich zum beliebten Treffpunkt entwickelt.

Das Göppinger Rathaus, erbaut im Jahr 1786

Ein besonderes Merkmal der Göppinger Stadtlandschaft: die Sauerbrunnen. Im Bild: der Schickardtbrunnen am Christophsbad



hohen Anteil an städtischem Grün aus. Dazu gehören repräsentative öffentliche Freiräume wie der historische Schlossgarten, die Mörike-Anlagen um die Oberhofenkirche und der in den 50er Jahren angelegte Park an der Stadthalle. Auch die innerstädtischen Plätze und Straßenräume verfügen teilweise über wertvollen Baumbestand (z. B. Synagogenplatz, Schlossgarten, Park am Haus der Familie). Hinzu kommen bachbegleitende Grünräume wie die Schockensee-Anlage entlang des Storzenbachs, das Brühlbachtal und das Österbachtal. Zu den auch überregional bemerkenswertesten öffentlichen Räumen gehört die Vordere Karlstraße. Die aufgrund ihres großzügigen Querschnitts fast großstädtisch anmutende Allee bildet das Zentrum des im 18. Jahrhundert angelegten Vorstadtquartiers südöstlich der Altstadt und wird durch einen wertvollen, mittig angeordneten Baumbestand geprägt.

Öffentlicher Raum – Straßen und Plätze: Attraktive urbane Räume sind in der aktuellen Diskussion um die Bedeutung weicher Standortfaktoren für die Stadtentwicklung zu einem immer wichtigeren Thema geworden. Sie sind Orte des sozialen Austauschs und der Kommunikation, prägen wesentlich das Erscheinungsbild und das Image einer Stadt und tragen so z. B. zu einer erfolgreichen Entwicklung im Tagungs- und Städtetourismus bei. Auch Standortentscheidungen der Wirtschaft werden mehr und mehr von der Qualität des öffentlichen

Raums beeinflusst: Im Wettbewerb um Fach- und Führungskräfte gehören attraktive Wohnbedingungen – wie ein auch für Kinder anregendes, vielfältig strukturiertes Wohnumfeld und gute Anbindungen an den Natur- und Landschaftsraum – zu den wichtigsten Kriterien.

Hier kann die Stadt Göppingen auf wichtige Potenziale verweisen. Die feingliedrige Struktur der Altstadt hat einen hohen städtebaulichen und atmosphärischen Wert. Die Innenstadt verfügt über attraktive Platzfolgen mit einer Reihe von spät- oder nachmittelalterlichen Plätzen wie z. B. dem Marktplatz, der symbolischen Mitte der Stadt, dem Spitalplatz oder dem Schillerplatz, bei dessen Neugestaltung im Jahre 2006 Reste der alten Stadtmauer gefunden wurden. Mit der Neugestaltung der Fußgängerzone und der damit verbundenen verkehrlichen Entlastung der Innenstadt hat der zentrale Einkaufsbereich von Göppingen wieder deutlich an Attraktivität gewonnen und seinen Einzugsbereich bis weit in die Region hinein erweitern können.

Sauerbrunnen: Ein wichtiges natürliches Potenzial der Stadt und ihr größter und sich immer wieder erneuernder Bodenschatz sind die Mineralquellen. Über das ganze Stadtgebiet verteilt tritt mineralreiches Wasser aus, das über Jahrhunderte der Trinkwasserversorgung der Stadtbewohner diente: Die Nutzung des Mineralwassers geht bis ins beginnende 15.

Jahrhundert zurück. Eine Vielzahl von sog. Sauerbrunnen aus unterschiedlichen Epochen erinnert noch heute an diese Zeit und prägt das Stadtbild. Diese Brunnen, wie der Schickhardtbrunnen am Christophsbad, die zwei Sauerbrunnen am Freibad, der Mörike-Brunnen in den Mörike-Anlagen, der Karlsallee-Brunnen in der Vorderen Karlstraße, der Brunnen am Schillerplatz und der Jebenhäuser Brunnen am naturkundlichen Museum in Jebenhausen tragen entscheidend zur Unverwechselbarkeit Göppingens bei.

Heterogenes Stadtbild: Zwar prägt die lange historische Entwicklung - von der mittelalterlichen Gründungsstadt bis zur heutigen Kreisstadt - bis heute das Selbstverständnis der Stadt Göppingen und ihrer Bürgerinnen und Bürger. Doch die Qualitäten der Altstadt - die zum Teil wertvolle Bausubstanz sowie viele attraktive stadträumliche Situationen und Platzfolgen - werden nicht in ausreichendem Maße respektiert. Auch in räumlicher Hinsicht fällt eine Identifikation der Altstadt schwer, da die Übergänge zu den angrenzenden Stadträumen nur unzureichend markiert und somit schlecht ablesbar sind. Heterogene Raumgefüge, wie z. B. am Bahnhofsbereich und in der Fischstraße, sowie räumlich unzureichend gefasste Freiflächen, wie z. B. an der Poststraße, treten aufgrund ihrer Vielzahl und ihrer zentralen Lage im heutigen Stadtbild in den Vordergrund - und stören den Ge-

samteindruck des Stadtbilds erheblich.

Maßstabssprünge: Aus der sonst weitgehend homogenen Stadtsilhouette Göppingens ragen neben den Zwillingstürmen der Oberhofenkirche, dem ältesten Gebäude der Stadt, auch einige Gebäude der Moderne hervor: das Sparkassen-Hochhaus am Bahnhofplatz, das Allianz-Hochhaus am ZOB, die Deutsche Bank in der Mörike-Straße, das Gebäude der Volksbank in der südlichen Poststraße und der Wohnkomplex an der Bleichstraße. Nicht immer stehen diese Gebäude in Einklang mit der umliegenden Bebauung. Oft sind die Maßstabssprünge unvermittelt und die großen Volumina stören durch ihre Präsenz den stadträumlichen Charakter.

Eingänge zur Innenstadt: Die meisten Zufahrtstraßen ins Stadtgebiet geben zurzeit keinen Hinweis auf die besonderen Reize Göppingens. Die flankierende Bebauung ist oft heterogen, die Eingangssituation selbst oft unübersichtlich. Aus Faurndau über die Stuttgarter Straße nach Göppingen kommend, prägen denkmalgeschützte Industriegebäude, großflächige Produktionshallen, aber auch einzelne Wohngebäude den Straßenraum. Die beengte Raumsituation ist dem teilweise parallelen Verlauf von Stuttgarter Straße, Bahnlinie und Fils geschuldet und erlaubt im Moment keine adäquate Fassung der Raumkante in Richtung Stadt. Analog zur Eingangs-

situation im Westen säumen auch im Osten - entlang der Großbeislinger Straße - großflächige Industrieansiedlungen den Weg in die Innenstadt. Der Stadteingang ist auch hier nur ungenügend definiert.

Aufgrund seiner landschaftlichen Schönheit hervorzuheben ist der südliche Innenstadtengang aus Richtung Jebenhausen. Hier eröffnet sich auf dem Weg nach Norden ein imposanter Blick auf die Innenstadt und die dahinter liegenden Drei Kaiserberge.

Von Nordwesten führt die Landesstraße L297 über den Stadtbezirk Bartenbach in die Innenstadt. Ein Kreisverkehr am Kreuzungspunkt der Lorcher Straße und der Nördlichen Ringstraße befindet sich direkt an der neuen EWS-Arena und den Barbarossa-Thermen - und somit an prominenter Stelle im Stadtgebiet. Er ist durch eine künstlerische Gestaltung markant inszeniert. Den nordöstlichen Stadteingang bildet die Kreuzung der Schumannstraße und der Hohenstaufenstraße, die im Bereich der Innenstadt hauptsächlich von Wohnnutzung flankiert wird.

Gestaltung der Stadträume entlang der Fils: Über viele Jahrzehnte hat die industrielle Entwicklung Göppingens den Stadtraum geprägt. Die Lage der Stadt an der Fils ist eng verbunden mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt und der Region. So wurde die Filsaue - ein wichtiges stadträumliches Entwicklungspotenzial - lediglich in ihrem unmittelbaren Gebrauchscharakter wahrgenommen.

Das orthogonal ausgerichtete Straßensystem der Altstadt bietet schöne Ausblicke auf die umgebende Landschaft und die historische Bausubstanz.

Ausblick auf den Eichert und den Kelternkopf

Das Adelberger Kornhaus, erbaut im Jahr 1514



Die Gestaltung des Kornhausplatzes wird seiner historischen Bedeutung nicht gerecht.

Der wertvolle Baumbestand prägt den öffentlichen Raum der Vorderen Karlstraße.



Die fußläufige Verbindung der drei Abschnitte der Karlstraßen mit der Innenstadt ist zu verbessern.

Wegeverbindungen und Grünräume entlang der Fils sind nicht vorhanden.

Die Stadtstruktur Göppings öffnet sich an keiner Stelle zum Flusslauf, vielmehr verstellen noch heute Industrie- und Gewerbegebäude weitgehend den Zugang zum Fluss und verhindern, dass die Filsaue als integraler Teil des Stadtraums wahrgenommen und gestaltet werden kann.

Die parallel zur Fils verlaufende Bahnlinie engt die Nutzungsmöglichkeiten der Filsaue weiter ein. Die ausgedehnten Gleisanlagen und die Lage des ehemaligen Containerbahnhofs haben sowohl den Verlauf des Flusses – die Fils wurde nach Süden verschoben – wie auch die Zugänglichkeit seiner Ufer erheblich beeinträchtigt.

Konzept

Das baukulturelle Erbe sichern:

Stadtgestalt und Baukultur bilden einen attraktiven Rahmen für die kulturelle Vielfalt der Stadt Göppingen und sichern ihre Position als vitaler Wirtschaftsstandort. Ihre Rolle im Stadttourismus wie auch bei der Akquisition von Investoren, Fach- und Führungskräften und neuen Bewohnern kann gar nicht überschätzt werden. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, die Belange von Baukultur, Wirtschaft, Kultur und Tourismus genau aufeinander abzustimmen und mögliche Synergieeffekte zu nutzen. Dies bezieht sich sowohl auf den sensiblen Umgang mit dem baukulturellen Erbe als auch auf eine anspruchsvolle Haltung bei der Gestaltung von Neubauten. Die Revitalisierung der Innenstadt hat

gezeigt, dass stadtgestalterische Maßnahmen nachhaltige Impulse für die Einzelhandelsentwicklung der Stadt setzen können. Das neue Erscheinungsbild der Fußgängerzone vermittelt durch eine sensible Interpretation der Geschichte und den zeitgemäßen Einsatz von Stilmitteln und Materialien erfolgreich zwischen Vergangenheit und Moderne. Historische Grundelemente wie Hauptachsen, Kreuzungspunkt und Endpunkte als ehemalige Standorte der Stadttore wurden hervorgehoben und somit der klassizistische Stadtgrundriss mit seiner strengen Axialität wieder erlebbar gemacht.

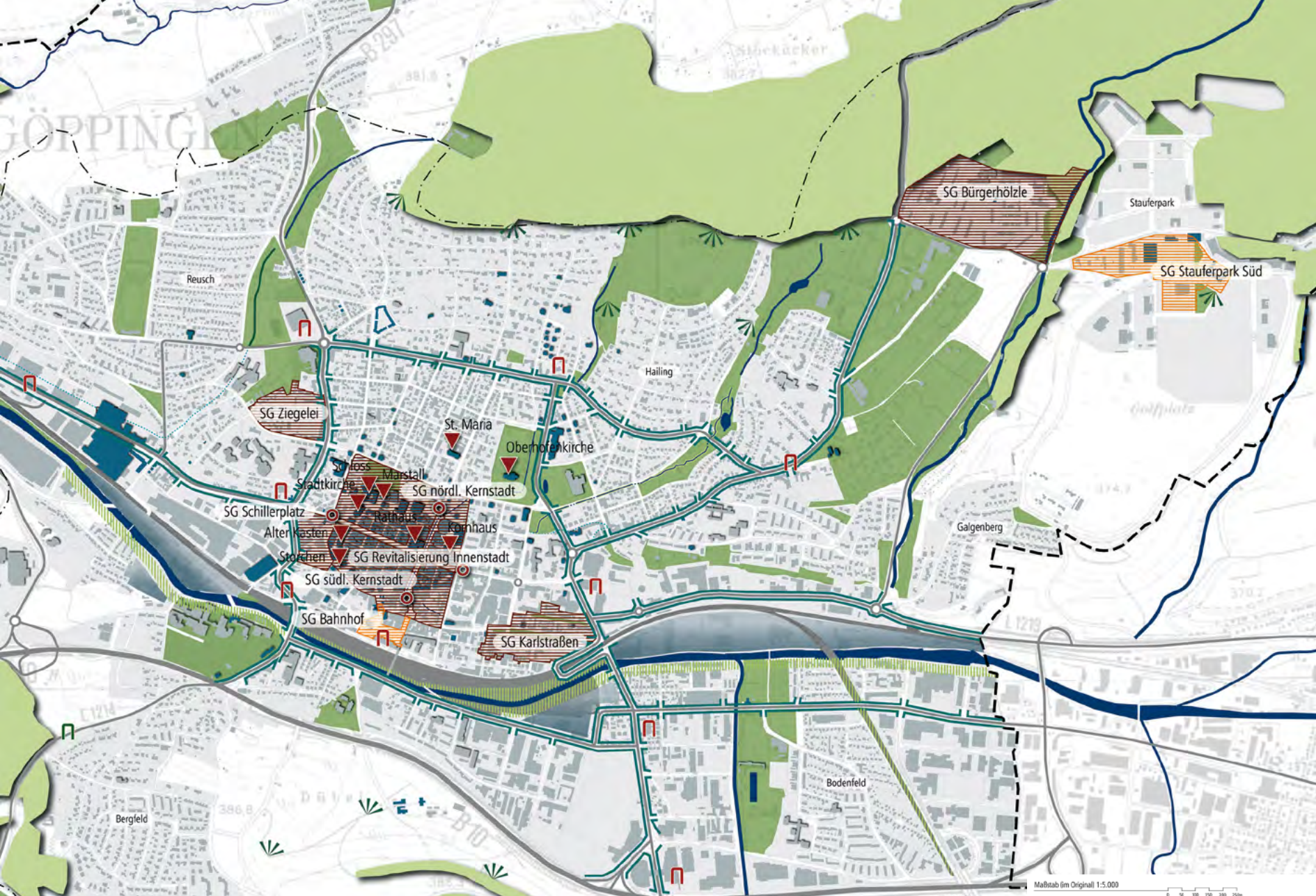
Kommunale Investitionen in die baukulturelle Qualität generieren private Folgeinvestitionen in oft sehr beträchtlicher Höhe. Die Stadt signalisiert durch Gestaltungsmaßnahmen potenziellen Investoren, dass sie an einem Standort mit Zukunft investieren. In diesem Sinne sollten weitere stadtgestalterische Maßnahmen mit Priorität angegangen werden.

Der historische Stadtkern trägt mit seinem baukulturellen Erbe in erheblichem Maße dazu bei, dass sich die Bürgerinnen und Bürger von Göppingen mit ihrer Stadt identifizieren. In diesem Zusammenhang ist die Sicherung und Entwicklung des Stadtbilds mit den charakteristischen Gestaltungsmerkmalen wie z. B. der Dachform und der kleinteiligen Parzellenstruktur von großer Bedeutung. Im Sinne der Sicherung des Gesamtbilds des historischen Stadtkerns sollten bei zukünftigen Bau-

projekten gestalterische Kriterien Anwendung finden, die der Bedeutung des Ortes angemessen sind: ein steilgeneigtes Satteldach, eine Bebauung direkt auf der Baulinie, eine Beschränkung der Höhe bzw. eine Orientierung am Maßstab der umliegenden Bebauung.

Öffentliche Räume aufwerten und verknüpfen:

Sowohl die Innenstadt als auch die Stadtbezirke Göppings verfügen über hochwertige öffentliche Räume. Insbesondere durch die Revitalisierung der Innenstadt und die damit verbundene Neugestaltung des zentralen Markplatzes hat sich die städtische räumliche Qualität beträchtlich erhöht. Die historischen Räume der Stadt sollten intensiver als Tourismuspotenzial genutzt und stadtgeschichtlich bedeutende Gebäude wie das Schloss, der Storch oder das Kornhaus im Stadtraum etwa durch Hinweistafeln oder historische Rundgänge herausgehoben werden. Auch die Inszenierung historischer Platzfolgen, wie z. B. entlang der Pfarrstraße (Schlossplatz – Dr. Alfred-Schwab-Platz – Foggia-Platz – Kornhausplatz), durch ein einheitliches Bodenbelags- oder Beleuchtungskonzept ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Die Verbindungen von der Altstadt zu den umliegenden Teilgebieten der Innenstadt sind teilweise nur schwach ausgeprägt. Wenn die Innenstadt ihrer Bedeutung gemäß über attraktive öffentliche Räume erreicht werden soll, besteht noch ein großer Bedarf an direkten und komfortablen Verbindungen. Opti-



Stadtbild und Stadtgestalt

- | | | | |
|--|---|--|--|
| | Sicherung und Entwicklung der historischen Altstadt | | Projekt Renaturierung Österbach |
| | Baudenkmal | | Renaturierung Stadtbach, geplant |
| | Sicherung und Inszenierung des Kulturerbes | | Renaturierung Stadtbach, fertiggestellt |
| | Öffentliche Einrichtungen | | Gestaltung der Hauptzufahrtsachsen und Innenstadtangenen |
| | Akzentuierung der Stadteingänge | | Gestaltung der Grünräume entlang Fils und Gleisanlagen |
| | Landschaftlich geprägter Stadteingang | | Gestaltung der Stadträume entlang der Fils |
| | Akzentuierung der Eingänge zum historischen Stadtkern | | Sanierungsgebiet, abgeschlossen |
| | Ausblicke auf das Stadtpanorama | | Sanierungsgebiet, noch nicht abgeschlossen |



Der eigenständige Charakter der Stadtbezirke soll gesichert werden. Hier im Bild: Blick über Bartenbach in die umgebende Landschaft

Die Neugestaltung der Neuen Mitte bietet hochwertige Aufenthaltsqualitäten.



Der Bahnhof und sein Umfeld könnten durch stadtgestalterische Maßnahmen bedeutend aufgewertet werden.



miert werden sollten außerdem die Anbindung an die Hochschule sowie die fußläufigen Verbindungen zur Fils. Eine zentrale Rolle spielt in diesem Zusammenhang auch die Integration des innerstädtischen Verkehrskonzeptes.

Den Siedlungskörper klar definieren: Die Verantwortung für das Stadtbild zieht die Bereiche außerhalb der historischen Innenstadt mit ein. Hierzu zählen insbesondere die Gestaltung der Ortsränder, der Stadteingänge und -zufahrten zur Kernstadt sowie der Stadtbezirke und Ortsteile. Göppingen ist Teil eines durchgängigen Siedlungsbands entlang der Fils und hat sich im Laufe der Zeit immer weiter in der Talau und an den Hängen ausgedehnt. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, die Siedlungs- und Ortskanten zur umgebenden Landschaft zu definieren. In Einzelfällen bieten sich arrondierende Baumaßnahmen an, ansonsten eine ortstypische naturnahe Grüngestaltung.

Stadteingänge gestalten: Der erste Eindruck einer Stadt ist der wichtigste. Durch Begrünung, räumliche Arrondierung des Straßenraums sowie hochwertige Architektur und Fassadengestaltung kann viel getan werden, um einen positiven Eindruck zu erzielen. Städtebauliche Rahmenkonzepte, in denen Gestaltungsrichtlinien für den Straßenraum und für die angrenzende Bebauung entwickelt werden, können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Vor allem den

Hauptzufahrtsachsen und Tangenten – wie z. B. Stuttgarter Straße im Westen, Nördliche Ringstraße im Norden, Jahnstraße im Süden, Hohenstaufenstraße im Osten, den „Visitenkarten“ Göppings – kommt starke Bedeutung zu. Für alle Eingangssituationen sollte ein ansprechendes Erscheinungsbild geschaffen werden, das die Identität des Ortes bewahrt. Bei dieser Aufgabe kann auch die Integration von Kunst in den öffentlichen Raum eine wichtige Rolle spielen. An den einzelnen Stadteingängen sollten die folgenden Maßnahmen im Vordergrund stehen:

- Stadteingang West – Stuttgarter Straße: Markierung des Eingangs zur Innenstadt durch eine gestalterische und funktionale Aufwertung der Industriedenkmale; Gestaltung der Kreuzung Reuschstraße/Hermannstraße/Stuttgarter Straße; Gestaltung der Kreuzung Lorcher Straße/Willi-Bleicher-Straße/Stuttgarter Straße
- Stadteingang Ost – Grobeislinger Straße: Gestaltung der Kreuzung Poststraße/Grobeislinger Straße; Aufwertung der flankierenden Bebauung, Betonung der Raumkanten durch ergänzende Bebauung bzw. durch Begrünung
- Stadteingang Ost – Hohenstaufenstraße: Markierung des Eingangs zur Innenstadt durch Aufwertung der Kreuzung Hohenstaufenstraße – Theodor-Heuss-Straße; stadträumliche Integration des Einzelhandelsstandorts an der Poststraße

und attraktive Gestaltung des Vorplatzes

- Stadteingang Süd - Ulmer Straße: Markierung des Eingangs zur Innenstadt durch künstlerische Gestaltung an der Kreuzung Ulmerstraße/Jahnstraße; Aufwertung der heterogenen Bausubstanz; Begrünung des Straßenraums.
- Stadteingang Nord - Lorcher Straße: Gestaltung des Kreuzungspunktes unter Berücksichtigung der durch EWS-Arena und Barbarossa-Thermen entstehenden Verkehre.

Auch die Ablesbarkeit der Altstadt im Stadtgefüge sollte deutlich verbessert werden.

Nebenzentren stärken und historische Ortskerne sichern: Neben der historischen Altstadt stellen die Wohngebiete Bodenfeld, Reusch, Bürgerhölzle, Schiefergrube und Galgenberg räumliche Identifikationspunkte des Göppinger Stadtgebiets dar. Versorgungsfunktion, Gestaltwert und Identität dieser Nebenzentren sollten erhalten und weiterentwickelt werden. Der eigenständige Charakter der sieben Stadtbezirke Bartenbach, Bezgenriet, Faurndau, Hohenstaußen, Holzheim, Jebenhausen und Maitis ist zu bewahren. Ihre ehemals dörflichen Strukturen sind noch immer im Stadtbild ablesbar. Deshalb sollten der historische Gebäudebestand und die Siedlungsstruktur der Dorfkerne gesichert und weiterentwickelt werden.

Der Handlungsbedarf in den Stadtbezirken ist sehr unterschied-

lich: So wird die Ortsmitte von Bezgenriet durch einen verkehrstechnisch problematischen Kreuzungspunkt beeinträchtigt. Eine Neugestaltung des zentralen Bereichs könnte hier einen wichtigen Beitrag zu mehr Aufenthaltsqualität und auch mehr Sicherheit leisten. Im Stadtbezirk Jebenhausen ergibt sich durch den Neubau der westlichen Umgehungsstraße die Möglichkeit, die Ortsmitte neu zu gestalten. Der Stadtbezirk Bartenbach kann im Moment keine zentrale Mitte aufweisen, sondern besitzt zwei funktionelle Schwerpunkte. Ausgehend von einer Gesamtbetrachtung des Stadtbezirks sind Gestaltungsvorschläge für eine städtebauliche Erneuerung erforderlich.

Im Hinblick auf diese unterschiedlichen Ausgangssituationen sollten - aufbauend auf der Gesamtschau des städtebaulichen Entwicklungskonzepts - Stadtteilentwicklungskonzepte mit einer größeren Detailschärfe erarbeitet werden.

Sanierungs- und Konversionsmaßnahmen durchführen: Mit der Sanierung der „Neuen Mitte“ hat die Stadt Göppingen eine sehr wichtige Maßnahme zur Aufwertung der Innenstadt erfolgreich realisiert. Auch die angrenzenden Sanierungsmaßnahmen der nördlichen und südlichen Innenstadt und des Schillerplatzes wurden bereits erfolgreich abgeschlossen. Mit den Sanierungsmaßnahmen im Bereich der Ziegelei sollen in naher Zukunft attraktive innenstadtnahe

Wohnmöglichkeiten geschaffen werden. Im Sanierungsgebiet Stauferpark wurde durch sensible Nachverdichtung und den Rückbau der früher militärisch genutzten, überdimensionierten Verkehrswege im Wohngebiet Stauferpark-West eine beachtliche Erhöhung der Wohnqualität erzielt.

Im Rahmen einer umfangreichen Konversionsmaßnahme soll zukünftig auch der übrige Bereich des ehemaligen US-Militärstandorts im Nordosten der Stadt zu einem Stadtteil mit einer engen Vernetzung von Wohnen, Arbeiten und Freizeit umgewandelt werden. Die Vielzahl der Nutzungen und die Größe des Projektes stellen große Ansprüche an das Erscheinungsbild, das Wohnumfeld und - damit verbunden - auch an Architektur und Stadtbild. Hier gilt es, schon zu einem frühen Zeitpunkt durch anspruchsvolle Planungen und Einbindung eines Gestaltungsbeirats städtebauliche Qualitäten zu sichern.

Den Bahnhof und sein Umfeld aufwerten: Die Umgestaltung des Bahnhofsbereichs ist als nächster Baustein innerhalb der schrittweisen Aufwertung der Göppinger Innenstadt vorgesehen. Die Aufwertung des Bahnhofs und seines Umfelds ist von großer städtebaulicher Relevanz, da das heutige Erscheinungsbild der Bedeutung dieses wichtigen Stadteingangs nicht gerecht wird. Durch Maßnahmen wie z. B. die Neugestaltung des Bahnhofsplatzes und die Sanierung und Aufwertung der Gebäudesub-

stanz kann die Qualität des öffentlichen Raums deutlich gesteigert und der ursprüngliche Charakter des Bahnhofs als Stadteingang zurückgewonnen werden. Eine zentrale Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Verbesserung der fußläufigen Verbindung zur Fils. Mit einer städtebaulichen Rahmenplanung für das Gebiet des Bahnhofs und die tangierenden Stadtbereiche im Westen und Osten sollen städtebauliche Entwicklungskorridore und Möglichkeiten einer besseren Vernetzung mit der historischen Altstadt aufgezeigt werden.

Den Bereich der Karlstraßen anbinden und aufwerten: Mit den historischen Gerber- und Handwerkerhäusern, die den Straßenzug der Vorderen, Mittleren und Hinteren Karlstraße säumen, besitzt die Stadt Göppingen ein schützenswertes Gebäudeensemble. Auch nach der bereits erfolgten Sanierung einzelner Gebäude und einer Aufwertung des öffentlichen Raums vermitteln Baulücken und vernachlässigte Bausubstanz nach wie vor den Eindruck eines erneuerungsbedürftigen Quartiers. Das heutige Erscheinungsbild wird der Bedeutung der nach dem Stadtbrand von 1782 entstandenen Vor-

stadt im Südosten der Altstadt bei Weitem nicht gerecht. Auch die fußläufige Verbindung der drei Abschnitte der Karlstraßen mit der Innenstadt ist zu verbessern. Insbesondere die Verbindungen von der Altstadt zur südlichen Innenstadt sind bisher nur schwach ausgeprägt. Wenn die Innenstadt ihrer Bedeutung gemäß über attraktive öffentliche Räume erreicht werden soll, besteht noch ein großer Bedarf an direkten und komfortablen Verbindungen - vor allem zum Bahnhof, aber auch zum Straßenzug der Karlstraßen.

Wasser im öffentlichen Raum inszenieren: Das Thema Wasser in der Stadt bedeutet für Göppingens künftige Stadtentwicklung eine große Chance. Projekte wie die Freilegung und Renaturierung ehemals verdolter Stadtbäche (Brühlbach, Storzenbach) sollen die innerstädtischen Gewässer wieder im Stadtbild erlebbar machen. Gegenwärtig plant die Stadt, mit der Renaturierung des Österbachs einen Zusammenschluss der Grünbereiche bis zur Stadthalle zu erreichen.

Die zahlreichen Brunnen im Stadtbild wie z. B. die Brunnen in den Mörikeanlagen und am Schloss, sowie die Quellen im Christophsbad

und in den Grünanlagen der Karlstraßen erinnern noch heute an die Zeit, als das aus ihnen austretende Mineralwasser eine wichtige Trinkwasserversorgung für die Bewohner Göppings darstellte. Bei der Gestaltung der neuen Fußgängerzone wurde Wasser in Gestalt eines aus dem Brühlbach gespeisten Wasserlaufs integriert. Dieses belebende und für Göppingen traditionsreiche Element sollte auch bei zukünftigen Maßnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raums, insbesondere bei Platzgestaltungen, Verwendung finden.

Die Fils ist durch die parallel verlaufenden Gleisanlagen von der Stadt abgeschnitten. Aufgrund der flankierenden Gewerbenutzungen wird es zunächst nur an wenigen Stellen möglich sein, Zugang zur Fils zu schaffen. Dennoch sollte die Fils als zentrales, stadtbildprägendes Element aufgewertet und im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger stärker verankert werden. Bei städtebaulichen Neuordnungsmaßnahmen im Umfeld der Filsaue sollte gestalterisch Bezug auf den Flusslauf genommen werden. Langfristig wird vorgeschlagen, eine attraktive Uferpromenade zu realisieren, die sich mit den angrenzenden Freiräumen ver-



Die Sauerbrunnen in der Grünanlage der Vorde-
ren Karlstraße und am
Christophsbad



netzt und die Flusslandschaft in
das Stadtbild mit einbezieht.

Das Thema „Stadt am Wasser“
kann auch in temporären Aktio-
nen und Veranstaltungen (Lichtin-
stallationen etc.) oder inszenierten
Raumfolgen zum Wasser themati-
siert werden. Erste Ansätze dazu
gibt es schon: Die Stadt Göpping-
gen partizipiert am regionalen Pro-
jekt „Die Wasser des Neckar“, das
vielfältige künstlerische Aktionen
an den Neckarzuflüssen vorsieht.
Auch die Fils soll im Herbst 2009
im Sinne eines verbindenden Lich-
ternetzes mit Leuchtkörpern insze-
niert werden.

flusssnahen Gewerbeansiedlungen
sollte der Standortvorteil auch in
der Gestaltung des öffentlichen
Raums genutzt und wahrnehmbar
gemacht werden – etwa durch Be-
tonung der Bezüge zur Fils, Schaf-
fung von Wegeverbindungen und
Aufenthaltsmöglichkeiten am Was-
ser etc.

**Baukulturelle Qualität zum öffent-
lichen Thema machen:** Auf die
Stadt Göppingen kommen in den
nächsten Jahren wichtige baukultu-
relle Entscheidungen zu – zu nen-
nen sind hier insbesondere die Inte-
gration eines innerstädtischen Ein-
kaufszentrums, die Einfügung von
Neubauten in den historischen
Stadtkern, die energetische Sanie-
rung der Altbausubstanz und die
Gestaltung der öffentlichen Räume.
Daneben wirft das alltägliche Bau-
geschehen in der Innenstadt und
den Stadtbezirken baukulturelle
Fragen auf. Für das Ensemble der
klassizistischen Altstadt empfiehlt
sich die Erarbeitung einer Gestal-
tungsfibel bzw. eines Handbuchs.
Mit einem Beirat für Baukultur kann
die Stadt darüber hinaus ein Bera-
tungsgremium für Bauherren und
Architekten berufen, das zu einer
höheren Qualität von Architektur
und Freiräumen beiträgt.

**Städtebauliche Qualität von Ge-
werbegebieten sichern:** Bedingt
durch die Tallage und die Gewässer,
haben sich größere Gewerbe- und
Industriebetriebe in Göppingen an
städtebaulich sehr sensiblen Stellen
angesiedelt: im Bereich der Stadt-
einfahrten oder entlang der Fils.
Daher kommt einer guten Integra-
tion und einer hochwertigen Gestal-
tung dieser Betriebe große Bedeu-
tung zu. Insbesondere bei der zu-
künftigen Entwicklung großvolumi-
ger Areale wie z. B. dem Holz-We-
ber-Areal am südlichen Stadtein-
gang, ist auf die architektonische
Qualität und das Erscheinungsbild
im Straßenraum zu achten. Bei



Die Sicherung der histo-
rischen Bausubstanz ist
ein wichtiges Ziel. Hier
im Bild: die Stadtkirche,
der Schillerplatz und das
Adelberger Kornhaus





Beispielhafte stadtverträgliche Integration neuer Wohnformen: das Roth-Carree im Nord-Westen der Altstadt

4.2 Handlungsfeld Wohnen und Soziales

Ausgangssituation: Mängel und Potenziale

Vielfältiges Wohnungsangebot: Dank seiner unterschiedlichen Raumcharaktere (Stadtkern - Innenstadt - dörfliche Strukturen) und der entsprechenden Wohnformen ist Göttingen heute ein attraktiver Wohnstandort, der für sehr unterschiedliche Nachfragen geeignete Angebote bereithält. Die unterschiedlichen Wohnlagen der Stadt sind zudem weiter entwicklungsfähig, sodass die Wohnfunktion zu den eindeutigen Stärken Göttingens zählt.

Die innerstädtischen Wohnlagen in direkter Zuordnung zum historischen Stadtkern repräsentieren die urbane Tradition der europäischen Stadt. Innerhalb des klassizistischen Stadtgrundrisses besteht ein Wohnungsangebot, das

es mit Rücksicht auf das baukulturelle Erbe mit Bedacht und Kreativität weiterzuentwickeln gilt. Einige bereits realisierte innerstädtische Wohnprojekte wie z. B. das Roth-Carree im Nord-Westen der Altstadt, zeigen beispielhaft, wie neue Wohnformen stadtverträglich integriert werden können.

Weitere innenstadtnahe Quartiere wie die Göppinger Nordstadt mit ihren Stadtvillen der Jahrhundertwende (vom 19. zum 20. Jh.) und die in den 1920er Jahren errichteten Reuschkolonien zeichnen sich durch ihre zentrale Lage aus und bieten alle Vorteile des Wohnens in urbanem Umfeld. Die Wohnquartiere südlich des Oberholz, am Hailing, sind insbesondere durch die Lage am Südhang und die Nähe zur umgebenden Landschaft attraktiv. Im Bürgerhölzle ist es gelungen, eine ehemalige amerikanische Wohnsiedlung durch Nachverdichtung und Neugestaltung der Freiflächen zu einem attraktiven

Stadtteil zu entwickeln. Die bestehenden Mehrfamilienhäuser wurden durch individuelle Wohnformen ergänzt, die den Stauferpark-West zu einem gut angenommenen Wohnort für junge Familien machen. In den dörflichen Kernen der verschiedenen Stadtbezirke ist oft noch die Tradition der landwirtschaftlich geprägten Gemeinschaft präsent. Diese vielfältigen Wohnqualitäten zu sichern und weiterzuentwickeln ist eine der großen Zukunftsaufgaben der Stadt Göttingen.

Siedlungsentwicklung: Die Siedlungsfläche Göttingens ist nur begrenzt erweiterbar. Die Innenstadt ist Teil eines urbanen Bands, das sich im Laufe der Jahrzehnte entlang der Fils gebildet hat. Dieses Siedlungsband wird auf Göppinger Gemarkung im Norden von hochwertigem Landschaftsraum und im Süden durch den Verlauf der Bundesstraße B10 bzw. den südlichen



Der Stauferpark-West soll zu einem Wohnort entwickelt werden, der insbesondere für junge Familien attraktiv ist.



Streuobstwiesengürtel begrenzt. Baulandreserven für die Erschließung neuer Wohngebiete sind hier nur vereinzelt vorhanden. Eine Ausweitung der Siedlungsfläche erscheint deshalb nur bedingt möglich und sinnvoll. Allerdings gibt es im Bereich der nördlichen Hanglagen eine bemerkenswerte Zahl von Baulücken. Ihr sukzessiver Erwerb durch die Stadt mit dem Ziel der behutsamen Nachverdichtung stellt ein großes Potenzial dar.

Nach dem Abzug der amerikanischen Truppen im Jahr 1992 bot die Konversion des ehemaligen Flugplatz- und Kasernengeländes des „Stauferparks“ östlich der Innenstadt die Möglichkeit, einen neuen Stadtteil mit einer Mischung von modernen Arbeitsplätzen und ansprechenden Wohnungsangeboten in landschaftlich reizvoller Umgebung zu entwickeln. Mit der Verbesserung der Verkehrsanbindung durch den Anschluss Göppings an die S-Bahn kann die Attraktivität dieses Raums als Wohnstandort weiter gesteigert werden. Die Entwicklung des Stauferparks ist eine große Chance für die Stadtentwicklung. Es gilt, ein nachhaltiges städtebauliches Konzept zu realisieren, das eine intelligente Verbindung von Lebens- und Arbeitsraum mitten im Grünen schafft und den Aufbau einer Freizeit- und Dienstleistungsinfrastruktur erlaubt.

Bevölkerungsentwicklung und Wohnflächenverbrauch: Nach der Vorausschätzung des Statistischen Landesamts wird sich der

seit 2005 anhaltende Trend des Bevölkerungsrückgangs in Baden-Württemberg auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Analog zur demographischen Entwicklung im gesamten Land wird auch Göppingen kontinuierlich Einwohner verlieren - wenn auch der prognostizierte Verlust von 2,5 Prozent bis zum Jahr 2025 relativ moderat erscheint. In den nächsten Jahren lässt die Vorausschätzung für Göppingen zunächst sogar noch eine leichte Zuwanderung erkennen (Vorausschätzung Statistisches Landesamt, Stand 2007).

Der allgemeine Trend des Bevölkerungsrückgangs geht einher mit gravierenden Verschiebungen in der Altersstruktur der Bevölkerung. Die höhere durchschnittliche Lebenserwartung und das niedrige Geburtenniveau zeichnen für eine immer stärker werdende Zahl der Alten und Älteren verantwortlich. Der Anteil der über 60-Jährigen an der Bevölkerung verhält sich gegenläufig zu dem der nachwachsenden Generation. Diese Entwicklung wird von großer Tragweite für die Gesellschaft und die Sozialpolitik der Stadt Göppingen sein und weitreichende Konsequenzen besonders in der sozialen Infrastruktur nach sich ziehen.

Doch bedeutet ein Bevölkerungsrückgang nicht zwangsläufig auch eine Verringerung der Wohnungs- bzw. der Wohnflächennachfrage. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch pro Kopf in den nächsten Jahren weiter steigen. Auch wenn sich die einkom-

mensbedingten Zuwächse („Wohlstandseffekt“) gegenwärtig nur schwer prognostizieren lassen, so dürften die Verringerung der Haushaltsgröße und die Veränderung der Lebensstile eher zu einem wachsenden Wohnflächenverbrauch führen. Gleichzeitig führt auch die Alterung der Gesellschaft zu einer größeren Inanspruchnahme von Wohnfläche bzw. zum sogenannten „Remanenzeffekt“ (Harlander 2005), demzufolge ältere Menschen meist mehr Wohnfläche haben, da sie oft auch nach dem Tod ihres Partners in ihren großen Wohnungen verbleiben.

Neue Wohnformen und neue Nachfragegruppen: Der steigende Anteil älterer Menschen und die Zunahme der Ein-Personen-Haushalte wirken sich unmittelbar auf den Wohnungsmarkt aus. Innenstadtwohnen in fußläufiger Erreichbarkeit zu Handels-, Dienstleistungs- und Kultur- bzw. Bildungsangeboten sowie Service-Wohnen gewinnen verstärkt an Bedeutung. Die heute entwickelten Wohnkonzepte beziehen auch nachbarschaftliche Hilfe mit ein. Damit sich der ungünstige demographische Trend nicht verfestigt, müssen die Kommunen stärker auf besonders kinderfreundliche Angebote setzen.

Neben den Familien, die weiterhin einen Schwerpunkt auf dem Wohnungsmarkt bilden, haben sich neue Formen des Zusammenlebens und der Funktionsmischung herausgebildet, die eine Herausforderung für Wohnungspolitik

und Wohnungsbau darstellen. Insbesondere werden Projekte stärker nachgefragt, die Wohnen und Arbeiten integrieren. Diese – auch aus ökologischer Sicht – hochinteressante Nachfrage findet bisher im Wohnungsmarkt zu wenig Resonanz, könnte aber in Projekten einer neuen urbanen Mischung aufgegriffen werden.

So müssen die Bauformen und Wohnangebote auf die zum Teil sehr spezialisierten Anforderungen bestimmter Gruppen in bestimmten Lebensphasen zugeschnitten sein.

Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche: Zum familiengerechten Wohnen gehört vor allem auch die Bereitstellung qualifizierter Betreuungsangebote. In den vergangenen Jahren wurden bereits vielfältige pädagogische und organisatorische Maßnahmen umgesetzt – die Stadt Göppingen ist im Betreuungsbereich insgesamt gut aufgestellt. In insgesamt 44 Kindertageseinrichtungen im Innenstadtbereich und in den Stadtbezirken werden Kinder in Kindertagesstätten- und Kindergartengruppen betreut.

Mit der Qualitätsoffensive „Kindertagesbetreuung“ hat es sich die Stadt Göppingen im Jahr 2008 zum Ziel gemacht, die Kindertageseinrichtungen als Orte der frühkindlichen Bildung und als Orte für Familien unterschiedlicher sozialer oder kultureller Herkunft zu stärken, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern sowie – unabhängig vom jeweiligen Träger – einheitliche hohe Standards

einzuführen, umzusetzen und zu sichern (Dritter Sozialbericht der Stadt Göppingen, 2008).

An 15 Schulen findet darüber hinaus eine Kernzeitbetreuung im Rahmen des Modells der „verlässlichen Grundschule“ statt, drei Schulen bieten zusätzlich eine flexible Nachmittagsbetreuung an. Im Hinblick auf eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie treten Ganztageseinrichtungen immer mehr in den Vordergrund. Bislang sind an sieben Schulen die Voraussetzungen für einen Ganztagesbetrieb geschaffen worden. Diese Entwicklung muss auf weitere Schulen ausgedehnt werden.

Soziale Integration: Der Anteil von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund ist in Göppingen mit rund 19 Prozent (Stand 2008) relativ hoch – im Vergleich zu Baden-Württemberg mit rund 12 Prozent und Deutschland mit rund 9 Prozent (Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, statistische Ämter des Bundes und der Länder). Daher besteht in Göppingen ein erhöhter Handlungsbedarf. Die Stadt ist sich dieser Tatsache bewusst und hat bereits wichtige Maßnahmen eingeleitet, um vor allem in der Kernstadt ein konfliktfreies Miteinander der unterschiedlichen Bewohnergruppen und Kulturen zu fördern: Seit 2008 nimmt Göppingen am Bundesprogramm „Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ teil und leistet damit einen aktiven Beitrag zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, Frem-



Integriert in die historische Bebauung: die Seniorenwohnanlage am Dr.-Alfred-Schwab-Platz

Das neue Bürgerhaus in der Kirchstraße

Betreute Spielräume: Kinder in der Villa Butz und im Kinderhaus Spielburg

Pflege und Betreuung in einer wohnlichen Atmosphäre: die Wilhelmshilfe Göppingen

Kindgerechte Gestaltung des öffentlichen Raums in der „Neuen Mitte“



denfeindlichkeit und Antisemitismus. Im Rahmen dieses Bundesprogramms wurde Göppingen als eine von vier Kommunen in Baden-Württemberg zum „Ort der Vielfalt“ bestimmt. In einem lokalen Aktionsplan werden konkrete, vor Ort ausgearbeitete und umgesetzte Konzepte formuliert, die Vielfalt, Toleranz und Demokratie vor allem unter den jugendlichen Einwohnerinnen und Einwohnern stärken sollen. Die Bürgerinnen und Bürger sollen sensibilisiert werden für die soziale Vielfalt in ihrer Stadt, für den Reichtum unterschiedlicher Kulturen, Religionen, Herkunftsländer etc. Auch die vielfältigen Bildungs- und Beteiligungsmöglichkeiten in der Stadt sollen in dieser Hinsicht zielgruppenspezifisch weiter ausgebaut werden.

Im Jahr 2005 wurde auf der Grundlage des bis dahin erfolgreich agierenden Ausländerausschusses des Rates ein „Forum für Integration“ gegründet, das der besonderen Bedeutung dieser Bevölkerungsgruppe in noch stärkerem Maße Rechnung trägt. Ziele sind u. a. die Beratung des Gemeinderats und der Stadtverwaltung in allen Belangen der nicht-deutschen Bevölkerung sowie die Förderung der interkulturellen Verständigung. Gemeinsam mit der im Fachbereich Kultur verankerten Stelle der städtischen Integrationsbeauftragten, die ressortübergreifend mit der Integration von Migrantinnen und Migranten befasst ist, konnte so eine Vielzahl von Projekten zur interkulturellen Verständigung initiiert bzw. gefördert werden.

Das Rathaus am Marktplatz wurde zu einem Dienstleistungszentrum für die Bürger ausgebaut. Seit Herbst 2008 stehen den Bürgerinnen und Bürgern im neuen Bürgerhaus vielfältige Räumlichkeiten für Begegnungen und weitere Veranstaltungen offen.

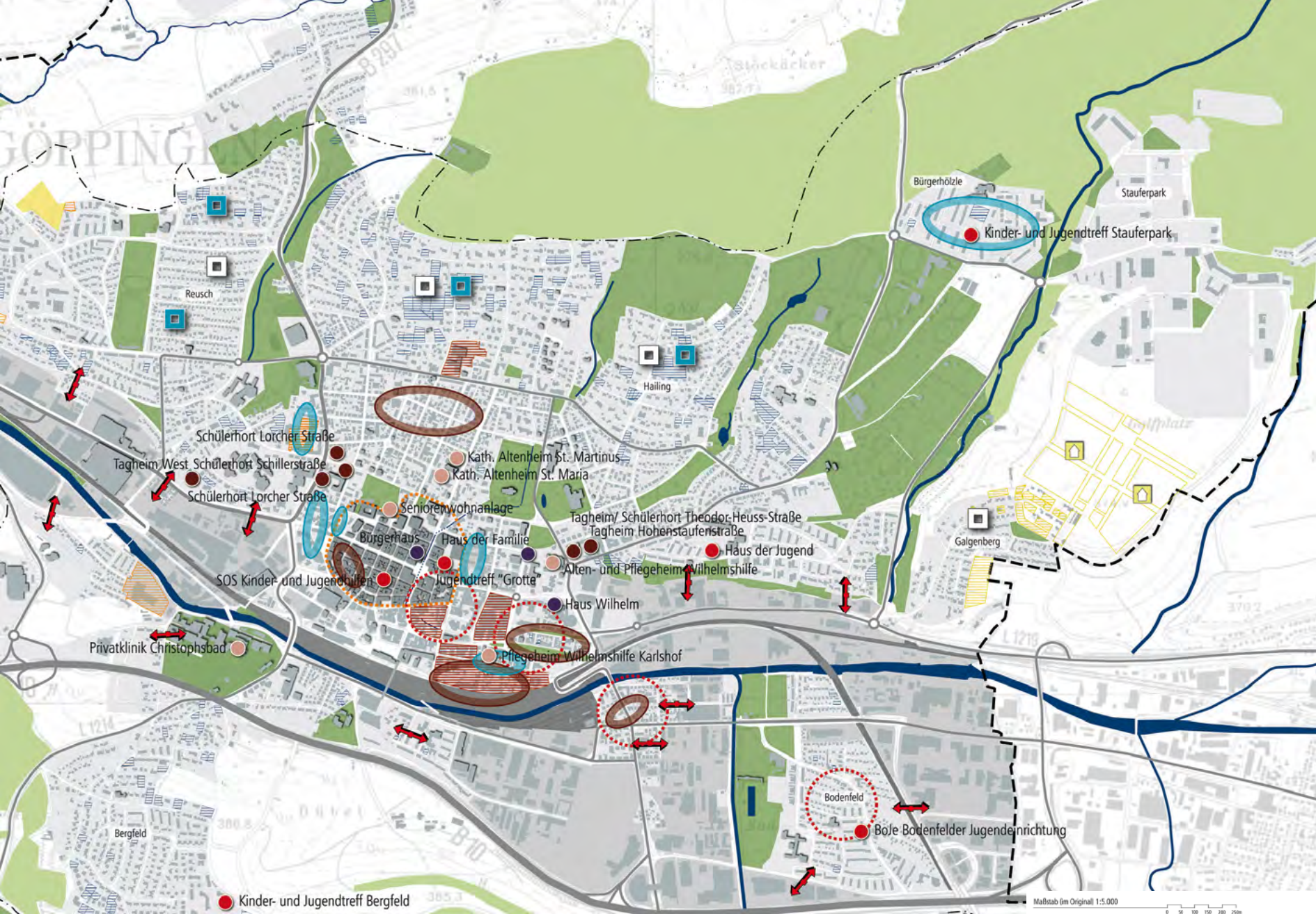
Göppingen kooperiert mit dem Landkreis – IBÖ: Der aktuelle „Bericht zur Entwicklung von Jugendhilfebedarf und sozialstrukturellem Wandel in der Stadt Göppingen (integrierte Berichterstattung auf öffentlicher Ebene“ (IBÖ)) des Kreisjugendamtes enthält wichtige Informationen zu sozialen Lebenslagen und sozialstrukturellen Gegebenheiten in Göppingen. Er stellt die Angebote und Leistungen der regionalen Jugendhilfe dar und hilft dabei, diese Angebote zu prüfen. Unter anderem stellt der Bericht auch fest, dass entgegen dem Trend im Landkreis die Zahl der Trennungen und Scheidungen und somit auch die der allein erzogenen Kinder und Jugendlichen weiter zunimmt und dass die Inanspruchnahme von Sozialleistungen für unter 15-Jährige im Jahr 2006 sehr hoch war. Um diesen negativen Trends entgegen zu wirken, unternimmt Göppingen Maßnahmen zur Familienstärkung. Beispielsweise werden niederschwellige Angebote für Eltern und Kinder geschaffen, sog. „Familientreffs“. Hier können Kontakte geknüpft und Beratungsangebote in Anspruch genommen werden. Die Jugendarbeit wurde in den letzten Jahren intensiviert und dezentrali-

siert und somit deutlich effizienter gestaltet.

Konzept

Profilschärfung des Wohnungsangebots: „Urbanität und Naturnähe“: Für die kommunale Wohnungspolitik resultiert aus der Vielfalt der Angebote und der Nähe zur Landschaft ein Potenzial, das insbesondere die Nachfrage aus dem Großraum Stuttgart zu binden vermag. Denn bedingt durch die hohe Mobilität der Bevölkerung und die räumliche Verflechtung der Lebensbereiche verlieren die Gemarkungs- und Landesgrenzen im Alltag zunehmend an Bedeutung. Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur – etwa bei Verlängerung der aus Stuttgart kommenden S-Bahn-Linie nach Göppingen – würde die Vorteile der regionalen Einbindung noch steigern. Die Stadt Göppingen sollte diese positiven Effekte zur Standortentwicklung für sich nutzen und die Standortvorteile gegenüber dem großstädtischen Wohnungsmarkt deutlicher herausarbeiten. Mit einer Profilschärfung des Wohnungsangebots im Sinne von „Urban Wohnen mit Landschaftsnähe“ könnte Göppingen seine attraktiven Wohnadressen insbesondere auch für Pendler nach Stuttgart interessant machen.

Ressourcen schonen im Wohnungsbau: Laut Vorausschätzungen des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg wird der Wohnungsneubaubedarf in Göppingen



Wohnen und Soziales

Bestehende Wohnbauflächenpotenziale

Wohnbaugebiete in der Entwicklung

Geplante Wohnentwicklung Stauferpark

Ergänzende Wohnbauflächenpotenziale

Aufwertung der Wohnsituation im historischen Stadtkern

Ergänzende Flächenpotenziale Wohnen und Arbeiten

Baulücken

Regionaler Wohnstandort
(Vorgabe der Regional- und Landesplanung)

Sicherung des Wohnens in den Hanglagen

Aufwertung des Wohnens in zentrennahen Wohnlagen,
Planung

Aufwertung des Wohnens in zentrennahen Wohnlagen,
Realisierung

Nachbarschaftskonflikte

Schwerpunkt der Integrationsförderung

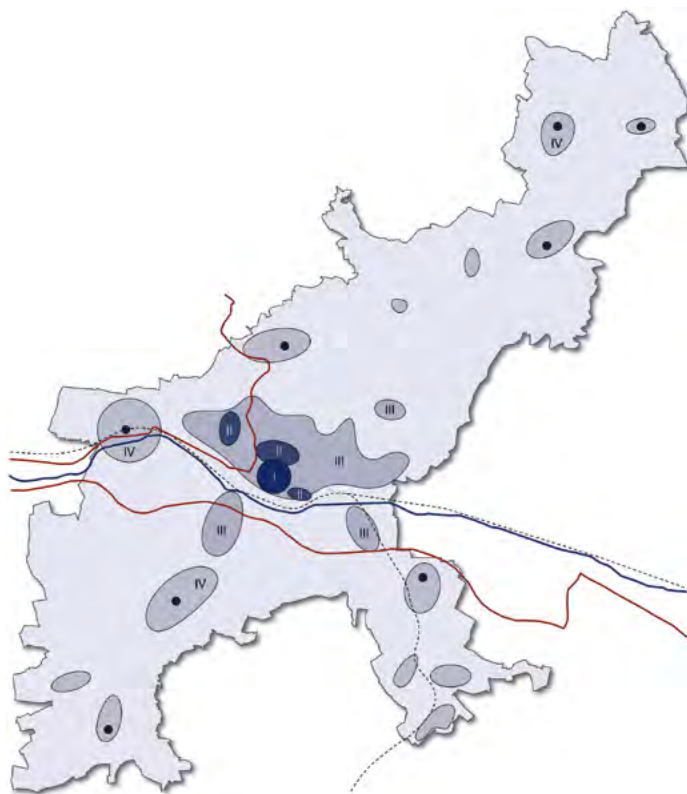
Sicherung der Nahversorgung

Wohn- und Pflegeheime

Jugendhaus

Kindertagesheim

Bürgerhaus



Wohnen

- | | |
|--|--|
| <p>I</p> <p>Historische Innenstadt:
Bestandspflege und -erneuerung,
Arrondierung des Angebots</p> | <p>— Fils</p> <p>- - - - Bahnlinie</p> <p>— Bundesstraße</p> |
| <p>II</p> <p>Bestände des 19. und 20. Jahrhunderts:
Bestandspflege und energetische Verbesserungen,
Marktfähigkeit durch Modernisierung sichern</p> | |
| <p>III</p> <p>Zentrumsnahe Wohnquartiere:
Zukunftsfähigkeit durch integrierte Maßnahmen sichern</p> | |
| <p>IV</p> <p>Stadtbezirke:
Identität stärken, Generationswechsel begleiten</p> | |

bis zum Jahr 2025 rund 1.645 Wohneinheiten betragen. Der Wohnungsbestand wird also von 26.970 Wohneinheiten im Jahr 2007 auf insgesamt 28.615 Wohneinheiten steigen. Dabei wird sich die Belegungsdichte, die im Jahr 2007 mit 2,1 Einwohner pro Wohnung beziffert wurde, voraussichtlich analog zur landesweiten Entwicklung leicht reduzieren.

Die Stadt Göppingen besitzt mit einem Wohnbaupotenzial von insgesamt ca. 40 ha genügend Flächen, um den prognostizierten Wohnungsbedarf zu decken. Insbesondere die Konversionsfläche des Stauferparks ist als regionaler Wohnstandort in den nächsten Jahren von großer Bedeutung und bietet der Stadt die Möglichkeit, flexibel auf die zukünftige Bedarfsentwicklung zu reagieren. Um eine unnötige Flächeninanspruchnahme zu vermeiden, sollten im Neubau mittlere Dichten angestrebt werden. Städtische Reihenhäuser oder Kettenhäuser können – wie Erfahrungen aus anderen Kommunen zeigen – als interessante Alternative zum freistehenden Einfamilienhaus vermarktet werden.

Vor einer Inanspruchnahme von Erweiterungsflächen sollten alle Möglichkeiten der Innenentwicklung ausgeschöpft werden – beispielsweise durch Nutzung der vorhandenen Baulücken und Entwicklung von neuen, flexiblen und verdichteten Formen des städtischen Wohnens. Um gegenüber den Konkurrenzangeboten an der Peripherie bestehen zu können, muss die Eigentumsbildung auf innerörtli-

chen Wohnstandorten besonders gefördert werden – über Flächenmanagement, Planung und Betreuung von Baugruppen.

Mit dem Ziel des sparsamen Umgangs mit Grund und Boden wird vorgeschlagen, bestehende Strukturen aufzugreifen und räumlich sinnvoll zu ergänzen. Ferner muss versucht werden, Flächen in integrierten Lagen zu aktivieren, deren Eignung zu Wohnzwecken nicht sogleich evident erscheint. In diesem Sinne könnten beispielsweise die alten Industriestrukturen entlang der Stuttgarter Straße mit einer zukunftsfähigen Mischung aus Wohnen und Arbeiten angereichert werden.

Mit der im Jahr 2000 ins Leben gerufenen „Siedlungsinitiative“ hat die Stadt Göppingen einen wichtigen Schritt in Richtung eines systematischen kommunalen Bauflächenmanagements unternommen. Die Einrichtung eines „Bürgerbüro Bauen“ würde den Service der Stadt weiter verbessern. Mit einer solchen Dienstleistung könnte die Stadt bauwillige oder bauinteressierte Bürger nicht nur bei der Auswahl eines geeigneten Grundstücks beraten, sondern auch die Möglichkeiten der Innenentwicklung durch Einsicht in Baulückenkataster und Bauleitpläne vermitteln.

Differenzierte Angebote für unterschiedliche Lebensphasen und -formen bereitstellen: Ein Konzept für zukunftsfähiges Wohnen in Göppingen setzt eine genaue Bestimmung der Zielgruppen vor-

aus. Welche Haushalte können mit welchen Wohnangeboten erreicht werden und welche Wohntypologien sind dafür geeignet? Um den vielfältigen Wohnwünschen gerecht werden zu können, muss die Stadt frühzeitig Rahmenbedingungen schaffen und die Wohnungsbauentwicklung an soziodemographische und wohnkulturelle Veränderungen anpassen. Besondere Bedeutung kommt der Unterstützung neuer Wohnformen zu, die den geänderten Lebens- und Arbeitsverhältnissen Rechnung tragen und wechselnden Bedürfnissen unterschiedlicher Lebensalter und Lebensformen gerecht werden. Der Förderung integrativer Wohnkonzepte (wie z. B. generationenübergreifendes Wohnen) gilt dabei besondere Aufmerksamkeit.

Neben mobilen älteren Menschen zwischen 60 und 70 Jahren (die sogenannten „jungen Alten“), Singles und kinderlosen Paaren, die von der anregenden innerstädtischen Atmosphäre profitieren wollen, entscheiden sich beispielsweise auch immer mehr Eltern für integrierte Standorte, um die Familienaufgaben mit Erwerbsarbeit besser verbinden zu können. Voraussetzung ist allerdings, dass Preis und Qualität stimmen. Wenn Familien für innerstädtische Wohnstandorte gewonnen werden sollen, müssen Wohnungen mit direktem Zugang zu geschützten Freiräumen in einem sicheren Wohnumfeld angeboten werden.

Zu einer nachfrageorientierten Wohnbaupolitik in Göppingen gehört darüber hinaus der Ausbau

des Wohnungsangebots für Studierende der Hochschule oder für Mitarbeiter im Gesundheitswesen, zumal sich die Stadt in diesen Bereichen künftig stärker positionieren will. Ansätze für integriertes, zukunftsorientiertes Wohnen sind z. B. flexible Grundrisse oder nutzungsneutrale Räume. Auch eine hochwertige technische Ausstattung wie z. B. Intranet sowie abtrennbare Bereiche für wohnungsintegrierte Arbeitsplätze oder Appartements für Heranwachsende oder alte Menschen werden vermehrt nachgefragt.

Hochwertige Wohnstandorte ausbauen: Göppingen verfügt über ausreichende Ressourcen für eine Stärkung des Wohnungsmarkts – sei es in Form von Gebäudemodernisierung und -umnutzung, Schließung von Baulücken, Umnutzung gewerblicher Brachflächen und Konversionsflächen, maßvoller Nachverdichtung oder in Form von Wohnungsneubau. Um den mittelfristig zu erwartenden Wohnungsbedarf zu decken, müssen zentrumsnahe und innerörtliche Wohnlagen konsequent entwickelt werden. Innerstädtische Wohnstandorte erleben aufgrund des demographischen Wandels eine Renaissance. Aus diesem Grund ist die Konsolidierung der Innenstadt als Wohnstandort von zentraler Bedeutung. Des Weiteren stellt die bedarfsgerechte Entwicklung des Stauferparks die Stadt vor große Herausforderungen, bietet ihr jedoch gleichzeitig die Möglichkeit, sich als regionaler Wohnstandort

zu positionieren. Nicht zuletzt könnten im Zuge der Rückbesinnung auf den Flusslauf der Fils an dessen Uferbereichen attraktive innerstädtische Wohnlagen entstehen und so das Wohnungsangebot der Stadt Göppingen maßgeblich bereichern.

Innenstadt als zukunftsfähigen Wohnstandort sichern: Ziel der weiteren Entwicklung der Innenstadt ist es, ihre ursprüngliche Bedeutung als kultureller und sozialer Mittelpunkt des städtischen Lebens wiederzugewinnen und durch eine ausgewogene Mischung der Funktionen ein lebendiges Quartier zu schaffen. Der Stärkung der Wohnfunktion kommt dabei besondere Bedeutung zu, da sie erheblich zur Belebung beiträgt. Auch die Wohnnachfrage tendiert seit einigen Jahren stärker zu städtebaulich eingebundenen Standorten. Göppingen hat auf diesen Trend reagiert und den Bau neuer innerstädtischer oder innenstadtnaher Wohnungen unterstützt. Zu nennen ist hier vor allem das am Schillerplatz gelegene Quartier Roth-Carree, das durch einen ausgewogenen Nutzungsmix einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Wohnfunktion in der Innenstadt leisten konnte.

In diesem Zusammenhang kommt auch der Förderung neuer integrierter Wohnkonzepte – kleinteilig vernetztes Wohnen und Arbeiten, flexible Grundrisse – sowie dem „Komfortwohnen“ in technologisch hochwertig ausgestatteten Wohnungen besondere Bedeutung



Innerstädtische Wohnstandorte im Bereich der Karlstraßen (oben) und in der Schützenstraße (unten)



zu. Die Innenstadt kann und sollte andere Wohnformen anbieten als die Standorte an der Peripherie, um sich mit ihrem Angebot gegenüber anderen Wohnstandorten hervorzuheben. Mögliche Konflikte zwischen den Funktionen Wohnen, Gastronomie und Einzelhandel in der Innenstadt sollten durch Zonierung und lärmgeschützte Grundrisse vermieden werden. Ziel ist eine städtebauliche Disposition, die eine gegenseitige Stärkung der Nutzungen und die Sicherung eines vielseitigen Lebensraums gewährleistet.

In der Kernstadt eignet sich das Areal der ehemaligen Ziegelei sehr gut als Wohnstandort für ältere Menschen, aber auch für junge Familien mit Kindern. Die vorgesehene Neuordnung des Innenbereichs und Anreicherung mit attraktiver Wohnnutzung wird deutlich zur Verbesserung der Wohnqualität in der Innenstadt beitragen.

Wohnungsbestand in der Innenstadt konsolidieren: In der Innenstadt und insbesondere im historischen Stadtkern stehen heute vor allem aufgrund von bautechnischen oder nutzungsrelevanten Defiziten zahlreiche Wohnungen leer. Viele Altbauwohnungen entsprechen nicht mehr den heutigen energetischen und wohnungstypologischen Anforderungen. Um den Wohnungsanteil auch in den schwierigen Lagen der Kernstadt zu steigern, zugleich den Angebotsüberhang bei kleineren Wohnungen abzubauen bzw. den Bedarf an mittleren und großen Wohneinheiten zu decken,

sind kreative Konzepte notwendig. Vor allem die zunehmende Nachfrage nach einem privaten Freiraumbezug auch in innerstädtischen Wohnlagen – in Form von Balkonen, Terrassen oder kleinen Gärten – erfordert in Architektur und Städtebau innovative Lösungen. Durch Modernisierung oder Erneuerung können bedarfsorientierte Wohnqualitäten geschaffen werden, ohne das baukulturelle Erbe der Stadt zu gefährden.

Zukunftsfähige Wohnformen im Stauferpark etablieren: Mit der Entwicklung des Stauferparks hat Göppingen die Möglichkeit, sich als Adresse für innovatives Wohnen in der Region zu positionieren. Die dort geplanten Wohnformen sollen sehr unterschiedliche Nutzergruppen ansprechen. Der neue, in landschaftlich reizvoller Plateaulage über dem Filstal gelegene Stadtteil soll daher in überschaubare Nachbarschaften in Form von Wohninseln gegliedert werden. Die Realisierung ist in mehreren Erschließungs- und Bebauungsabschnitten geplant. Mit naturnah gestalteten Grünzäsuren soll in die ökologische Zukunft investiert werden. Nicht zuletzt sollen attraktive Freizeitmöglichkeiten den Stauferpark zu einem interessanten und lebenswerten Stadtteil machen. Besonders im südlichen Bereich stehen innovative Wohnhaustypen im Zentrum des Interesses. Auf dem rund 20,7 ha großen Wohngebiet sollte die Stadt versuchen, durch die Förderung von ökologischem, flächensparendem Bauen gezielt junge Fa-

milien als künftige Bewohner anzusprechen und somit die Rahmenbedingungen für familiengerechtes Wohnen zu schaffen.

Neue Wohnlagen an der Fils entwickeln: In vielen europäischen Städten zählen Wohnviertel am Wasser zu den erfolgreichsten Wohnungsbauprojekten. In Göppingen ist die Fils im Stadtbild zurzeit kaum präsent und nur stellenweise zugänglich. Durch Ansiedlung von Gewerbebetrieben und Verkehrsinfrastruktur in weiten Bereichen der Uferzone ist es auf absehbare Zeit nicht möglich, eine Wohnlandschaft entlang des Flusslaufs zu verwirklichen. Jedoch existiert mit dem Areal der westlich des Christophsbads gelegenen ehemaligen Sprudelfabrik eine innerstädtische Potenzialfläche in direkter Lage an der Fils. Hier könnte eine attraktive Nutzungsmischung von Wohnen und Arbeiten entstehen. Von der Gestaltung der Uferbereiche würden nicht nur die zukünftige Bewohnerschaft des Quartiers, sondern alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt profitieren.

Kinder- und familiengerechte Aspekte im Städtebau berücksichtigen: Die Gestaltung kinder- und familienfreundlicher Wohn- und Lebensverhältnisse hat in den letzten Jahren Priorität erlangt. Nachdem der Städtebau der Nachkriegszeit sich zunächst weniger auf die Bewohner und ihre konkreten Wohn- und Lebensbedingungen als auf eine möglichst reibungslose Abwicklung von Funktionsabläufen

konzentriert hatte, wurde in den 1970er Jahren ein Paradigmenwechsel eingeleitet: Innenentwicklung und Wiederbelebung funktional und sozial gemischter lebendiger (Innen-)Städte haben einen neuen Stellenwert erfahren. Auch in Göppingen ist das Thema einer Wiedergewinnung des Stadtraums für Kinder und Jugendliche in den letzten Jahren zu einem immer wichtigeren Bestandteil der Wohnungs- und Sozialpolitik geworden. Mit der Entwicklung brachgefallener Konversionsflächen wie dem Stauferpark bieten sich Chancen für eine Schaffung kinderfreundlicher Wohnräume.

Innerhalb der Familien- und Kinderpolitik muss künftig die Förderung von bezahlbarem und familiengerechtem Wohnraum Vorrang haben. Die Stadt Göppingen hat vielfältige Möglichkeiten, familienfreundliches Wohnen von kommunaler Seite zu unterstützen, etwa durch Bereitstellung preiswerten Wohnbaulands bzw. geeigneter Förderangebote für Familien mit Kindern, durch Entwicklung und Förderung von familien- und kinderfreundlichen Wohnformen bis hin zur Aufwertung des Wohnumfelds. Städtebauliche Maßnahmen, Infrastrukturplanung (Verkehrswege, Spielflächen, Kindergärten etc.) sowie Wohnungs- und Umfeldplanung müssen kinder- und familiengerechte Aspekte berücksichtigen. Insbesondere in zentralen Lagen fehlen vielerorts individuelle, den Wohnungen zugeordnete Freiräume. Aus diesem Grund sollte die Stadt verstärkt in die Quali-

tät innerstädtischer Grün- und Aufenthaltsräume und auch in die Gestaltung bzw. Begrünung der Innenhöfe investieren. Durch Verkehrsberuhigungsmaßnahmen und Verkehrsleitkonzepte können die Wohnumfeldqualität und die Sicherheit im Straßenraum erheblich gesteigert werden.

Stadterneuerungsmaßnahmen fortführen: Neben dem historischen Stadtkern befinden sich in der Innenstadt noch weitere von historischer Bausubstanz geprägte Quartiere, die für die Identifikation der Göppinger Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt von Bedeutung sind. So gelten beispielsweise die aus den 1920er Jahren stammenden Reuschkolonien aufgrund ihres hohen Grünanteils als attraktiver Wohnort für junge Familien. Das Erscheinungsbild der Nordstadt wird geprägt durch eine gründerzeitliche Blockstruktur und die Straßenzüge der Vorderen, Mittleren und Hinteren Karlstraße erinnern mit ihren historischen Gerber- und Handwerkerhäusern an die wechselvolle Geschichte der Stadt. Stadterneuerungsmaßnahmen in diesen Bereichen sollten mit Bedacht vorgenommen werden und nicht zur Verdrängung der Bewohner führen. Bauliche Ergänzungen sollten von einer intensiven Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes und seiner Morphologie geprägt sein. Identitätsstiftende Merkmale – ob architektonischer oder freiräumlicher Qualität – sollten erhalten oder behutsam neu interpretiert werden. Als

Teil eines ausgewogenen Wohnungsmarkts sind Quartiere mit erschwinglichen Wohnangeboten auch im Bereich der Innenstadt zu erhalten und weiterzuentwickeln. Besonders in den bevölkerungsstarken Quartieren der 1970er Jahre wie z. B. an der Bleichstraße und im Bodenfeld sind fachübergreifende, integrierte Maßnahmen notwendig. Das betrifft auch weitere Teilräume im Stadtgebiet, in denen eine Häufung sozialer Probleme festzustellen ist.

Wohnqualität in den Stadtbezirken stärken: Die besondere Charakteristik der einzelnen Stadtbezirke, ihre zum Teil dörflichen Strukturen und historischen Zentren, sollten durch entsprechende Maßnahmen erhalten und weiterentwickelt werden. Um die Wohnfunktion zu stärken, muss die Grundversorgung gesichert und die Infrastruktur bedarfsgerecht entwickelt werden. In der jeweiligen Ortsmitte sollte eine Mischung von Wohnen, Arbeit, Versorgung, Bildung und Freizeit angestrebt werden, um die Bewohner langfristig an die Stadt zu binden. Gleichzeitig kann so die Nähe zwischen den verschiedenen Ge-

nerationen und Kulturen gefördert werden. Sozialer Zusammenhalt ist auch ein wichtiger Beitrag zu mehr Sicherheit am Wohnort.

Hochwertige Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche sichern: Ausreichende Bildungs- und Betreuungsangebote sind ein wichtiges Kriterium für junge Familien bei der Auswahl ihres Wohnstandorts. Im Wettbewerb um „qualifizierte und kreative Köpfe“ wird es zukünftig verstärkt darum gehen, dass beide Elternteile sowohl Erwerbs- als auch Erziehungstätigkeiten wahrnehmen können. Aus diesem Grund sollte die gut ausgebaute Versorgungssituation der Stadt Göppingen in den Bereichen Kindertagesstätte, Kindergarten, Hort und Grundschule auch Maßstab für die Zukunft sein.

Nach Aussagen der Sozialberichte 2002 und 2008 stagniert die Zahl der Kinder in Göppingen bzw. ist leicht rückläufig. In den Stadtgebieten, die noch einen verhältnismäßig hohen Kinderanteil aufweisen, muss besonderer Wert auf ein intensives Bildungs- und Betreuungsangebot gelegt werden. Unterschiedliche Trägerschaf-

ten sollten gefördert und den Belangen der Eltern sollte durch flexible Öffnungszeiten und individuelle Beitragsgestaltung entsprochen werden. Insbesondere die Betreuungsplätze im Ganztagesbereich werden vermehrt nachgefragt und sollten weiter ausgebaut werden. Besonders im innerstädtischen Bereich ist es aufgrund des hohen Anteils von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (zurzeit ca. 60 Prozent) erforderlich, zusätzliche integrative Maßnahmen wie z. B. Sprachförderung weiterhin zu unterstützen.

Bürgerschaftliches Engagement und Gemeinwesen stärken: Viele Göppinger Bürger engagieren sich in Vereinen und Verbänden oder gesellschaftspolitischen Projekten wie der Lokalen Agenda 21 oder der Bürgerstiftung Göppingen. Dieses Engagement trägt entscheidend zur Stärkung des Gemeinwesens bei. In Göppingen übernehmen Bürgermentoren Familienpatenschaften, stehen als Altenbegleiter zur Verfügung oder engagieren sich in Theaterprojekten. Die Freiwilligenhilfe fördert und vernetzt bürgerschaftliches Engagement und versteht sich als



Die Nordstadt: ein wichtiger, innerstädtischer Wohnstandort als Bindeglied zwischen historischem Stadtkern und den nördlichen Hanglagen

Dienstleister für ehrenamtlich Tätige und Organisationen. Auch die aktiven Sportvereine werden von der Stadt Göppingen in vielfältiger Weise unterstützt.

Im Hinblick auf die demographische Entwicklung sollte die Einbeziehung von engagierten Bürgern einen noch höheren Stellenwert erhalten. Zur Stärkung des Gemeinwesens sind angemessene Rahmenbedingungen, die Kontakte und Kommunikation fördern, erforderlich. Der Stadt kommt hier die Aufgabe zu, Räume zur Verfügung zu stellen, die als Treffpunkt, Veranstaltungsort oder Anlaufstelle bei der Suche nach Unterstützung dienen können. Gleichzeitig gilt es, Projekte unter dem Motto „Unterstützung zur Selbsthilfe“ zu fördern. Besonders bei der Versorgung älterer Menschen und der Stabilisierung von Nachbarschaften und Wohnquartieren sind Eigeninitiative und bürgerschaftliche Selbsthilfe unabdingbar.

Sozialen Zusammenhalt fördern: Göppingen hat bereits wichtige Maßnahmen zur besseren Verständigung und zur Förderung der Toleranz umgesetzt. Auch in Zukunft sollten weiterhin Kommunikations-

barrieren abgebaut werden, um das interkulturelle Miteinander der Stadtgesellschaft zu stärken.

Die bessere Integration der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund ist erstes Ziel der kommunalen Sozialpolitik. Neben pädagogischen und sozialen Projekten (Sprachförderung, Schulsozialarbeit) sollte auch im Wohnungsbau auf die besonderen kulturellen Bedingungen der zugewanderten Menschen eingegangen werden. Der Entstehung sozialer Brennpunkte kann auf vielfältige Weise entgegengewirkt werden (z. B. durch präventive Maßnahmen wie Wohnumfeldverbesserung, Verbesserung der Freizeit- und Sportangebote oder qualitätsvolle Gestaltung des öffentlichen Raums etc.). Insbesondere in der Innenstadt gilt es, auf ein konfliktfreies Miteinander der Bewohnergruppen und Kulturen zu achten. Zur Unterstützung eines respektvollen Umgangs der Menschen unterschiedlicher Kulturen, Sprachen und Religionen untereinander sollten angemessene Maßnahmen ergriffen werden (Quartiersmanager, Begegnungsstätten etc.).



Das Renaissanceschloss
verdankt seine Entstehung
Herzog Christoph von
Württemberg.

4.3 Handlungsfeld Bildung und Kultur

Ausgangssituation: Mängel und Potenziale

Bildung und Kultur als weiche Standortfaktoren: Bildung und Kultur werden seit einigen Jahren immer stärker als zukunftsweisende Handlungsfelder der Stadtentwicklung erkannt: Im Wettbewerb der Kommunen um Einwohner und qualifizierte Arbeitskräfte gehören attraktive Bildungs- und Kultureinrichtungen heute zu den entscheidenden Kriterien. Investoren berücksichtigen zunehmend die kulturelle Vielfalt und die Bildungslandschaft einer Stadt bei der Wahl ihres Standorts, um Führungskräfte langfristig an sich binden zu können. Nicht zuletzt gehört die Kulturwirtschaft heute zu den

Wirtschaftszweigen mit den stärksten Wachstumsraten, wie aktuelle Kulturwirtschaftsberichte einiger Bundesländer belegen. Die zu meist kleinen Unternehmen dieser Branchen bevorzugen integrierte Standorte mit funktioneller Dichte und urbaner Atmosphäre.

Kulturelles Angebot von großer Vielfalt: Als Mittelzentrum zwischen Stuttgart und Ulm kann Göppingen in den Bereichen Kultur und Bildung ein hochwertiges Angebot vorweisen, das in die Region hineinstrahlt und das Image der Stadt in der Region mitprägt. Zu nennen sind hier zunächst der Göppinger Standort der Hochschule Esslingen (HSE) sowie die Kunsthalle, das Städtische Museum im Storch, das Jüdische Museum in Jebenhäusern und das Stadtarchiv im Alten Kasten, aber auch bedeutende

kulturhistorische Stätten wie die Ruine der Burg Hohenstaufen, die bis weit in die Region als bekanntes Freizeitziel wahrgenommen wird. Zu den regional interessanten technisch-kulturellen Institutionen gehört auch die Märklin Erlebniswelt, in der die Geschichte des Göppinger Traditionsunternehmens Märklin auf innovative und spielerische Art und Weise vermittelt wird.

Veranstaltungen in den Bereichen Musik, Theater und Kleinkunst finden in zahlreichen über das Stadtgebiet verteilten Bühnen und Kultureinrichtungen statt. So wurde die denkmalgeschützte Industriehalle des Alten E-Werks aus dem Jahr 1899 zur einer außergewöhnlichen Kulturwerkstatt mit multifunktionaler Nutzung umgebaut. Und auch im benachbarten Haus Illig befindet sich neben den



Das Museele im Christophsbereich bereichert die Museumslandschaft der Stadt

Kunst im öffentlichen Raum: die Backstein-Architekturskulptur von Per Kirkeby

Die Burgruine auf dem Hohenstaufen



Räumen der Jugendmusikschule ein Zimmertheater mit kleiner Theaterbühne. Die ehemalige amerikanische „Soldier Chapel“ im Stauferpark hat sich in Verbindung mit dem nahe gelegenen Bandhaus zur Plattform für junge Künstler im Rock- und Jazzbereich entwickelt. Für die Organisation der Veranstaltungen zeichnen mehrere Kulturinitiativen wie z. B. ODEON Kultur & Kontakt e. V., der Kulturkreis Göppingen e. V. oder der Verein „Fabrik für Kunst und Kultur e. V.“ verantwortlich. Größere kulturelle Veranstaltungen, Messen, Tagungen oder Kongresse können in der Stadthalle, der 2009 umfassend modernisierten EWS-Arena oder der ehemaligen Flugzeug-Werfthalle im Stauferpark durchgeführt werden. Mit der Wasenhalle in Jebenhausen und der Turn- und Festhalle in Bartenbach befinden sich auch in den Stadtbezirken Veranstaltungsorte, die nicht nur Platz für vereinsbezogene Aktivitäten, sondern auch für Konzerte und Theateraufführungen bieten.

Einen wichtigen Beitrag für die Stadtgeschichte, zugleich auch eine Maßnahme zur Förderung des Tourismus, ist die Umgestaltung des Dokumentationsraums für staufische Geschichte im Stadtbezirk Hohenstaufen. Während auf dem Berg selbst nur noch Reste der Grundmauern des Stammsitzes des schwäbischen Adelsgeschlechtes zu besichtigen sind, informiert der Dokumentationsraum in Bild und Text ausführlich über das Herrscher-geschlecht der Staufer und den geschichtsträchtigen Kai-

serberg, der einen Höhepunkt der Touristikroute „Straße der Staufer“ darstellt.

Baukulturelle Vielfalt: Die Geschichte der Stadt Göppingen reicht zurück bis zur ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 1154. Diese lange Geschichte kann vom heutigen Besucher kaum noch nachvollzogen werden. Denn zwei Stadtbrände in den Jahren 1425 und 1782, bei denen Göppingen jedes Mal bis auf wenige Gebäude völlig niederbrannte, sowie Zerstörungen infolge eines Luftangriffs im Zweiten Weltkrieg und Abrisse in der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg haben die historische Bausubstanz empfindlich dezimiert.

Deutlich erkennbar geblieben ist hingegen der prägnante klassizistische Schachbrettgrundriss, auf dem die Stadt nach dem zweiten Stadtbrand nach Plänen von Johann Adam Groß wiederaufgebaut wurde. Und trotz der großen Beeinträchtigung der historischen Gebäudesubstanz finden sich im Stadtgebiet zahlreiche Stätten und Bauwerke von besonderem kulturhistorischen Wert. Die Oberhofenkirche, deren Entstehungszeit bis in das 7. Jahrhundert zurückreicht, gilt als ältestes Göppinger Bauwerk und als ein Wahrzeichen der Stadt. Die Ruine der Burg Hohenstaufen auf dem gleichnamigen historischen Kaiserberg sowie das von Heinrich Schickhardt geplante Renaissanceschloss mit dem zugehörigen Marstallgebäude und der Stadtkirche aus dem 16. Jahrhun-

dert sind weitere kulturelle Leuchttürme von überregionaler touristischer Anziehungskraft. Andere historisch bedeutende Bauwerke der Kernstadt sind u. a. das Adelberger Kornhaus von 1514, der um das Jahr 1536 erbaute Storchenturm, der sogenannte Alte Kasten aus dem Jahr 1707, das Göppinger Rathaus (erbaut 1785/86), das Haus Illig (erbaut 1879/98), sowie das alte E-Werk aus dem Jahr 1899. Auch in den Stadtbezirken befinden sich kulturhistorisch bedeutsame Baudenkmale, etwa die Stiftskirche in Faurndau aus der Zeit um 1200, die zu den bedeutendsten spätmittelalterlichen Kirchenbauten des süddeutschen Raums zählt, die Laurentiuskirche in Bezgenriet von 1405 sowie die ebenfalls im 15. Jahrhundert entstandene Barbarossakirche im Stadtbezirk Hohenstaufen.

Wissens- und Bildungslandschaft

■ **Hochschulstandort:** Göppingen ist ein junger Hochschulstandort. Erst im Jahr 1988 wurde der Grundstein für den Göppinger Standort der Hochschule Esslingen (HSE) gelegt, die in drei umgebauten ehemaligen Fabrikationsgebäuden ihre Arbeit aufnahm. Schwerpunkte des Lehrbereichs sind die Zukunftsbranchen Mechatronik und Wirtschaftsinformatik. Der Erfolg und das stetige Wachstum der Fakultät sind synergetischen Wirkungen mit der im Filstal stark verankerten Feinwerktechnik-Tradition sowie ortsansässigen Firmen wie Märklin, Schuler, MAG Boehringer und der Firma Allgaier im be-

nachbarten Umingen zu verdanken. Auch auf internationaler Ebene hat sich die Göppinger Hochschule einen Namen gemacht und arbeitet mit Partnern wie dem ITESM Monterrey (Mexiko) und der Tongji-Universität Shanghai (China) zusammen.

■ **Allgemeinbildende und berufliche Schulen:** Göppingen ist die wichtigste Schulstadt des Landkreises und hat einen hohen Stellenwert als Schulträger, insbesondere im Bereich der weiterführenden Schulen. Das breit gefächerte Bildungsangebot umfasst neben der Hochschule insgesamt 23 allgemeinbildende Schulen (Grundschulen, Grund- und Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Förderschulen), drei berufliche Schulen (Gewerbliche, Kaufmännische und Hauswirtschaftliche Schule), das Sonderschulzentrum (Bodelschwinghschule, Wilhelm-Busch-Schule) und die Freie Waldorfschule Filstal.

Neben der Vermittlung von Bildungsinhalten und sozialen Kompetenzen bieten viele Institute auch eine Ganztagsbetreuung der Schülerinnen und Schüler an, um den Eltern neben deren Familien eine berufliche Tätigkeit zu erlauben. Die Ermöglichung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zählt heute zu den wichtigsten Kriterien für die Wahl eines Wohn- und Arbeitsstandorts. Die Zahl der Schulen mit Ganztagsbetrieb soll deshalb künftig weiter aufgestockt werden. Weiterhin wird in Göppingen seit dem Jahr 2001 die Schul-

sozialarbeit als Schnittstelle zwischen Schülern, Schule, Elternhaus und Jugendhilfe intensiv gefördert.

Infolge der Veränderungen der Bevölkerungsstruktur werden sich zukünftig nachhaltige Auswirkungen auf das Bildungssystem ergeben. Bereits seit dem Schuljahr 2004/2005 ist ein kontinuierlicher Rückgang der Schülerzahlen der Stadt Göppingen zu verzeichnen, vor allem an Grund- und Hauptschulen. Dieser Trend wird sich weiter verstärken. Bis zum Schuljahr 2012/2013 werden auch Realschulen und Gymnasien mit einem deutlichen Schülerrückgang rechnen müssen. Der Erhalt und der zukunftsgerichtete Ausbau ihrer Bildungseinrichtungen wird die Stadt Göppingen in den kommenden Jahren vor große Herausforderungen stellen.

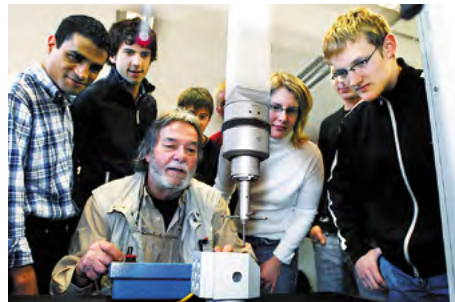
■ **Erwachsenenbildung:** Die Volkshochschule ist die zentrale Institution der Erwachsenen- und Weiterbildung in Göppingen. Ihr umfangreiches Kursprogramm bietet vielfältige Möglichkeiten des Lernens und der Information. Darüber hinaus ist die VHS Begegnungs- und Kommunikationsplattform für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und leistet so einen wesentlichen Beitrag zur sozialen Integration. Entsprechend dem Konzept des lebenslangen Lernens wird auch Bibliotheken eine hohe Bildungsfunktion zugeschrieben. Göppingen verfügt mit der Stadtbibliothek im Adelberger Kornhaus über eine stark genutzte Bildungseinrichtung im Bereich der indivi-



Den Wissensstandort Göppingen stärken: das Freihof-Gymnasium, die Hochschule und das Pestalozzi-gymnasium



Studenten der Hochschule Esslingen, Standort Göppingen



Schüler des Berufsschulzentrums Öde und der Jugendmusikschule Göppingen



duellen Aus- und Weiterbildung. Sie ermöglicht den Zugang zu aktuellen Lernressourcen und auch zu multimedialen Bildungsquellen. Auf diese Weise kann sie Leseförderung betreiben und Sprach- und Medienkompetenz vermitteln.

Konzept

Bildung und Kultur als Wirtschafts- und Standortfaktoren fördern:

Das Niveau der kulturellen Angebote und die Vielfalt der Bildungseinrichtungen beeinflussen die Attraktivität und das Ansehen einer Stadt maßgeblich und sind von entscheidender Bedeutung für ihre wirtschaftliche Entwicklung. Gerade für unternehmensbezogene Dienstleistungen und Unternehmen in Zukunftsbranchen gewinnen weiche Standortfaktoren gegenüber klassischen Agglomerationsvorteilen zunehmend an Gewicht. Sie bilden daher einen Orientierungsrahmen für Investoren bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit und dienen Unternehmen als Entscheidungshilfe für die Wahl ihrer Betriebsstandorte.

Auch Einzelhandel, Hotellerie und Gastronomie profitieren in erheblichem Maße von der gestiegenen Anziehungskraft der Stadt und einer positiven Außenwirkung aufgrund der Bildungs- und Kulturangebote.

Neben der Förderung und Unterhaltung eines qualitätvollen Angebots in der Breitenkultur ist auch die Sicherung der Spitzenkultur von überragender Bedeu-

tung für das Gemeinwesen. Kulturelle Spitzenangebote mit überregionaler Ausstrahlung (sog. kulturelle „Leuchttürme“) können helfen, den Bekanntheitsgrad der Stadt zu steigern und dadurch ihre ökonomische Leistungsfähigkeit zu steigern. Göppingen besitzt bereits zahlreiche Einrichtungen mit überregionaler Strahlkraft, wie z. B. die Hochschule, die EWS-Arena und die Kunsthalle. Viele weitere Einrichtungen bergen Potenziale, die in Zukunft deutlicher herausgestellt werden sollten. So hat sich die alte Werfthalle im letzten Jahr zu einem populären Veranstaltungsort entwickelt. Ihr Profil sollte künftig noch weiter geschärft werden. Auch die geplante Ergänzung der Stadthalle um ein Tagungshotel würde die Stadt wirtschaftlich wie kulturpolitisch stärken. Das Renaissanceschloss und das dazugehörige Marstallgebäude bilden ein prägnantes Gebäudeensemble im historischen Stadtkern, dessen Nutzungspotenzial bei Weitem nicht ausgereizt erscheint.

Und schließlich würde mit der Einrichtung eines Märklin-Museums und der Ausstellung der wertvollen Sammlerstücke der Traditionsfirma ein wichtiger, auch international bedeutsamer Anziehungspunkt geschaffen werden.

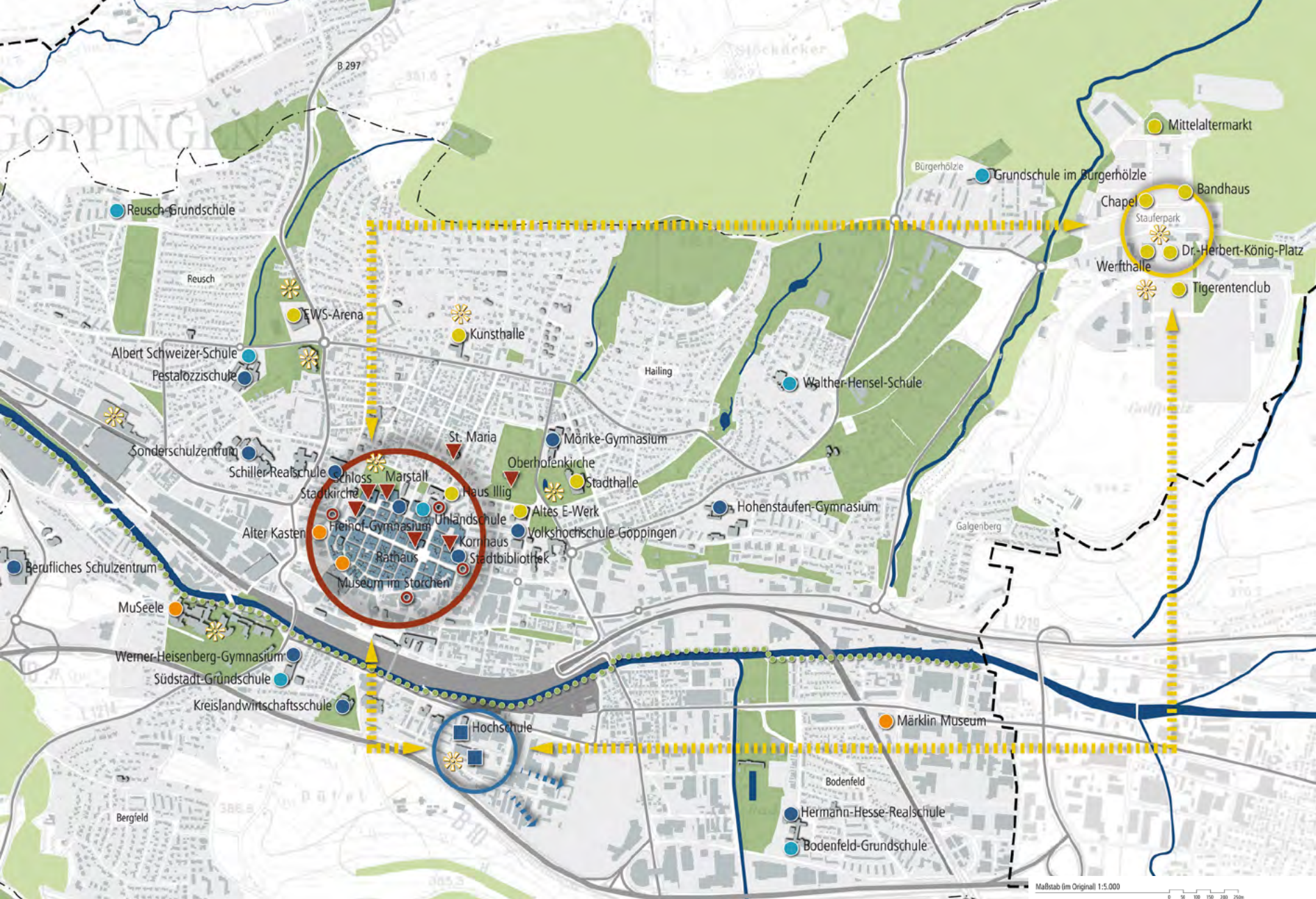
Attraktive Kulturangebote in regionaler Kooperation schaffen:

Die Stadtbürger sind heute nicht mehr auf das Stadtgebiet im engen Sinne angewiesen. Hohe Mobilität und ein hohes Maß an frei verfügbarer Zeit erlauben in der Re-

gel einen weiten Aktionsradius, der die gesamte Region umfasst. Um regional attraktiv zu sein, sollten deshalb hochwertige lokaltypische Kulturangebote entwickelt werden, die innerhalb der Region ein klares Alleinstellungsmerkmal für sich beanspruchen können. Dieses Alleinstellungsmerkmal medienwirksam zu kommunizieren wird eine wichtige Aufgabe für das Stadtmarketing sein.

Daneben prägen Kultur-, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen das Bild einer Region und stärken regionale Identität und Zusammengehörigkeitsgefühl. So bieten auch temporäre Projekte wie z. B. das Projekt „Die Wasser des Neckar“, mit dem die KulturRegion Stuttgart den Neckar und seine Nebenflüsse als identitätsstiftend für die Region erfahrbar machen möchte, die Möglichkeit, sich mit regionalen Gegebenheiten auseinanderzusetzen und zugleich ein attraktives Bild der Stadt nach außen zu vermitteln.

Kulturelle Identität stärken: Zur stärkeren Profilierung der Stadt Göppingen sollte die kulturelle Vielseitigkeit der Stadt besser herausgearbeitet werden. Anknüpfungspunkte bieten Landschaft und Topographie, die Funktion als Mittelzentrum in der Region Stuttgart oder der Hochschulstandort. Eine geeignete Schaltstelle wäre ein runder Tisch, wo sich alle am künstlerischen und kulturellen Leben der Stadt beteiligten Institutionen und Personen (Kulturträger und -interessensverbände, Kul-



Bildung und Kultur

- Schule/Kindergarten
- Bildungseinrichtungen
- Theater/Konzert/Veranstaltungen
- Museen/Ausstellungen
- Hochschule
- Sicherung und Inszenierung des Kulturerbes
- Akzentuierung der Eingänge zum historischen Stadtkern
- Sicherung und Entwicklung des historischen Stadtkerns

- Sicherung der Infrastruktur in zentraler Lage
- Stärkung und Profilierung im Bereich Mechatronik
- Profilierung des Stauferparks
- Inszenierung von Leuchtturmprojekten
- Stärkung der funktionalen Beziehungen
- Stärkung der freiräumlichen Einbindung
- Nutzung von Synergieeffekten



Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit: von Kindern und Jugendlichen gestaltete Holzskulpturen, Kinder beim Museumsfest

turpolitik und -verwaltung) zusammenfinden und gemeinsam Ziele im Sinne einer institutionellen Kooperation entwickeln (Sponsoring, Public-Private-Partnership).

Ausgangspunkt der künftigen Stadtentwicklung ist die historisch gewachsene Stadt in ihrer Unverwechselbarkeit und Vielschichtigkeit. Ihr Ziel ist es, ein anspruchsvolles Kultur- und Bildungsangebot zu entwickeln, das Göppingen in seiner gewachsenen Vielfalt präsentiert. Es gilt daher

- die identifikationsbildenden Merkmale in Städtebau, Architektur, Landschaft und Wirtschaftsstruktur herauszuarbeiten sowie Veranstaltungen und Einrichtungen zu organisieren, die eng mit dem Ort verbunden sind;
- das kulturelle Leben und das eigenständige Profil der verschiedenen Stadtbezirke zu fördern, durch intensive Nutzung bestehender Einrichtungen und ggf. auch durch Neueinrichtung von Veranstaltungsmöglichkeiten.

Kunst und Kultur im öffentlichen Raum fördern: Feste und Veranstaltungen: Spielorte und Veranstaltungen unter freiem Himmel sowie Kunst und Kultur im öffentlichen Raum sind bereits heute feste Bestandteile des Göppinger Kultur- und Freizeitangebots. Plätze der Innenstadt, insbesondere der Marktplatz und der Schillerplatz, aber auch die Fußgängerzone und

städtische Parkanlagen können als Bühnen für Feste, Kunstprojekte und Aufführungen im öffentlichen Raum dienen. Diese „Bespielung“ des öffentlichen Raums erhöht die Besucherfrequenz und kann die Attraktivität der Stadt erheblich steigern.

Positive Effekte auf die lokale Kulturszene sind insbesondere von kulturellen Aktionen im öffentlichen Raum zu erwarten. In Göppingen gibt es eine lange Tradition solcher Aktionen. So wird beispielsweise im Rahmen des Göppinger Frühlings im April der Marktplatz mit einem Riesenrad bespielt. Auch der Maientag, die Göppinger Kulturnacht im Sommer und das Stadtfest im Herbst sind regelmäßig stattfindende Veranstaltungen, die zum festen kulturellen Repertoire der Stadt gehören und ein großes Publikum ansprechen. In den Stadtbezirken – wie z. B. in Bezgenriet, Holzheim, Hohenstaufen und Faurndau – wird die Tradition der Kinder- und Dorffeste alljährlich fortgeführt.

Inzwischen werden auch die Lokalitäten des Stauferparks miteinbezogen: 2008 fanden zum ersten Mal die Staufer-Festspiele und das Mittelalterspektakel in der großen Werfthalle und dem davorliegenden Dr.-Herbert-König-Platz statt. Um bei Veranstaltungen unter freiem Himmel Konflikte (z. B. mit der Wohnruhe) zu vermeiden, ist eine sorgfältige Abstimmung zwischen Veranstaltern, Verwaltung und City-Marketing notwendig. Zur bes-

seren Koordination der Aktionen und Events schlägt das städtebauliche Entwicklungskonzept die Einführung eines sogenannten „Drehbuchs für den öffentlichen Raum“ vor, das die Aktivitäten eines ganzen Jahres koordiniert und ihre Vielfalt auf einen Blick sichtbar macht.

■ **Bildende Kunst:** Kunstwerke in stadträumlich prägnanten Situationen stärken die Identität der Innenstadt, beleben den öffentlichen Raum nachhaltig und machen ihn für Bewohner und Besucher aus der Region deutlich attraktiver. Kunst und Kultur im öffentlichen Raum sollten deshalb mehr und mehr zu einem festen konzeptionellen Teil der Stadtentwicklung werden. In Göppingen wurden bereits einige Plätze und räumliche Situationen durch Kunstwerke von internationalem Rang inszeniert: Zu nennen sind beispielsweise Per Kirkebys Backstein-Architekturskulptur auf der Verkehrsinsel am Theodor-Heuss-Platz oder „Das rote Fräulein Sankt Bernadette von Altamira“ von Fritz Schwegler an der Außenfassade der Stadthalle. Kunst im öffentlichen Raum bedeutet einen Imagegewinn für die Stadt, der sich unmittelbar in steigenden Besucherzahlen ausdrückt und so bereits kurzfristig die wirtschaftliche Entwicklung ankurbeln kann. Zur Wahrung des kulturellen Gedächtnisses der Stadt sollte Wert darauf gelegt werden, auch regionale Kulturwerte zu vermitteln und in das

Kultur- und Bildungsangebot aufzunehmen.

■ **Sauerwasserbrunnen:** Die Göppinger Sauerbrunnen erinnern an die Jahrhunderte alte Tradition des Sauerwassers in Göppingen. In ihrer oft besonders formschönen Gestaltung leisten sie zudem einen wichtigen Beitrag zur Kunst im öffentlichen Raum wie etwa am Christophsbad oder in der Grünanlage der Vorderen Karlstraßen. In der jüngeren Vergangenheit wurden weitere Brunnen von regionalen Künstlern wie Fritz Nuss geschaffen. Sie wurden im Schlossgarten, in der Marktstraße oder vor dem Marstall installiert. Das Stadtentwicklungskonzept schlägt vor, die Tradition der Sauerbrunnen auch in Zukunft zu fördern und – wenn möglich – auch in den Stadtbezirken wie z. B. Faurndau wieder aufleben zu lassen.

Kulturstandorte an städtebaulich prägnanten Orten sichern: Kulturstandorte sollten bevorzugt an städtebaulich prägnanten Orten der Stadt weiterentwickelt bzw. neu etabliert werden. Als wichtige Impulsgeber im Stadtgefüge sollten diese Einrichtungen und ihr städtebauliches Umfeld besonders hochwertig gestaltet sein. Zurzeit entspricht die räumliche Situation mehrerer wichtiger öffentlicher und kultureller Einrichtungen der Stadt nicht den Anforderungen einer nachhaltigen, kulturorientierten Stadtentwicklung. Insbeson-

dere der Standort der Kunsthalle sollte daraufhin geprüft werden, ob diese wichtige Institution ihrer Rolle für die Stadt gerecht werden kann. Auch beim Museum Storchen und dem Haus der Familie besteht – aus unterschiedlichen Gründen (energetische und brandschutztechnische Probleme, zusätzlicher Platzbedarf etc.) – Entwicklungsbedarf. Das Märklin-Museum benötigt Räumlichkeiten, die – gerade auch in ihrer Lage – der Bedeutung des Unternehmens für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt entsprechen, um seine Exponate in einem angemessenen Rahmen präsentieren zu können. Es ist zu prüfen, welche neuen Standorte dem Wert dieser Einrichtungen für repräsentative und stadtbildprägende Zwecke entsprechen. Dabei sollte in jedem einzelnen Fall genau untersucht werden, ob eine Verlagerung kultureller Einrichtungen an periphere Standorte wie z. B. den Stauferpark oder an zentrale, stärker integrierte Standorte im Sinne einer ganzheitlichen Stadtentwicklung besser geeignet ist. Durch die Aufwertung des öffentlichen Raums und die Stärkung wichtiger Wegeverbindungen können wichtige öffentliche Einrichtungen miteinander vernetzt und so die kulturellen Angebote im Stadtzentrum gestärkt werden. Weiterhin sollte geprüft werden, ob nicht Industriebrachen oder innerstädtische Konversionsflächen (etwa entlang der Stuttgarter Straße) für kulturelle Zwecke instand



In Göppingen sind hochwertige museale Einrichtungen oft in denkmalwerten Gebäuden untergebracht. Im Bild: das Städtische Museum im Storchenn sowie das jüdische Museum und das naturkundliche Museum in Jebenhausen

Der Marktplatz dient als Ort für vielfältige kulturelle Veranstaltungen.



gesetzt und ortsansässigen Vereinen und Initiativen zur Verfügung gestellt werden können.

Historische Bausubstanz erhalten, Baukultur fördern: Die Belange von Baukultur, Kultur und Tourismus sollten besser aufeinander abgestimmt und die synergetischen Wirkungen konsequenter genutzt werden.

Der klassizistische Stadtgrundriss und die zahlreichen Baudenkmale innerhalb des mittelalterlichen Stadtumgriffs machen den besonderen städtebaulichen Reiz Göppingens aus. Die Stadt räumt daher dem Erhalt und der Weiterentwicklung des historischen baulichen Erbes Priorität ein. So ist der historische Stadtkern mit seinen typischen Gestaltungsmerkmalen zu sichern, Neubauten sind stadtbildverträglich zu integrieren. Ein öffentliches Leitsystem könnte die Stadtgeschichte für den Besucher besser erlebbar machen. Dadurch werden historische Bauten besser dokumentiert und ausgewiesen und das historische Bewusstsein gestärkt. Besonders identitätsstiftende Gebäude wie das Renaissanceschloss und das Marstallgebäude sollten aktiv in das Kulturmarketing eingebunden und mit einer adäquaten Nutzung ausgestattet werden.

Stadtbezirkskultur stärken: Neben der historischen Innenstadt stellen die Stadtbezirke wichtige räumliche und kulturelle Bezugspunkte des Göppinger Stadtgebiets

dar. Versorgungsfunktion, Gestaltwert und Identität der Stadtbezirke gilt es zu erhalten und weiterzuentwickeln. Genauso wichtig ist es, dass die Stadtteile ein eigenständiges, reges kulturelles Leben entfalten. Für den sozialen Zusammenhalt in der heutigen Stadtgesellschaft sind besonders die dezentralen sozialkulturellen Initiativen von besonderer Bedeutung. Daher sind dezentrale Kulturangebote bzw. Einrichtungen und sozialkulturelle Initiativen zu stärken, weiterzuentwickeln und besser abzustimmen. Handlungsspielräume, die bei der Realisierung geplanter Ortsumgehungen entstehen, sind eine Chance zur Umgestaltung der Ortslagen.

Maßnahmen der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit intensivieren: Kindern und Jugendlichen kann durch spezielle Angebote der Zugang zu Kunst und Kultur erleichtert werden. Kunst- und Kulturarbeit für Kinder und Jugendliche ist zugleich auch ein fester Bestandteil erfolgreicher sozialer Integration. Die Kunsthalle mit den Projekten „Kunstbude“ und „Das Artpartment“ sind speziell auf Kinder und Jugendliche zugeschnittene Angebote. Die Volkshochschule Göppingen kooperierte in der Vergangenheit mehrfach mit freien, ortsansässigen Künstlern und organisierte Veranstaltungen wie z. B. die „Göppinger Malnacht“ oder „Tu was, mach mit“, in denen Schüler und Jugendliche an künstlerische Themen herangeführt wurden.

den. Im Jugendtreff „Grotte“, einer von vielen Einrichtungen des „Hauses der Jugend – Göppinger Jugendheim e. V.“, steht Kindern und Jugendlichen ein umfangreiches Medienangebot zur Verfügung. Unter anderem können sie sich im Rahmen der jährlichen Kinder- und Jugendkultur-Wochen kreativ betätigen. Diese Projekte und Einrichtungen sollten gesichert und ausgebaut werden. Auch die Zusammenarbeit zwischen Kindergärten, Schulen, Bibliotheken und den verschiedenen Kunst- und Kulturträgern soll weiter intensiviert werden. Hierfür könnten kunst- und kulturbezogene Themen deutlicher in das pädagogische Programm von Kindergärten und Schulen integriert werden.

Den Wissensstandort Göppingen stärken: Die Hochschule Göppingen ist durch die fruchtbare Zusammenarbeit ihrer Fachbereiche mit der im Filstal stark verankerten Feinwerk-Tradition seit ihrer Gründung im Jahr 1988 stetig gewachsen. Auch in Zukunft sollte die Kooperation der Hochschule mit privaten Unternehmen intensiv betrieben und Synergieeffekte optimal genutzt werden. Insbesondere die Vernetzung von Hochschule, Technologiepark Stauferpark und innovativen Wirtschaftsbetrieben eröffnet die Möglichkeit, die überregionale Ausstrahlung des Standortes der Hochschule Göppingen weiter auszubauen. Im Sinne einer Stärkung des Wissensstandorts sollten folgende Gesichtspunkte

te besondere Berücksichtigung finden:

- Die intensive Kommunikation und Vernetzung der Stadt mit der Hochschule sollte gefördert werden; Wissenschaft und Wirtschaft sollten sich aktiv in die Entwicklung der Stadt einbringen.
- Die Berührungspunkte zwischen der Hochschule, den Studierenden und den Bürgerinnen und Bürgern sollten ausgebaut werden.
- Die fußläufigen Verbindungen zwischen der Hochschule und der Innenstadt sollten attraktiver gestaltet werden. So würde z. B. eine neu angelegte Brücke über die Fils und die Bahngleise einen wichtigen Beitrag zur besseren stadträumlichen Vernetzung der Hochschule mit der Innenstadt leisten.
- Im Zuge der Aufwertung und Zugänglichmachung der Fils könnten im Uferbereich nördlich des momentanen Standorts der Hochschule Flächen aktiviert und mit hochschulnahen Einrichtungen belegt werden. Diese Maßnahme würde einen wichtigen Beitrag zur Adressbildung der Hochschule an der Jahnstraße leisten.
- Die Außenwirkung der Hochschule könnte durch einen Campus an der Fils wesentlich verbessert werden. Der Hochschulcampus wäre idealer Ausgangspunkt für die Ansiedlung von technologieorientierten Unternehmen. Im Rahmen einer Ko-

operation von Hochschule und Firmen könnte ein Gründer- und Innovationszentrum in Göppingen entstehen, das den Wissenstransfer für sich nutzt.

- Auch im Stauferpark soll sich ein Mechatronik- und Technologiepark etablieren, der von den Synergieeffekten, die sich aus der Kooperation von Firmen mit der Hochschule ergeben, profitiert.
- Die Gemeinschaftsprojekte von Hochschule und Kunsthalle (wie z. B. das Amme-Projekt des Künstlers Peter Dittmer) sollten fortgeführt und intensiviert werden.
- Kontaktstellen zwischen Hochschule, allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sollten intensiv gefördert werden, um Schülerinnen und Schüler für Wissenschaft und Forschung zu begeistern.

Hochwertige Bildungsmöglichkeiten schaffen: Mit der Entwicklung von der Industrie zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft sind steigende Qualifikationsanforderungen auf dem Arbeitsmarkt verbunden. Junge Menschen sollten unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft hochwertige Bildungseinrichtungen besuchen können. In Göppingen befindet sich mit der Kooperation der Grundschule Holzheim, des städtischen Kindergartens „Pfiffikus“ und des evangelischen Kindergartens „Lummerland“ einer von landesweit 33 Standorten des Modell-

projekts „Bildungshaus für Drei- bis Zehnjährige“. Ziel ist es, durch eine enge Verzahnung von Kindergärten und Schulen neue Wege im Bereich der frühkindlichen Bildung und Förderung einzuschlagen, um Kindern eine kontinuierliche und bruchlose Entwicklung ihrer Bildungsbiografie zu ermöglichen. Dieses Verständnis von Kindergärten und Grundschulen auch als Orte der Wissensvermittlung sollte in Zukunft intensiviert und entsprechende Projekte und Maßnahmen im gesamten Göppinger Stadtgebiet ausgebaut werden. Auch einer Ausweitung des Angebots an Ganztagsbetreuungseinrichtungen (z. B. Hausaufgabenbetreuung durch Oberstufenschüler oder Jugendbegleiter) kommt in diesem Zusammenhang Bedeutung zu.

Erwachsenenbildung fördern: Das Konzept des „lebenslangen Lernens“ hat seit Mitte der 90er Jahre Einzug in viele bildungspolitische Kataloge und Konzepte gefunden, um den wechselnden Anforderungen des Arbeitsmarktes besser gerecht werden zu können.

Darüber hinaus trägt ein hohes Bildungs- und Qualifikationsniveau dazu bei, soziale Ausgrenzung zu verhindern und fördert so den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Im Rahmen einer institutionsübergreifenden Gesamtstrategie könnte die Stadt Göppingen ihren Bürgerinnen und Bürgern deutlich bessere Bildungs- und Entwicklungschancen bieten. Durch eine stärkere Kooperation zwischen Kultureinrichtungen, Initiativen sowie öffentlichen und privaten Weiterbildungseinrichtungen kann eine qualifiziertere Infrastruktur kultureller Erwachsenenbildung geschaffen und der Wissenstransfer gefördert werden. Um allen Bevölkerungsschichten den Zugang zu kultureller Erwachsenenbildung zu ermöglichen, sollten entsprechend angepasste Angebote gemacht werden.

Bildungseinrichtungen an den demographischen Wandel anpassen: Laut Statistischem Landesamt erreichte der Landkreis Göppingen analog zur landesweiten Entwicklung im Schuljahr von 2003/04 den Höchstwert von Schülerinnen und Schülern an öffentlichen und

privaten allgemeinbildenden Schulen. Bis zum Ende des Voraussrechnungszeitraums im Jahr 2020 wird ein Rückgang der Schülerzahlen um 11,3 Prozent prognostiziert, der nicht homogen auf alle Schularten verteilt ist, sondern je nach Schulart sehr unterschiedliche Ausprägungen hat. Am stärksten von den Rückgängen betroffen sind die Hauptschulen mit über 20 Prozent. Das Angebot von Schulen und Kindertagesstätten in der Innenstadt und den einzelnen Stadtbezirken entspricht der momentanen Nachfrage. Angesichts des prognostizierten Rückgangs der Schülerzahlen muss die Stadt jedoch adäquate Reaktionsmöglichkeiten für bestehende Einrichtungen finden. Hier wird vermutlich das Thema Umnutzung im Vordergrund stehen. Neue Infrastruktureinrichtungen sollten multifunktional und flexibel nutzbar gestaltet werden – etwa in Form von wandelbaren Räumen, Schalträumen etc. Dies gilt vor allem für Gebiete, in denen der zukünftige Bedarf noch nicht abschätzbar ist (z. B. Stauferpark).



Die Drei Kaiserberge gehören zu den Wahrzeichen der Region.

4.4 Handlungsfeld Landschaft und Freiraum

Ausgangssituation: Mängel und Potenziale

Siedlungsfläche und Freiraum:

Göppingen erstreckt sich über eine Gesamtfläche von 5.922 ha. Mit 1.866 ha entspricht der Anteil der Siedlungsfläche 31,5 Prozent. 22,1 Prozent des Stadtgebiets (1.308 ha) sind Waldfläche, 45,4 Prozent der Fläche (2.691 ha) werden landwirtschaftlich genutzt. 0,7 Prozent nimmt der Anteil der Wasserflächen ein (Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg).

Das Verhältnis von besiedelter zu nicht besiedelter Fläche in Göppingen hat sich in den letzten 20 Jahren nur geringfügig verändert. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche am gesamten Stadtge-

biet ist zwischen 1988 und 2008 um 3,2 Prozent gestiegen. Das entspricht einem Flächenzuwachs um ca. 193 ha.

Topographie und Landschaft/naturräumliche Einbindung: Göppingen verfügt über hohe landschaftliche und freiräumliche Qualitäten, die im urbanen Netz strukturierende, stadtbildprägende und stadtkulturelle Aufgaben übernehmen. Die Landschaft der Stadt Göppingen ist geprägt durch drei naturräumliche Hauptelemente: das Vorland der Schwäbischen Alb im Süden, das Filstal, das das Stadtgebiet von West nach Ost durchzieht, und den Hohenstaufen im Norden, einen 684 m hohen vorgelagerten Zeugenberg der Schwäbischen Alb. Der Hohenstaufen ist weithin sichtbar und bestimmt durch seine markante Kegelform die Landschaft.

Der Höhenzug der Drei Kaiserberge setzt sich in östliche Richtung mit Rechberg und Stuifen bis zur schwäbischen Alb fort. Die Göppinger Innenstadt grenzt nach Norden an die Waldgebiete Oberholz, Wachtert und Spitalwald, nach Süden schließen mit Öde und Eichert große Naherholungsgebiete an. In einem breiten Korridor beidseitig des Filstals erstrecken sich regionale Grünzüge mit dem Nutzungsschwerpunkt Land- und Forstwirtschaft, die der Naherholung und der wohnungsnahen Erholung dienen. Der Landschaftsplan für die Region Stuttgart bestimmt diese Grünzüge und Grünzäsuren als Vorrangbereiche für den Arten- und Biotopschutz und Sicherungsbereiche für Naturschutzfunktionen und extensive Erholung.

Innerstädtische öffentliche Grünflächen: Hochwertige Grün- und Freiflächen im Arbeits- und Wohnumfeld sind zunehmend wichtige Standortfaktoren. Die Stadt Göppingen kann auf viele z. T. sehr attraktive öffentliche innerstädtische Grünanlagen verweisen, die den Stadtraum aufwerten. Die öffentlichen Grünflächen der Schockenseeanlagen, des Schlossgartens, der Mörikeanlagen und des Parks an der Stadthalle bilden das grüne Gerüst der Innenstadt. Die nördlichen Hanglagen zeichnen sich als durchgrüntes Wohnquartier mit attraktiven Gartenflächen aus.

Wertvolle Grünanlagen im Bereich der Innenstadt sind die Parkanlage Christophsbad - mit altem Baumbestand, teilweise zu Gehölzgruppen verdichtend - die Grünfläche am Freibad, der Synagogenplatz, die Grünanlage am Haus der Familie sowie die Gestaltung der Vorderen Karlstraße mit ihrem denkmalwerten Baumbestand.

Stadtbildprägende Gewässer:

Oberflächengewässer und ihre Auen besitzen eine bedeutende ökologische Funktion und werden von Erholungssuchenden als attraktive Räume geschätzt. Das wichtigste Gewässer Göppingens ist die Fils, die das Stadtgebiet von Westen nach Osten durchzieht und eines der bedeutendsten Freiraumpotenziale Göppingens darstellt. Der Flusslauf ist jedoch im heutigen Stadtbild kaum als prägend wahrzunehmen. Die Ursachen liegen in der Historie der Stadt begründet: Die Fils war der Ursprung

der Industrialisierung in der Region. An ihr, bzw. an einem nördlich von ihr abgeleiteten Mühlkanal, siedelten sich zahlreiche Mühlen und in der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung großflächige Industriebetriebe an. Der Bau der Bahnlinie und zahlreiche Gewerbeansiedlungen an beiden Ufern haben den Flusslauf mehr und mehr in den Hintergrund gerückt. Im Zuge der Bahnhofserweiterung wurde der Lauf der Fils nach Süden umgeleitet. So liegt der Fluss seit 1913 nicht mehr in seinem natürlichen Bett. In den letzten Jahrzehnten wurde mancher Konflikt zulasten des Freiraums gelöst und die Entwicklung einer erlebbaren Uferlandschaft erschwert. Heute wird die Fils in weiten Abschnitten von Gleisanlagen, Straßen und Gewerbenutzung flankiert, die Uferbereiche sind nur stellenweise öffentlich zugänglich und haben durch die intensive bauliche Beeinträchtigung ihren natürlichen Charakter mit autotypischen Biotopstrukturen verloren. Vor allem in der Innenstadt ist die Fils nur noch von Brücken aus wahrnehmbar.

Zusätzlich durchziehen mehrere kleine Stadtbäche die Innenstadt nördlich der Fils. Sie beleben und bereichern mit ihren Wasserläufen das Stadtbild: Im Westen der Innenstadt durchfließt der Storzenbach die Schockenseeanlagen in einem neuen, in den letzten Jahren naturnah gestalteten Bachbett. Weiter östlich fließt der Brühlbach in seinem natürlichen Bett aus dem Oberholz bis zur nördlichen Ringstraße und tritt

weiter südlich wiederholt zutage - teils kanalisiert in einer steinernen Rinne, teils als naturnahes Bächlein. Im weiteren Verlauf nach Süden speist das Bachwasser des Brühlbachs den im Zuge der Gestaltungsmaßnahmen der „Neuen Mitte“ entstandenen Wasserlauf entlang der Marktstraße und wird dann von der Fußgängerzone aus direkt in die Fils geleitet. Derzeit plant die Stadt Göppingen auch an dem im Osten gelegenen ehemaligen Auebach Österbach umfangreiche Sanierungsmaßnahmen. Beabsichtigt wird, den Bachlauf im Bereich des Barbarossasees naturnah zu gestalten und entlang der Blumenstraße in Richtung Theodor-Heuss-Platz straßenbegleitend zu kanalisieren.

Landschaftspark Fils: Mit dem Ziel, die Filslandschaft wieder erlebbar zu machen, haben sich die Anrainerkommunen der Landkreise Esslingen und Göppingen entschlossen, ein gemeinsames Gesamtkonzept für die Fils zu entwickeln: den Landschaftspark Fils. Die Städte und Gemeinden an der mittleren und unteren Fils sehen sich mit einer ähnlichen Problemlage konfrontiert: Der Flusslauf ist eingezwängt von Bahn, Bundesstraße und Industriegebäuden. In einigen Städten ist bereits erfolgreich versucht worden, die Qualität einer attraktiven Flusslandschaft zurückzugewinnen. Beispielsweise ist in Süßen der Fils in der Bühlstraße durch einen Steg über den Fluss und Sitzstufen am Ufer einer Industriebrache ein neu-



Vielfältige Landschaftsräume bieten gute Möglichkeiten zur Naherholung.

Die strukturbildenden Elemente des Freiraumgerüsts, wie z. B. die Lage an der Fils und die zahlreichen Streuobstwiesen, sollen noch stärker herausgearbeitet werden.



es Gesicht verliehen worden. Mit der Realisierung der Filsterrassen in Eislingen wurde die Fils an zentraler Stelle und im Zusammenspiel mit der Stadthalle in den Stadtraum integriert. Der geplante Filsradweg in Eislingen soll ein wichtiger Bestandteil des neuen Landschaftsparks sein. Und auch in Ebersbach ist es mit der Gestaltung der Viehweide gelungen, den Fluss im Stadtbild erlebbar zu machen. Diese Maßnahmen sollen nun in einer gemeinsamen Konzeption für einen Landschaftspark Fils zusammengeführt und fortgesetzt werden.

Konzept

Die strukturbildenden Elemente des Freiraumgerüsts betonen: Mit der Freilegung und Renaturierung der Stadtbäche hat die Stadt Göppingen bereits wichtige Schritte auf dem Weg zur bioökologischen und gestalterischen Aufwertung des Gewässersystems verwirklicht. Diese Maßnahmen leisten einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung von Stadt und Landschaft und sollen konsequent weiter verfolgt werden.

Vor allem aber die Freiraumqualitäten im Bereich südlich der Fils kommen noch nicht genügend zur Geltung und bieten weiteres Aufwertungspotenzial. Von großer Bedeutung für die Integration der Stadt in die Kulturlandschaft sind der Kranz der Streuobstwiesen und die stadtteilverbindenden Grünzüge. Um die Naherholungs- und Freiraumqualitäten in Göppingen nach-

haltig zu stärken, sollten folgende vier Handlungsfelder mit Nachdruck verfolgt werden:

- die Stärkung des „grünen Rings“
- die Vernetzung innerstädtischer Grün- und Freiräume
- die Aufwertung der Flusslandschaft
- die Sicherung des Streuobstwiesengürtels

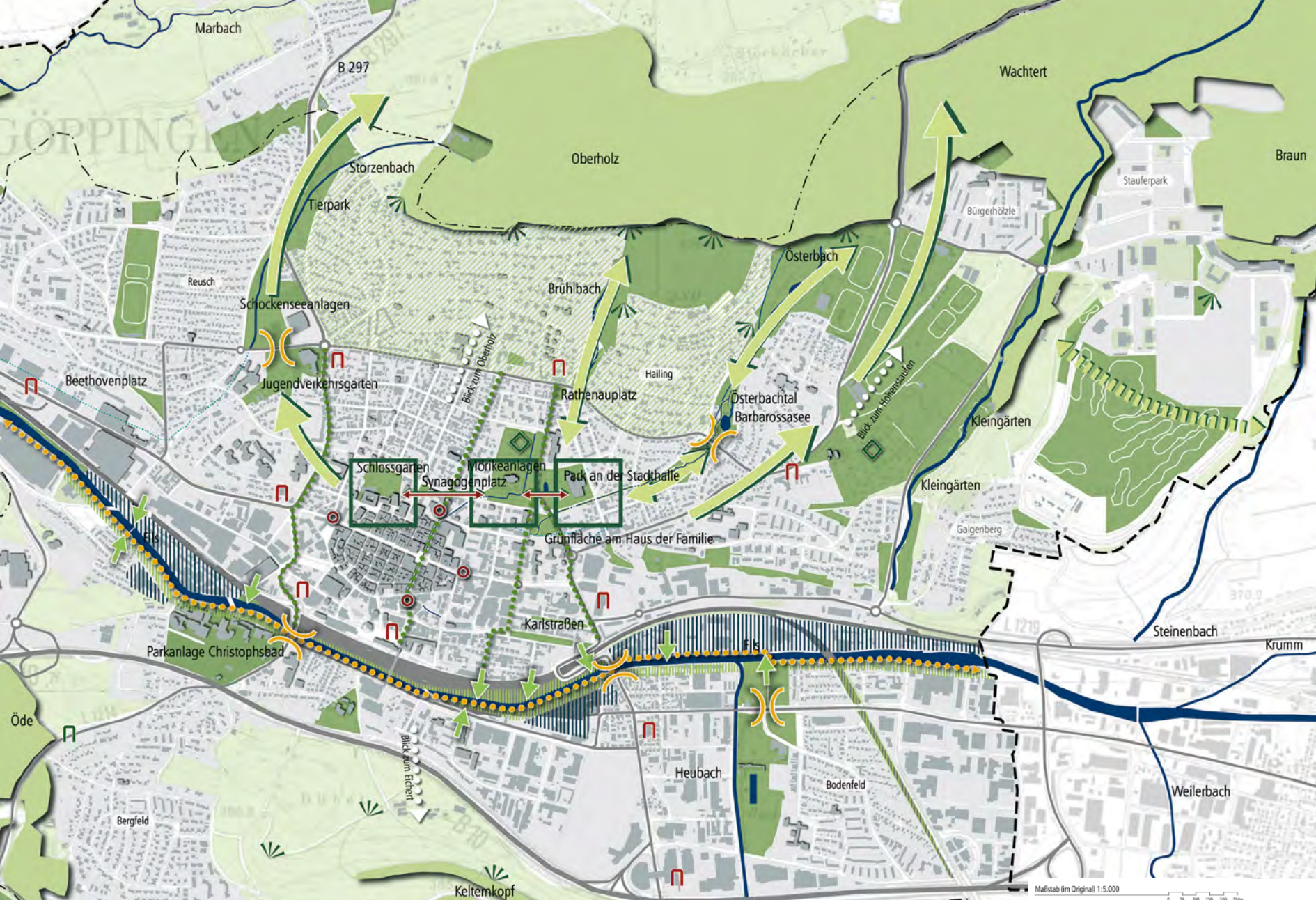
Den „grünen Ring“ stärken: Ein wichtiges Ziel des Stadtentwicklungskonzepts Göppingen ist die Verknüpfung von Stadt und Landschaft über attraktive Freiraumverbindungen, die die öffentlichen Räume der Innenstadt mit den äußeren Landschaftsräumen und den regionalen Grünzügen zu einem attraktiven Erholungsraum verbinden. Insbesondere die Verbindungen zum innenstadtnahen Erholungsraum des Oberholz sollten gestärkt werden. Ebenso sollten die zahlreichen Freizeitmöglichkeiten wie Spielplätze, Trimm-dich-Pfad und Aussichtspunkte von den Göppinger Bürgerinnen und Bürger künftig besser erreicht werden können.

Eine wichtige Maßnahme ist in diesem Zusammenhang der Ausbau grüner Verbindungskorridore zwischen verdichtetem Stadtgebiet und Landschaftsraum, in denen z. B. durch Baumpflanzungen, Begrünung einer Abfolge von Plätzen etc. die Verbindung zu den Freiflächen durch die bebauten Gebiete hindurch verbessert werden soll. Die grünen Verbindungskorridore im Osten und Westen der Innenstadt ergeben im Zusammenspiel

mit dem Oberholz und der Weiterführung über grüne Trittsteine innerhalb des Stadtraums das Landschaftsbild eines „grünen Rings“. Im Einzelnen sollen folgende Verbindungen betont werden:

- „Grüner Ring“: Oberholz – Storzenbachtal – Schockensee-Anlagen – Lorcher Straße – Burgstraße (grüner Trittstein: Schlossgarten) – Friedrich-Ebert-Straße (grüne Trittsteine: Mörikeanlagen, Grünanlage am Haus der Familie) – Blumenstraße (grüner Trittstein: Park an der Stadthalle) – Barbarossasee – Österbachtal – Oberholz
- „Innenstadt – Oberholz“: Mörikestraße (grüne Trittsteine: Grünanlage am Haus der Familie, Mörike-Anlagen, Park an der Stadthalle) – Am Brühlbach – Brühlbachtal – Oberholz
- „Innenstadt – Bürgerhölzle“: Höhenstaufenstraße (grüne Trittsteine: Friedhof, Sport- und Freizeitanlagen) – Bürgerhölzle

Die innerstädtischen Grün- und Freiräume zu einem „grünen Gerüst“ vernetzen: Göppingen verfügt über eine Vielzahl von innerstädtischen Grünflächen, die für die Naherholung und Freizeitgestaltung von großer Bedeutung sind. Ihre Gestaltqualität genügt jedoch in den meisten Fällen den heutigen Ansprüchen an innerstädtische Grünräume nicht mehr. Um den Erholungswert zu steigern, sollten die bestehenden Parks und Grünanlagen gesichert, weiter ausgebaut und an neue Freizeit- und Er-



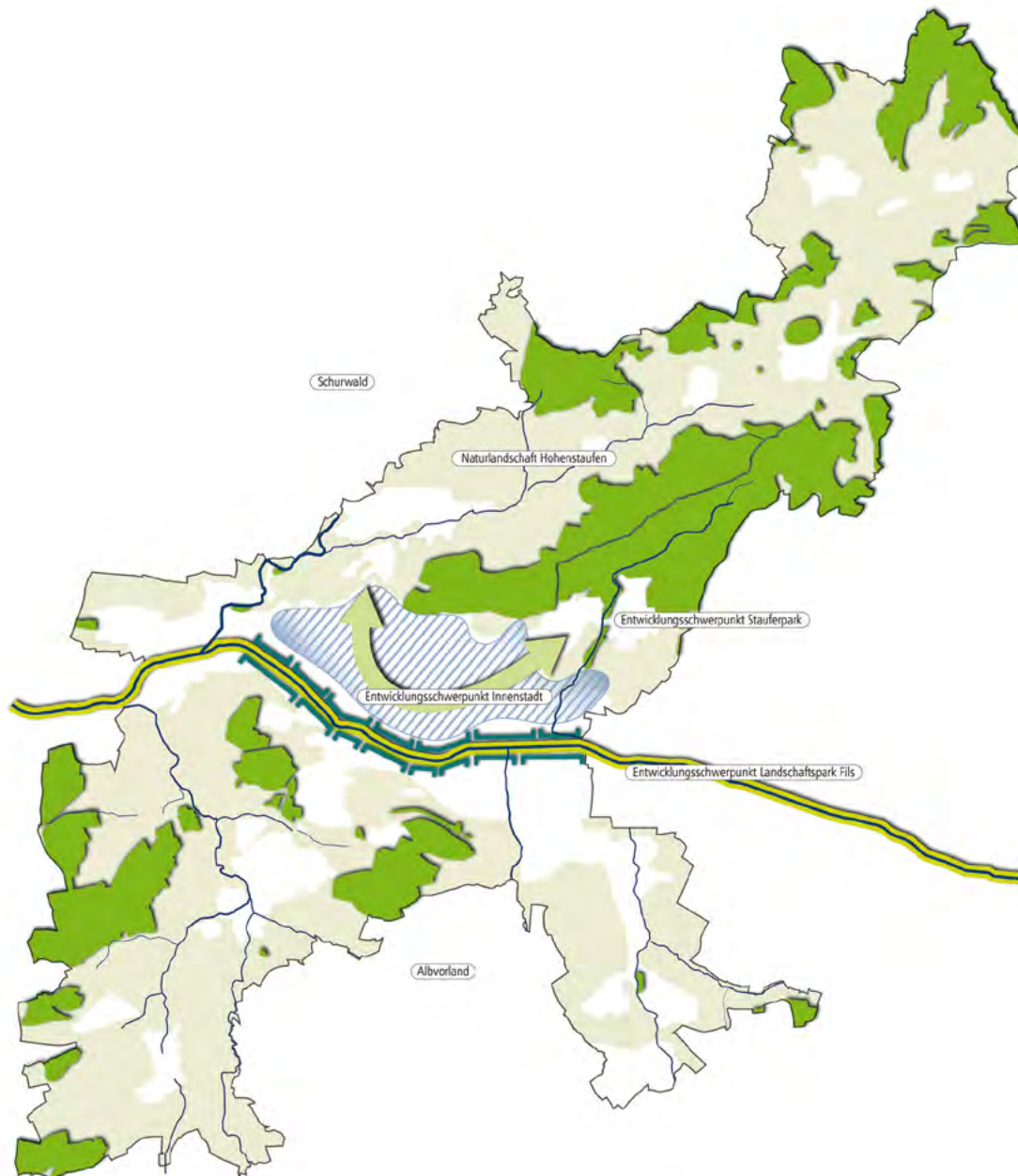
Landschaft und Freiraum

- | | | | | | |
|--|--|--|---|--|---|
| | Friedhof mit Erholungsfunktion | | Stärkung der Grünvernetzung zur Fils durch Begrünung im öffentlichen Raum | | Projekt Renaturierung Osterbach |
| | Sportplatz | | Sicherung: Quartier mit hohem Grünanteil | | Renaturierung Stadtbach, geplant |
| | Hochwertige innerstädtische Grünanlagen, Bestand | | Gestaltung der Stadträume entlang der Fils | | Renaturierung Stadtbach, fertiggestellt |
| | Ausblicke auf das Stadtpanorama | | Gestaltung der Grünräume entlang der Fils | | Akzentuierung der Stadtteingänge |
| | Blickbeziehung | | Ausbildung einer Promenade entlang der Fils | | Landschaftlich geprägter Stadtteingang |
| | Vernetzung hochwertiger innerstädtischer Grünanlagen | | Schaffung von Zugangsmöglichkeiten zur Fils | | Akzentuierung der Eingänge zum historischen Stadtkern |
| | Aufbau eines Verbindungskorridors Stadt - Freiraum | | Querungsstelle verkehrlicher Hauptachsen | | |
| | Landschaftsraumvernetzung Stauferpark (geplant) | | | | |

holungstrends angepasst werden (Parkpflegewerk). Darüber hinaus schlägt das städtebauliche Entwicklungskonzept vor, die hochwertigen Grünstrukturen durch eine intensive Begrünung der Straßenräume miteinander zu vernetzen und so ein stabiles innerstädtisches Freiraumgerüst zu schaffen.

Folgenden Maßnahmen sollte in diesem Zusammenhang Priorität eingeräumt werden:

- Inszenierung der grünen Trittsteine Schlossgarten - Synagogenplatz - Mörikeanlagen - Grünanlage am Haus der Familie - Park an der Stadthalle als Bestandteile des übergeordneten Freiraumsystems „Grüner Ring“ durch attraktive Gestaltung und Begrünung des verbindenden Straßenraums der Friedrich-Ebert-Straße/Burgstraße
- Aufwertung des Schlossgartens durch eine attraktive Gestaltung des Grünraums (eventuell Lichtung des Baumbestands), Integration der vorhandenen Spielfläche, Verbesserung des Wegenetzes, Inszenierung des Parks als kulturelles Erbe
- Aufwertung des Parks an der Stadthalle durch eventuelle Erweiterung, Verbesserung der Zugänglichkeit und attraktivere Gestaltung des Grünraums
- Integration der Grünanlage am Haus der Familie in das städtische Freiraumgerüst durch Gestaltung und Aufwertung
- Sicherung der Aufenthaltsqualität der Schockenseeanlagen
- Integration der Grünräume der Karlstraßen/Anschluss an die In-



Integrierte Siedlungs- und Freiraumentwicklung



nenstadt durch attraktive Gestaltung des Straßenraums

- Erhöhung des Grünanteils in den einzelnen Quartieren z. B. durch Innenhofbegrünung

Die „Flusslandschaft Fils“ aufwerten: Viele Städte, deren Stadtgebiet von einem Fluss durchzogen wird, haben in den letzten Jahrzehnten die Bedeutung von innerstädtischen Gewässern als wichtige Standortfaktoren für Freizeit, Kultur und Erholung erkannt und die damit verbundenen Potenziale gezielt weiterentwickelt. In Göppingen konnten die Chancen für eine Aufwertung der Filsufer aufgrund der gewerblichen Belegung der Flächen in der Vergangenheit noch nicht genutzt werden. Schlüsselgrundstücke am Fluss, wie z. B. das Gelände des ehemaligen Containerbahnhofs, wurden nicht für eine längerfristige Entwicklung gesichert. Die konzeptionellen Vorschläge des Stadtentwicklungskonzepts zeigen langfristige Perspektiven für eine Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten zu den Ufern und die Gestaltung von Aufenthaltsmöglichkeiten am Wasser auf. Die Fils soll wieder ins Bewusstsein der Stadtbewohner gerückt und die naturräumlichen Qualitäten der Lage am Fluss Schritt für Schritt erlebbar gemacht werden.

Zusätzliche Dynamik erhält das Thema der Rückgewinnung des Landschaftsraums der Fils durch die Bewerbung der Stadt Göppingen um die Durchführung einer Landesgartenschau. Mit dieser Bewerbung besteht die Möglichkeit, in der Mitte der Stadt nachhaltige Im-

pulse für die zukünftige Stadtentwicklung zu setzen. Die Planungen im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts und der Landesgartenschau erfolgen in enger Abstimmung und bieten der Stadt Göppingen die Chance, den vom Verband Region Stuttgart geplanten Landschaftspark Fils auch auf örtlicher Ebene voranzubringen.

Die Strategie für ein „Heranrücken“ der Göppinger Innenstadt an die Fils setzt auf drei unterschiedlichen Ebenen an:

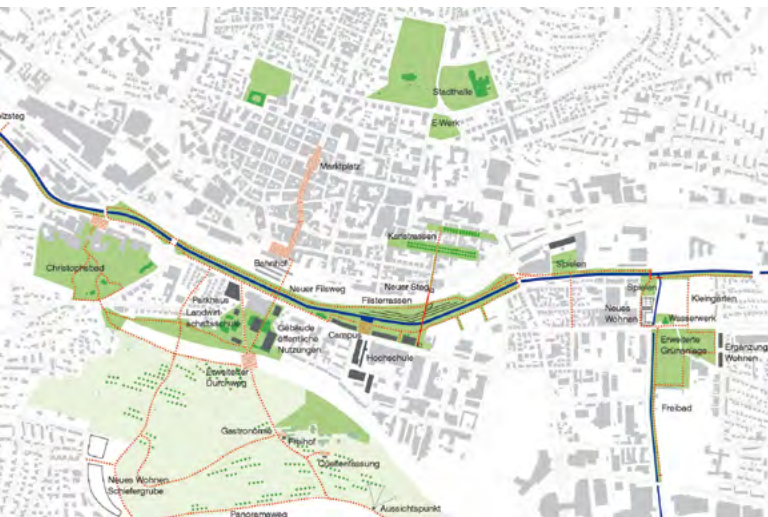
- Verbesserung der fußläufigen Verbindung von der nördlichen und südlichen Innenstadt an die Fils
- Schaffung einer durchgängigen Uferpromenade als langfristiges Ziel
- Aufwertung der Randnutzungen des Flusslaufs

Die Konzeption für die Wiedergewinnung des Flussraums ist als langfristiger Prozess angelegt. Viele Grundstücke entlang der Fils bleiben auf längere Sicht gewerblich genutzt oder stehen als Privatgrundstücke für die Stadtentwicklung nicht zur Verfügung. Um brachfallende Gleis- und Gewerbeflächen in das Konzept einbinden zu können, bedarf es eines systematischen Erwerbs von Grundstücken vonseiten der Stadt, im Sinne der langfristigen Perspektive einer erlebbaren Flusslandschaft.

Zugangsmöglichkeiten zum Fluss sichern und gestalten: Zurzeit ist die Fils im Bereich der Innenstadt nur über wenige, lediglich Ortskundigen bekannte Stellen erreichbar,

wie zum Beispiel an der Ulmer Straße an den Bahngleisen. Um die Fils wieder besser in das Stadtbild von Göppingen zu integrieren, müssen weitere Zugangsmöglichkeiten geschaffen werden. Das Stadtentwicklungskonzept schlägt vor, die Verfügbarkeit der Uferflächen systematisch zu prüfen und schrittweise Aufenthaltsmöglichkeiten am Wasser zu schaffen – in Form von Stegplattformen oder Terrassen zum Wasser. Insbesondere sollte angestrebt werden, die Flächen zwischen dem bestehenden Steg über Bahn und Fils und der Sonnenbrücke als Erholungsraum am Fluss nutzbar zu machen. Das Stadtentwicklungskonzept schlägt vor, die neue Grünfläche mit Terrassen zum Wasser zu gestalten. Mit diesen „Filsterrassen“ könnte ein Bereich von hoher Aufenthaltsqualität erzeugt werden.

Auch im Bereich der Jahnstraße könnten in direkter Zuordnung zur Hochschule zeitnah Uferbereiche aktiviert und somit den Studierenden attraktive Verweilmöglichkeiten an der Fils angeboten werden. Eine neu angelegte Brücke in diesem Bereich über die Fils und die Bahngleise – in Verlängerung der Oberen Gartenstraße – würde die Karlstraßen und damit einen Teil des innerstädtischen Freiraumgerüsts mit der Fils verbinden und einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung der Innenstadt mit der Flusslandschaft leisten. Weiter östlich könnte sich auf dem Gelände der Firma Bellino langfristig die Möglichkeit bieten, einen attraktiven Trittstein am nördlichen Filsufer



Mit der Bewerbung für eine Landesgartenschau besteht die Möglichkeit, in der Mitte der Stadt nachhaltige Impulse für die zu-

künftige Stadtentwicklung zu setzen (Verfasser WGF Landschaftsarchitekten Nürnberg).

Die Sicherung und Aufwertung der freiräumlichen Potenziale in der Innenstadt und den Stadtbezirken ist ein wichtiges Ziel.



zu schaffen. Dieser soll durch einen neuen Steg auch für das Wohngebiet südlich der Fils und der Carl-Benz-Straße nutzbar gemacht werden. Eine dritte neue Stegverbindung wird an der Mündung des Heubachs in die Fils vorgeschlagen. Im Zusammenspiel mit der bestehenden Spielfläche könnte hier ein Ort mit hoher Aufenthaltsqualität am Wasser geschaffen werden.

Promenade entlang der Fils entwickeln: Die Fils sollte langfristig in Form einer Uferpromenade für alle Bürgerinnen und Bürger zugänglich und erlebbar gemacht werden. Daher ist die Ausbildung eines geschlossenen flussbegleitenden Wegesystems anzustreben. Das hierfür zur Verfügung stehende grüne Band entlang der Fils ist nicht sehr breit und befindet sich zu großen Teilen nicht im Besitz der Stadt. Es bedarf eines umfangreichen Erwerbs von Grundstücken (Bodenvorratspolitik), um eine durchgängige Promenade für Fußgänger und Radfahrer zu verwirklichen. Aufgrund des möglicherweise langwierigen Umsetzungsprozesses empfiehlt es sich, Abschnitte zu bilden und Prioritäten zu setzen. Öffentliche Zugangsmöglichkeiten zur Fils und ein gut ausgebautes Wegesystem zum Fluss und entlang des Flusses werden die Alltagsqualität der Göttinger Stadtbewohner ebenso deutlich verbessern wie die touristische Attraktivität.

Das Stadtentwicklungskonzept schlägt vor, die Promenade im Bereich der Innenstadt weitestgehend auf der Südseite der Fils verlaufen

zu lassen. Möglicherweise müsste der Uferweg vereinzelt von der Süd- auf die Nordseite der Fils verspringen, wie z. B. im Bereich der neu geschaffenen Filsterrassen und des Geländes der Firma Bellino. Die neuen Brücken über die Fils erlauben hierbei eine gewisse Flexibilität.

Die flankierenden Nutzungen aufwerten: In der Innenstadt werden die Ufer der Fils von Gleisanlagen, Straßen und Gewerbenutzungen gesäumt. Wenn die Aufwertung der Fils gelingen soll, muss auch über eine Qualifizierung der flankierenden Nutzungen nachgedacht werden. Sollten, bedingt durch den Strukturwandel, Flächenpotenziale an der Fils frei werden, so wäre eine Aufwertung und Umnutzung zugunsten von Wohngebieten, hochwertiger Dienstleistung oder Freiflächen anzustreben. Auf diese Weise könnte ein Quantensprung in der Gestaltung der Uferlandschaft erreicht werden. Gewerbebetriebe im Bereich der Ufer sollten stadtegestalterisch aufgewertet werden und sich langfristig zur Fils hin öffnen.

Den Streuobstwiesengürtel sichern: Im Stadtgebiet von Göttingen befinden sich zahlreiche Streuobstwiesen oder mit Obstbäumen bepflanzte Gärten. Im Westen der Innenstadt sind es Wirtschaftswiesen, die das Landschaftsbild prägen. Im Norden, zwischen der nördlichen Ringstraße und dem Oberholzwald, sind zahlreiche Obstgärten und -wiesen von hochstämmigen Obstbäumen durchzogen. Große zusammenhängende Streuobst-

bereiche finden sich auch im Osten der Innenstadt – im „Oberen Hailing“ – sowie südlich der B10.

Dieser die Innenstadt umgebende „Streuobstwiesengürtel“ stellt nicht nur einen ökologisch wertvollen Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten dar, sondern ist auch als traditionelles und landschaftsprägendes Element von besonderer Bedeutung und sollte daher gesichert werden.

Pfade durch den Kultur- und Landschaftsraum schaffen: Als weicher Standortfaktor kommt der Qualität der Verknüpfung von Wohn- bzw. Arbeitsort und naturnahen Erholungsräumen eine immer größere Bedeutung zu. Die Stadt Göppingen besitzt mit ihrer Einbettung in eine reizvolle Kulturlandschaft hohe Lagequalitäten, die jedoch noch besser herausgearbeitet werden sollten, um stärker in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken und die Identifikation mit der Stadt zu stärken. Das Stadtentwicklungskonzept schlägt hierzu „Stadtlandschaftswege“ vor, die die Verflechtung des Stadtraums mit dem Landschaftsraum nachhaltig verbessern. So könnte ein „stadtökologischer Pfad“, der die Innenstadt mit der umgebenden Kulturlandschaft verbindet, den nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen dokumentieren und die unterschiedlichen Lebensräume von Oberholz bis zum Eichert erläutern. Dieser Weg könnte beispielsweise von Norden über die Verbindungskorridore des „grünen Rings“ in die Innenstadt und zum Marktplatz führen und den Fußgän-

gersteg am Bahnhof in seine Route integrieren, um dann seinen weiteren Verlauf nach Süden über das Gelände der ehemaligen Eissporthalle zu nehmen. Danach würde der Weg an die Pappelallee zum Freihof und somit an die umliegende Landschaft anschließen.

Wasser in der Stadt akzentuieren – die Stadtbäche revitalisieren:

Der in Göppingen eingeschlagene Weg zur Aufwertung der Stadtbäche ist konsequent fortzusetzen. Von besonderer Bedeutung sind dabei folgende Maßnahmen:

- Vervollständigung des Gewässersystems durch Offenlegung naturferner, verdolter Gewässerstrecken an städtebaulich markanten Punkten wie z. B. die Weiterführung und Inszenierung des Stadtbachs im Bereich des Parks am Haus der Familie und am Vorplatz des alten E-Werks
- Erhalt, Sicherung und Entwicklung des innerstädtischen Grünzuges im Österbachtal: Freilegung des bisher verdolten Österbachs an der Blumenstraße bis zum Theodor-Heuss-Platz
- Städtebauliche Aufwertung der Grünanlage am Haus der Familie durch Inszenierung des Österbachs
- Erhalt, Sicherung und Entwicklung des innerstädtischen Grünzugs im Brühlbachtal
- Erhalt, Sicherung und Entwicklung des innerstädtischen Grünzugs im Storzenbachtal
- Schaffung einer neuen Grünverbindung entlang des historischen Storzenbachs mit punk-

tuellen Öffnungen und Inszenierungen des verdolten Gewässerlaufs von den südlichen Schockenseeanlagen bis zur Stuttgarter Straße und dann im weiteren Verlauf bis zur Fils

An regionalen Landschaftsprojekten partizipieren: Die Initiative der Stiftung „Grünzug Neckartal“, die vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung unterstützt wird, folgt dem Leitgedanken, die urbane, stark industrialisierte Flusslandschaft entlang des mittleren Neckars wieder attraktiver zu gestalten und als Arbeits- und Wohnstandort, Naherholungsgebiet und Naturraum aufzuwerten. Annähernd 60 Einzelentwicklungsmaßnahmen sollen zur qualitativen Verbesserung der bedeutsamen Wirtschaftsregion entlang des mittleren Neckars im Großraum Stuttgart zusammengeführt und gemäß dem Leitbild „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“ umgesetzt werden. „Grünzug Neckarpark“ gehört zum Forschungsprogramm „Modellvorhaben der Raumordnung“ (MORO) und steht in dieser Funktion exemplarisch für andere, vergleichbar intensiv genutzte, urbane Flusslandschaften sowie für Möglichkeiten ihrer landschaftlichen Aufwertung.

Diese regionalen Projekte können eine wichtige Rolle für die nachhaltige Entwicklung der Stadt Göppingen in ihrer Region spielen, eine aktive Beteiligung wird daher empfohlen.

Ein beliebter Ausflugsort für Besucher der gesamten Region: die Spielburg



4.5 Handlungsfeld Freizeit und Erholung

Ausgangssituation: Mängel und Potenziale

Verändertes Freizeitverhalten:

Die moderne Dienstleistungsgesellschaft wird nicht mehr allein durch die Arbeitszeit organisiert, sondern - in einer sogenannten Work-Life-Balance - mehr und mehr auch durch die frei gestaltbare Zeit. Mit der Zunahme der arbeitsfreien Zeit in den vergangenen Jahrzehnten veränderte sich deshalb der gesellschaftliche Stellenwert der Freizeit. Fein ausdifferenzierte Freizeitmilieus überlagern heute die klassischen sozialen Gruppierungen und Lebenswelten.

Den gemeinschaftlich veranstalteten und sozial klar verorteten festen Freizeitinstitutionen wie den Vereinen ist eine starke Konkurrenz erwachsen: eine Vielfalt individuell wahrgenommener, zumeist kommerzieller Freizeitangebote mit wechselnden Moden und Trendsportarten. Entsprechend den unterschiedlichen sozioökonomischen Ausgangsbedingungen der Bevölkerung unterscheidet sich die Freizeitgestaltung deutlich. Einerseits sinkt - insgesamt gesehen - das Aktivitätsniveau, der Rückzug in die eigenen vier Wände hält an („Cocooning“) und der Medienkonsum wird zum zentralen häuslichen Freizeitverhalten. Zugleich ist die aktive Freizeit durch stärkere Erlebnisorientierung, kos-

tenintensive Sport- und Freizeitwünsche, Flexibilität und Spontaneität gekennzeichnet.

Sport-, Freizeit- und Erholungseinrichtungen von überregionalem Rang:

Nach dem Umbau der Hohenstaufenhalle zur EWS-Arena besitzt Göppingen heute eine große Multifunktionshalle für Veranstaltungen von überregionaler Bedeutung. Hauptnutzer der Halle bleibt auch nach der Sanierung der Handball-Bundesligaverein Frisch Auf! Göppingen, der hier seine Heimspiele in den Bundesligen der Männer und der Frauen austrägt. Um den Anforderungen des Vereins gerecht zu werden, wurde das Fassungsvermögen der Halle im Jahr 2009 auf 5.500 Zuschauer-



Die Hohenstaufenhalle wurde zur EWS-Arena umgebaut, das Fassungsvermögen wurde erheblich erweitert. Der Golfplatz

und das Freibad ergänzen das Angebot der Stadt an Sport- und Freizeitmöglichkeiten.



plätze erweitert. Die Hohenstaufenhalle war in der Vergangenheit bereits Schauplatz internationaler Veranstaltungen, wie z. B. der Vorrundenspiele des Handballwettbewerbs für die Olympischen Sommerspiele 1972, und Austragungsort von Spielen der deutschen Handballnationalmannschaft der Männer. Sie bietet Raum für Events wie Boxkämpfe, Fechtturniere, Konzerte und Ausstellungen. Veranstaltungen mit kulturellem Schwerpunkt können auch in der Stadthalle Göppingen, der ehemaligen Werfthalle im Stauferpark, der Wasenhalle in Jebenhausen, der Turn- und Festhalle in Bartenbach oder im Alten E-Werk stattfinden.

Das Göppinger Stadtbad ist in den letzten Jahren nach und nach erneuert worden und präsentiert sich heute als zeitgemäße Bade-Arena für Schwimmsport und Wellness. Die neu hinzugekommenen Barbarossa-Thermen – eine Kombination von Saunalandschaft, Erlebnisbecken und therapeutischen Angeboten – tragen dem modernen Freizeitverhalten Rechnung und steigern die Attraktivität der Anlage deutlich – insbesondere für Familien mit Kindern. Mit Stadtbad und Thermen konnte das touristische Angebot der Stadt bereichert werden.

Gut nachgefragte Angebote im Breiten- und Freizeitsport: Die Göppinger Sportlandschaft zeichnet sich durch ein reges Vereinsleben und durch die oftmals hervorragenden Leistungen ihrer Mitglieder aus. Eine Vielzahl unterschied-

lichster Vereine bildet ein aktives, das gesamte Stadtgebiet umfassendes Sportnetz aus. Über 70 Vereine und Organisationen bieten den Göppinger Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, sich in mehr als 120 Sportarten sportlich zu betätigen. Dieses Angebot wird von einem großen Bevölkerungsanteil genutzt: Die ca. 18.000 Vereinsmitglieder, davon annähernd 5.500 Kinder und Jugendliche, entsprechen einem Bevölkerungsanteil von über 30 Prozent. Als wichtige Traditionsvereine sind im Bereich Fußball der 1. Göppinger Sportverein (Gründung 1895) und im Freizeit-, Breiten- und Leistungssport die Turnerschaft Göppingen (Gründung 1844) sowie der überaus erfolgreiche Bundesligaverband Frisch Auf! Göppingen (Gründung 1904) zu nennen. Der Reit- und Fahrverein Göppingen e. V. und der Tennisclub vervollständigen das Angebot.

Die Stadt bietet darüber hinaus auch zahlreiche Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung ohne Vereinszugehörigkeit. So steht beispielsweise der Golfclub Göppingen e. V., dessen 9-Loch-Anlage in den 1950er Jahren von Amerikanern errichtet wurde und als älteste Anlage Württembergs gilt, auch Nicht-Mitgliedern offen. Seine teilöffentliche Gestaltung und seine attraktive Lage am Rand der Schwäbischen Alb machen ihn zu einer Besonderheit in der Region. Moderne Frei- und Hallenbäder wie das städtische Freibad an der Ulmer Straße ergänzen das Sport- und Freizeitangebot der Stadt.

Sportförderung: Die Sportförderung der Stadt Göppingen ist seit vielen Jahren auf die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit und der Eigeninitiative der Vereine ausgerichtet. Die Maßnahmen der Sportförderung orientieren sich an den Regelungen, Empfehlungen und Richtlinien des Deutschen Sportbundes und seiner Verbände. Die Stadt gewährt finanzielle Zuwendungen auf der Grundlage der Sportförderungsrichtlinien sowie der gesonderten Richtlinien zur Förderung von Investitionen und zur Förderung des Leistungssports. Mit besonderem Nachdruck werden die Vereine zur Kinder- und Jugendförderung angeregt. Weitere wichtige Ziele der Sportförderung sind die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und die damit verbundene Stärkung des Gemeinwesens.

Interkommunale Zusammenarbeit: Die interkommunale Zusammenarbeit in den Bereichen Sport und Freizeit ist ein wichtiger Beitrag zum Standortmarketing Göppingens, zur besseren Positionierung der Stadt innerhalb der regionalen Sportentwicklung und zur Imagepflege der Region insgesamt. Sie wird durch unterschiedliche Verbände geleistet, u. a. durch die SportRegion Stuttgart, den Turngau Staufeu, den Handballbezirk Stauferland, den Sportkreis Göppingen e. V. im Württembergischen Landessportbund oder den Stadtverband Sport. Diese Verbände tragen zu einer Vernetzung des Vereinslebens über den Land-

kreis Göppingen hinaus bei, sie bieten den Mitgliedsvereinen Beratung und Unterstützung und helfen bei der Organisation und Vorbereitung von regionalen Sportveranstaltungen.

Landschaft als attraktives Naherholungsziel: Die Landschaft um Göppingen ist überaus vielgestaltig und bietet gute Voraussetzungen für naturbezogene Erholung und Naturerleben. Intensiv für die Naherholung genutzte Bereiche sind etwa die großen Waldgebiete mit dem Oberholz und dem Spitalwald im Norden der Stadt. Mehrere Waldheime, ein Waldsportpfad, abwechslungsreiche Nordic-Walking-Routen im Nordic Fitness Sports Park™ Göppingen sowie unterschiedliche Rad- und Wanderrouuten ziehen Freizeitsportler und Erholungssuchende jeden Alters an, auch spezielle Angebote für Kinder sind vorhanden, die Freizeiterlebnis und Bildung miteinander verbinden z. B. in Naturlehrpfaden.

Im Süden der Innenstadt, getrennt durch die Barrieren der Bahn und der B10, beginnt der Streuobstwiesengürtel an den Hängen des Eichertwalds. Wanderwege führen zu mehreren Aussichtspunkten am nördlichen Waldrand, die schöne Sichtbezüge auf den Hohenstaufen und die umgebende Landschaft bieten.

Rundwanderwege um den Hohenstaufen eignen sich sowohl für kurze Spaziergänge als auch für längere Wanderungen, Wanderparkplätze sind in ausreichender Zahl angelegt. Daneben ist Göppin-

gen Ausgangspunkt für Radtouren in das Voralbgebiet, entlang der Fils oder in Richtung Schwäbisch Gmünd.

Die Stadt Göppingen und der Berg Hohenstaufen sind Ankerpunkte der rund 300 km langen Touristikroute „Straße der Staufer“, einer räumlichen Erschließung des Gebiets über Wirkungsstätten des bedeutenden schwäbischen Adelsgeschlechts des 12. und 13. Jahrhunderts, das seine Stammburg auf dem Hohenstaufen hatte. In der Ruine der Burg wird staufische Geschichte noch heute lebendig. Der Hohenstaufen und das angrenzende Naturschutzgebiet Spielburg sind wichtige Landschaftselemente, von denen ein großes Identifikationspotenzial für Göppingen ausgeht. Als Erholungs- und Freizeitorte werden sie zudem von Besuchern aus der ganzen Region geschätzt.

Fließgewässer als siedlungsnaher Erholungsräume: Die Fils und die Stadtbäche - Storzenbach, Brühlbach und Österbach - sind prägende räumliche Elemente im Göppinger Stadtgebiet. Die Filsaue kann in ihrer derzeitigen Gestalt jedoch keine Erholungsfunktion im innerstädtischen Bereich übernehmen. Die Uferbereiche sind nicht öffentlich zugänglich und werden durch Gleisanlagen und Gewerbeareale vom Stadtraum getrennt. Auch der Flusslauf selbst eignet sich durch sein unebenes Bett nur bedingt für Sport- oder Freizeitaktivitäten. Regional bekannt ist jedoch die Filsalroute, ein Rad- und Wanderweg,



In der Märklin-Erlebniswelt wird ein breites Spektrum historischer und aktueller Produkte dokumentarisch präsentiert.

Vielfältige Sport- und Freizeitmöglichkeiten tragen entscheidend zur Lebensqualität in Göppingen bei.



der dem Lauf der Fils über 67 km folgt und so alle an ihr liegenden Städte und Gemeinden miteinander verbindet – vom Filsursprung bei Wiesensteig über Geislingen, Göppingen bis nach Plochingen. Die Filstalroute verläuft im Stadtgebiet Göppingens nicht direkt entlang der Fils, sondern durch die nördliche Altstadt – vorbei an zahlreichen historischen Bauten wie dem Schloss, dem Marstallgebäude, der Stadtkirche und der Oberhofenkirche.

Die drei Stadtbäche sind zwar nur stellenweise zugänglich, haben durch diverse Gestaltungs- und Renaturierungsmaßnahmen in den letzten Jahren aber bereits eine erhebliche Aufwertung erfahren. Durch die teils naturnah gestaltete Offenlegung der Stadtbäche konnten attraktive siedlungsnahe Freizeit- und Erholungsräume geschaffen werden. Weitere Maßnahmen im Bereich des Österbachs und des Barbarossasees sind geplant. Sie stellen einen wichtigen Schritt zur Vernetzung der Stadt mit der umgebenden Naturlandschaft dar.

Erholung und Freizeit in innerstädtischen Grünanlagen: Die Innenstadt Göppingens verfügt über zahlreiche attraktive Grünanlagen mit unterschiedlichem Freizeit- und Erholungswert: Zu den größten Grünbereichen gehören der Schlossgarten, der Park an der Stadthalle, die Mörikeanlagen um die Oberhofenkirche, die Parkanlage um das Christophsbad und die Grünanlagen um das städtische Freibad im Bodenfeld. Zu den größ-

ten Potenzialen der Grünbereiche zählt die unmittelbare Nähe zum historischen Stadtkern und zu umliegenden Wohngebieten. Ihre Gestaltung entspricht jedoch oft nicht mehr zeitgemäßen Nutzungsansprüchen. Immerhin ist es mit dem Bau einer Skateranlage am Haus der Familie gelungen, eine erste jugendbezogene Nutzung im Stadtraum zu verankern.

Die Aufenthaltsqualität einiger innerstädtischer Grünflächen – wie z. B. der Schockenseeanlagen oder des Parks an der Stadthalle – wird durch bauliche Maßnahmen wie die Erweiterung der EWS-Arena oder den geplanten Bau eines neuen Hotels erheblich beeinträchtigt. Auch fehlt bislang weitgehend eine wünschenswerte Vernetzung der Grünanlagen über den öffentlichen Raum.

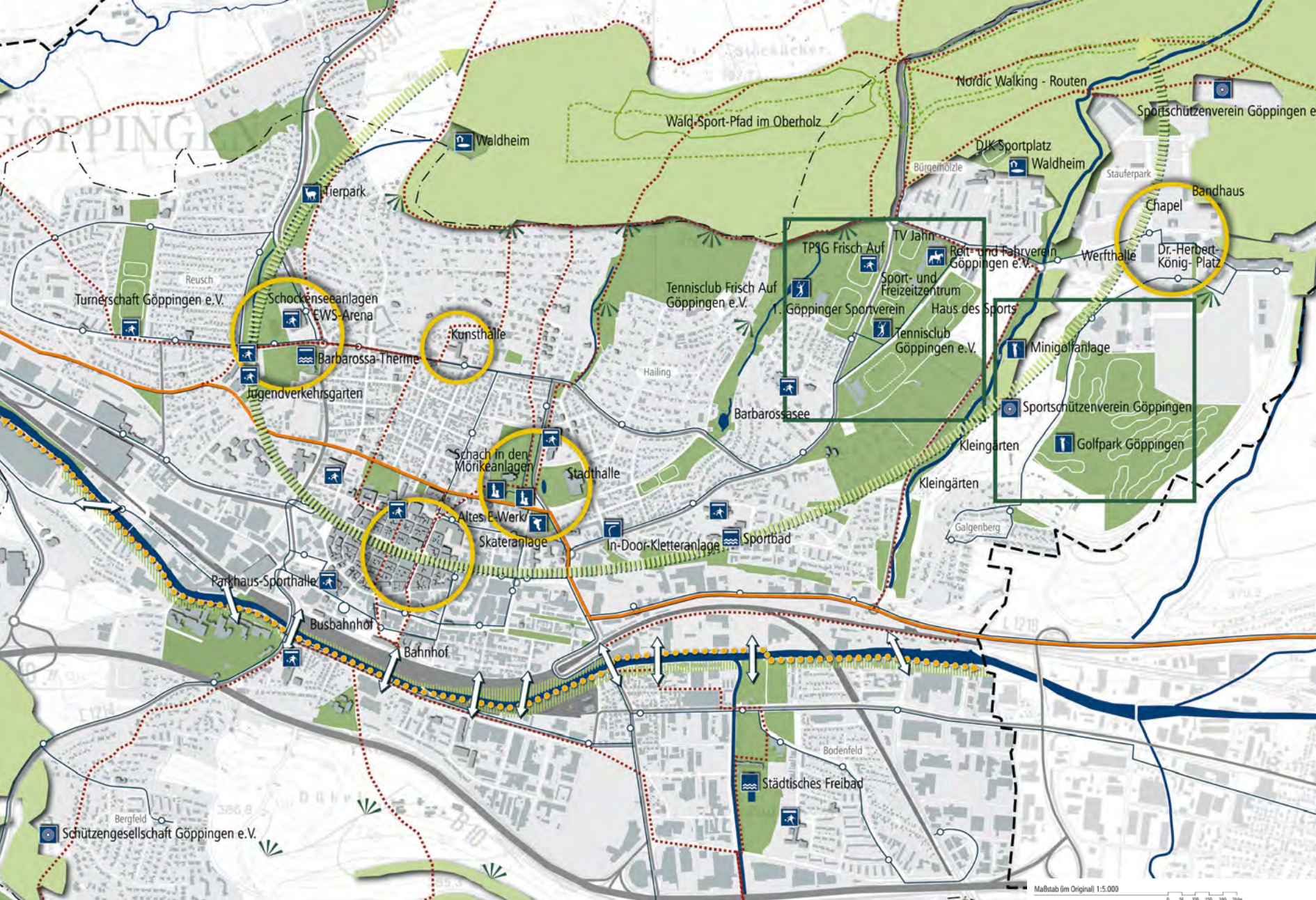
Konzept

Göppingen als Sportstadt mit überregionaler Strahlkraft etablieren: Um ihre Position als Sportstadt innerhalb der Region Stuttgart zu behaupten, muss Göppingen auch in Zukunft in der Lage sein, hochkarätige Sportveranstaltungen durchzuführen. Voraussetzung hierfür sind zum einen leistungsfähige und attraktive Sportstätten, zum anderen eine gute Vernetzung auf regionaler Ebene. Mit dem Ausbau der Hohenstaufenhalle zur EWS-Arena genügt die Stadt nicht nur den Ansprüchen an ein Mittelzentrum, sondern kann sich auch als Sportleistungszentrum im Bereich Handball profilie-

ren. Der Handballverein Frisch Auf! Göppingen ist in langer Tradition mit der Stadt verbunden und aufgrund seiner Erfolge in der Bundesliga ein bedeutender Imagefaktor für Stadt und Region.

Interkommunale Kooperationen – etwa in Gestalt einer engen Zusammenarbeit mit regionalen Verbänden wie der SportRegion Stuttgart – sind zu sichern und weiter auszubauen. In diesem Rahmen sind insbesondere die EWS-Arena und die benachbarten Barbarossa-Thermen durch gezieltes Marketing als Austragungsort für überregionale und internationale Sportveranstaltungen zu etablieren. Beide Einrichtungen können aufgrund ihres direkten räumlichen Bezugs gut als Einheit betrachtet und vermarktet werden. Die Barbarossa-Thermen tragen zudem den Ruf Göppingens als Bäder- und Wellnessstadt weit in die Region. Daran anknüpfend sollte die Stadt Göppingen sich künftig als Zentrum der Bäderlandschaft Voralb etablieren.

Sport- und Freizeiteinrichtungen ausbauen und entwickeln: Sportvereine mit ihren vielfältigen und preisgünstigen Angeboten sind seit jeher eine Anlaufstelle auch für Freizeitsportler. Der Unterstützung von Vereinen und Verbänden – und damit der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und der Stärkung des Gemeinwesens – sollte große Aufmerksamkeit gelten. Besonders wichtig ist das Vereinsleben in den einzelnen Stadtbezirken aufgrund seiner sozial stabili-



Freizeit und Erholung

- | | | | |
|--|---------------------------------|--|--|
| | Erholungsschwerpunkte | | Rad- und Wanderwege |
| | Sportplatz | | Profilierung im Bereich Freizeit, Sport, Erholung und Kultur |
| | Entwicklungsfläche für Sport | | Konzentration des Sport- und Freizeitangebots |
| | Wald-Sport-Pfad | | Vernetzung der Sport- und Freizeitanlagen |
| | Nordic-Walking-Route | | Ausbildung einer Promenade entlang der Fils |
| | Ausblicke auf das Stadtpanorama | | Reaktivierung von Flächen für Erholungsfunktion |
| | Stadtbuslinien/Haltepunkte | | Gestaltung und Ausbau von Querungsmöglichkeiten |
| | Filstroute | | |



Die Barbarossa-Thermen präsentieren sich nach Umbau und Erweiterung als zeitgemäße Badearena.

Die Stadthalle ist ein wichtiger Tagungs- und Veranstaltungsort für Göppingen.



sierenden Funktion. Die räumlich dezentralen Anlagen sind daher zu sichern und die Qualität der vorhandenen Sport- und Freizeitbereiche ist durch einen zeitgemäßen Ausbau zu erhalten.

Ziel der Vereine ist es, ihre Mitgliederzahl zu stabilisieren bzw. durch eine gezielte Vermarktung ihres Angebots auch auf interkommunaler Ebene zu erhöhen. Großer Wert sollte auf den Ausbau des Breitensports und des Schulsports gelegt werden. Zugleich sollte der Leistungs- und Spitzensport gefördert werden, um Göppingen als Sportleistungszentrum der Region zu etablieren.

Die Vereine Göppingens sollten Projekte auf den Weg bringen, die im Zeichen einer umfassenden regionalen Idee stehen und dadurch die Ausstrahlung des Sportkreises Göppingen optimieren. In diesem Zusammenhang könnte beispielsweise die Weiterführung des im Jahr 1999 - nach 10 Jahren - eingestellten Staueramarathons in Betracht gezogen werden.

Dem veränderten Freizeitverhalten Rechnung tragen: Veränderte Sport- und Bewegungsgewohnheiten führen heute zu einem steigenden Bedarf an geeigneten Anlagen und Freiräumen außerhalb der klassischen, meist vereinsbezogenen Sportstätten. Rein quantitativ ist weiterhin von einer hohen Sportnachfrage in der Bevölkerung auszugehen, wobei heute Sport alle Aktivitäten vom Wettkampfsport bis zur bewegungsaktiven Erholung meint. Motive wie

Leistung und Erfolg sind in den Hintergrund getreten, während beispielsweise Gesundheit, Ausgleich, Fitness und Geselligkeit zunehmend bedeutendere Beweggründe für sport- und freizeitbezogene Aktivitäten geworden sind. Sport und Erholung mischen sich zu einer Freizeitbetätigung und sind nicht länger getrennt. Gleichzeitig werden heute immer mehr Freizeit-, Sport- und Erholungsangebote spontan, individuell und nicht unbedingt vereinsgebunden oder in anderer Form organisiert wahrgenommen. Der Anspruch auf vielfältige Möglichkeiten zur wohnungsnahen, spontanen und bewegungsbetonten Freizeitgestaltung wird generationenübergreifend unmittelbar mit dem Begriff der Lebensqualität verknüpft.

Um den unterschiedlichen Nutzergruppen gerecht zu werden, muss auf ein stadtteilbezogenes Angebot für Senioren, Jugendliche oder Familien mit Kindern gesetzt werden. Dazu gehört auch eine gute Erreichbarkeit der Anlagen zu Fuß oder mit dem ÖPNV. Vermehrt sollten auch Sportanlagen für spezifische Zielgruppen, wie z. B. die Skateranlage in der Grünfläche am Haus der Familie oder die Möglichkeit zum Freiluftsachspiel in den Mörike-Anlagen, ins Stadtgefüge integriert werden.

Angebote bündeln und vernetzen: Die bestehenden Sport- und Freizeitanlagen in Göppingen zeichnen sich durch ihre große Zahl und Verschiedenheit aus und bieten schon heute ein breites Spektrum an An-

geboten und Veranstaltungen. Einige Anlagen sind räumlich gebündelt, wie z. B. das Sport- und Freizeitzentrum an der John-F.-Kennedy-Straße und an der Hohenstaufenstraße. Andere Einrichtungen stehen eher isoliert im Stadtbereich. Hier wäre es sinnvoll, zum einen sportliche und freizeitbezogene Schwerpunkte zu definieren, zum anderen Einrichtungen sinnvoll miteinander zu vernetzen. Dies könnte auf stadträumlicher Ebene durch die Schaffung attraktiver Wegeverknüpfungen sowie durch eine Verbesserung der Kooperation untereinander geschehen. Mit der räumlichen Bündelung und themenorientierten Außendarstellung könnte das Profil der Sportstadt Göppingen geschärft und ein großes Zielpublikum angesprochen werden. In ein solches Konzept sind neben den Zielpunkten im Innenstadtbereich auch Freizeit- und Erholungsziele aus dem gesamten Stadtgebiet, wie etwa die Spielburg oder der Hohenstaufen, aufzunehmen.

Die im städtebaulichen Entwicklungskonzept vorgeschlagene Aufwertung und Verknüpfung der Freiräume bietet Erholungssuchenden und Freizeitsportlern eine adäquate grüne Infrastruktur, in die die Sport- und Freizeiteinrichtungen optimal eingebunden und mit den regionalen Freiräumen und Grünzügen vernetzt sind.

Siedlungsgliedernde Freiräume erhalten: Aufgrund der sich abzeichnenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen werden zukünftig neben überregio-

nal bedeutsamen großflächigen Freizeiteinrichtungen verstärkt auch Angebote in der Nähe des Wohnstandorts nachgefragt werden. Die Stadt Göppingen verfügt über viele zentrumsnahe Grünflächen, die im Zusammenspiel mit dem umgebenden Landschaftsraum Erholungsfunktionen für die Wohnbevölkerung übernehmen können. Neben der Erholungsfunktion sind auch die ökologische Funktionsfähigkeit der Innenstadt sowie die Funktion der innerstädtischen Grünräume im Biotopverbund von zentraler Bedeutung. Sie sollten gepflegt und gestärkt werden. Alle innerstädtischen Grünflächen sind nach Möglichkeit mit regionalen Freiräumen und Erholungsgebieten zu vernetzen und in ausreichendem Maße durch attraktive und sichere Fuß- und Radwegeverbindungen zu erschließen. Die Maßnahmen sollten sich auf drei Teilbereiche konzentrieren:

1. Urbane und wohnungsnahe Erholungs- und Freizeitbereiche: Gestaltqualität und Erholungsfunktion öffentlicher Grünflächen sollten gesichert und - wenn notwendig - an neue Freizeitgewohnheiten angepasst werden. Monofunktionale Sportanlagen sind an neue Sport- und Freizeittrends anzupassen. In diesem Sinne sollten vielfältige Angebote für eine aktive, bewegungs- betonte Freizeitgestaltung integriert werden, die für alle Generationen ansprechend sind. Die Grünanteile in den Quartieren sind zu erhöhen und miteinander zu vernetzen. Wichtige Maßnahmen sind:

- Sicherung der „grünen Verbindungskorridore“ zwischen dichtem Stadtgebiet und Landschaftsraum (vgl. Handlungsfeld „Landschaft und Freiraum“)
- Weiterentwicklung des öffentlichen Grünbereichs am Haus der Familie
- Aufwertung des Schlossgartens und der integrierten Spielfläche im Sinne einer homogenen, modernen Parkgestaltung mit Freizeit- und Erholungswert
- Sicherung der freiräumlichen Qualität der Schockenseeanlagen
- Sicherung und Aufwertung des Parks an der Stadthalle
- Hochwertige Gestaltung der Stadtbäche innerhalb des Stadtgebiets, gegebenenfalls naturnaher Rückbau der Uferbereiche, nach Möglichkeit Freilegung verdolter Gewässerstrecken

2. Naturnahe Erholung und aktive Freizeit am Stadtrand und in der Peripherie: Der Landschaftsraum um Göppingen wird unterschiedlich stark von Erholungssuchenden frequentiert. Um Konflikte mit der Land- und Forstwirtschaft, aber auch mit den Belangen des Natur- und Artenschutzes zu vermeiden, müssen konkurrierende Nutzungsansprüche sorgfältig gegeneinander abgewogen und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung des Landschaftsraums ausgeglichen werden.

Als räumliche Schwerpunkte der landschaftsbezogenen Erholung werden definiert:

- die Waldgebiete Oberholz und Spitalwald mit vielfältigen Sport- und Erholungsmöglichkeiten in der reizvollen Naturlandschaft, wie z. B. dem Waldsportpfad, dem Nordic Fitness Sports Park™ sowie verschiedenen Rad- und Wanderrouten,
- der Eichert mit Wildgehege und vielfältigen touristischen Aussichtspunkten,
- der Berg Hohenstaufen mit Wanderwegen und der Burgruine,
- das Naturschutzgebiet Spielburg als Naherholungsgebiet.

Wichtige Maßnahmen sind:

- Sicherung und Weiterentwicklung wichtiger Zielorte im Landschaftsraum
- Sicherung und Anreicherung der Landschaftsräume zwischen den suburbanen Siedlungslagen; Verhinderung des Zusammenwachsens räumlich getrennter Siedlungslagen (Splittersiedlungen); Sicherung der Erhaltungs- und Entwicklungsgebiete für ruhige Erholung
- Vernetzung der innerstädtischen und innenstadtnahen Erholungsflächen mit den überörtlichen Erholungsgebieten; Entwicklung freizeitbezogener Fuß- und Radwegeverbindungen in diesen Bereichen; Installation einer einheitlichen Ausschilderung
- Gestalterische Aufwertung der historischen Dorfkerne; Ergänzung um Einrichtungen für Erholungssuchende; Abstimmung

mit Maßnahmen der Dorferneuerung.

3. Die Fils als Freizeit- und Erholungsraum: Die Fils, deren Flusslauf bislang wenig im Göppinger Stadtbild präsent ist, soll zu einem abwechslungsreichen, innenstadtnahen Erholungsraum entwickelt werden. Die Filsufer werden öffentlich zugänglich und durch eine durchgängige, flussbegleitende Promenade erfahrbar gemacht. Bei freiwerdenden Kapazitäten im Bereich des Gleiskörpers bietet sich die Möglichkeit, die neue Filspromenade partiell zu weiten und eine attraktive Grünfläche mit dem Fluss in Südlage zu realisieren. Neugeschaffene Querungen über die Fils in Nord-Süd-Richtung sowie angelagerte Taschenparks wie z. B. am Heubach und in Verlängerung der Alexanderstraße sollen die Filsufer besser mit der Innenstadt verzahnen und ihr freiräumliches Potenzial erlebbar machen. Gleichzeitig lässt sich durch die Verbesserung der Wegebeziehungen entlang und über die Fils eine Vernetzung der vorhandenen Frei- und Grünräume mit dem umgebenden Landschaftsraum herstellen.

Radwegeverbindungen im Stadtgebiet optimieren: Die Kernstadt Göppingens hat aufgrund ihrer Größe, den zumeist kurzen Entfernungen zwischen möglichen Zielorten und der Lage am Filstal gutes Potenzial als Fahrradstadt. Das innerstädtische Radwegenetz Göppingens hat jedoch erhebliche Lücken. Nur wenige Radwege ver-

fügen über eine ausreichende Markierung der Fahrbahn und Hinweisschilder. Die meisten in der Innenstadt gelegenen Schulen sind zwar gut angebunden, doch wichtige Verbindungen fehlen – u. a. zu Bahnhof, Busbahnhof und Berufsschulzentrum Öde. Auch wichtige touristische Ziele der Innenstadt, wie z. B. die Kunsthalle, die Sporthalle am ZOB oder die Stadtbibliothek sind nicht optimal an das Radwegenetz angeschlossen. Gerade die innerstädtischen Radwege sollten einen bestmöglichen Anschluss an alle wichtigen, öffentlichen Einrichtungen der Stadt wie Schulen, Kultureinrichtungen, Rathaus, Bahnhof, Kindergärten und Grünbereiche bieten. Auch die am Rand der Innenstadt gelegenen Sport-, Freizeit- und Erholungseinrichtungen wie z. B. das Freibad in Bodenfeld, die Schockensee-Anlagen oder das Sport- und Freizeitzentrum an der Hohenstaufenstraße müssen sicher zu Fuß und mit dem Fahrrad erreicht werden können.



Der Handels- und Dienstleistungsschwerpunkt Göppings ist die Innenstadt mit der Marktstraße als lebendiger Mittelachse.

4.6 Handlungsfeld Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel

Ausgangssituation: Mängel und Potenziale

Standortqualitäten - Natürliche Begabungen und Lagevorteile: In den letzten Jahrzehnten hat – gefördert durch den wirtschaftlichen Strukturwandel – eine Veränderung in der Bewertung der wirtschaftlichen Standortfaktoren stattgefunden. Die sogenannten „weichen“ Standortfaktoren erhalten ein immer größeres Gewicht bei der betrieblichen Standortwahl. Die Attraktivität des Wohn- und Arbeitsstandorts – definiert durch Faktoren wie z. B. Wohnqualität, Landschaft, Kultur und Freizeitwert, aber auch die Ausstattung mit Kindertagesstätten und Schu-

len und die soziale und medizinische Versorgung – spielen bei der Anwerbung und langfristigen Bindung qualifizierter Arbeitskräfte eine zunehmend größere Rolle.

Göppingen kann in dieser Hinsicht auf viele Qualitäten verweisen: Die Stadt liegt im weiteren Einzugsbereich der Landeshauptstadt Stuttgart, eingebettet in eine malerische Landschaft und verfügt über attraktive, begrünte innerstädtische Freiräume mit Aufenthaltsqualität und Waldgebiete zur Naherholung. Auch die vom kompakten Kernbereich abgesetzten Stadtbezirke bieten eine hohe Lebensqualität. Und schließlich stehen Einrichtungen wie Kunsthalle, Stadtbibliothek, VHS, Jugendmusikschule, Hochschule u. a. für das hochwertige Kultur- und Bildungsangebot der Stadt.

Neben diesen Standortfaktoren sprechen auch die Zahlen für eine erfolgreiche wirtschaftliche Weiterentwicklung Göppings. So liegen die Gewerbeflächenpreise um bis zu 50 Prozent unter den Preisen, die im unmittelbaren Gürtel um Stuttgart gezahlt werden müssen. Auch die Baulandpreise liegen in Göppingen deutlich unter dem Stuttgarter Niveau. Flächenpotenziale sind in großer Zahl und unterschiedlicher Qualität vorhanden. Dank verbesserter Verkehrsanbindungen kann die Stadt somit von der Lage in der Region Stuttgart profitieren, zugleich jedoch günstigere Konditionen im Bereich der Grundstücks- und Immobilienpreise, sowie ihre landschaftlichen Qualitäten als Argumente für die Standortwahl geltend machen. Dem weiteren Ausbau der infrastrukturellen Vernetzung innerhalb

der prosperierenden Region Stuttgart kommt daher zukünftig besondere Bedeutung zu.

Verkehrliche Anbindung an die Region: Voraussetzung für eine erfolgreiche wirtschaftliche Weiterentwicklung der Stadt Göppingen ist die Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz. Göppingen besitzt zwar keinen direkten Autobahnanschluss, doch die Lage an den Bundesstraßen B10 und B297 sorgt für eine gute Vernetzung. Über die B10 ist Stuttgart in 35 Minuten zu erreichen, die A8 in Richtung München ist in etwa zehn Minuten zu erreichen (Anschlussstelle Aichelberg). Mit 25 Pkw-Minuten von Göppingen zur Neuen Messe oder zum Flughafen hat die am östlichen Rand der Region Stuttgart gelegene Stadt in den letzten Jahren deutlich an Zentralität gewonnen.

Auch IC und IRE auf der Achse Stuttgart-München binden Göppingen gut an den überregionalen Fernverkehr an. Der Stuttgarter Hauptbahnhof ist im halbstündigen Filstaltakt in 27 Minuten zu erreichen. Eine Machbarkeitsstudie des Landkreises Göppingen gemeinsam mit dem Verband der Region Stuttgart und der IHK Region Stuttgart kommt zu dem Ergebnis, dass die Anbindung an die S-Bahn-Verbindung von Plochingen bis in den Landkreis Göppingen die Standortqualität deutlich verbessern würde.

Historisch gewachsene Wirtschaftsstruktur: Göppingen verdankt sein Wachstum im 19. und 20. Jahrhundert der fortschreitenden Industrialisierung im Filstal. Der Bedarf an Wohn- und Gewerbeflächen nahm stetig zu und die Ortschaften entlang des Flusslaufs begannen zu wachsen. Dank der Fertigstellung der Bahnlinie nach Ulm 1850 und der Nutzung der Wasserkraft entwickelte sich eine florierende Textil-, Papier- und Maschinenbauindustrie, die um 1900 die tragende wirtschaftliche Säule Göppingens war.

Inzwischen stehen weltbekannte Firmen wie MAG Boehringer, Märklin, Schuler, aber auch kleine und mittlere Unternehmen der Industrie und des Handwerks für Innovationskraft, hohen technologischen Standard und nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg. Aktuelle Zahlen zur Unternehmensentwicklung belegen, dass in Göppingen in den letzten Jahren Projekte mit einem Volumen von fast einer halben Milliarde Euro geplant, im Bau oder soeben fertiggestellt worden sind. So wurde im Jahr 2008 das neue Logistikzentrum der Fa. Möbel Rieger an der Bundesstraße B10 in Betrieb genommen und im Juli 2009 eröffnete die umgebaute Hohenstaufenhalle als EWS-Arena mit 5.500 Plätzen.

Um zentrale Entwicklungspotenziale und -chancen des Standorts Göppingen herauszuarbeiten, beauftragte die Stadt Göppingen im Jahr 2008 die GMA Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH mit der Erarbeitung

eines umsetzungsorientierten Strategiekonzepts für die kommunale Wirtschaftsförderung. Ziel des Gutachtens, das in engem Dialog mit der ansässigen Wirtschaft und weiteren wirtschaftsfördernden Instituten erarbeitet wurde, war eine Strategie für die zum damaligen Zeitpunkt neu konzipierte kommunale Wirtschaftsförderung. Denn die Auswirkungen der immer weiter fortschreitenden ökonomischen Tertiärisierung sind auch in der Göppinger Wirtschaftsstruktur deutlich ablesbar: Ende 2006 waren ca. 48 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor beschäftigt - gegenüber 32 Prozent der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe und 20 Prozent im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr (GMA, „Die Große Kreisstadt Göppingen als Wirtschaftsstandort - Strategiekonzept und Umsetzungsplanung“, 2008). Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung sollten daher neue Schwerpunkte zugunsten der innovativen Dienstleistungsbranche setzen, insbesondere das Entwicklungspotenzial der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft soll weiter ausgebaut werden.

Netzwerkarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft: Göppingen besitzt mit den Fakultäten für Mechatronik und Wirtschaftsingenieurwesen der Hochschule Esslingen bundesweit herausragende wissenschaftliche Einrichtungen. Absolventen der Göppinger Hochschule werden ausge-



Traditionsreicher Einzelhandelsbetrieb im historischen Stadtkern

International renommier-
te Betriebe in Göppingen:
Märklin und Göppinger Mi-
neralbrunnen



Der Stauferpark soll zu ei-
nem Mechatronik-Schwer-
punkt von regionaler Be-
deutung ausgebaut werden.



Göttingen ist Standort weltbekannter Großunternehmen und hat eine ausgezeichnete Perspektive als Technologiestandort.

Der Einzelhandelsstandort Innenstadt wurde unlängst durch diverse Neuansiedlungen bereichert.



zeichnete Zukunftschancen auf dem Arbeitsmarkt prognostiziert. Die Zusammenarbeit von Hochschule und ortsansässigen Firmen spielt für die Entwicklung der Wirtschaft Göttingens eine zentrale Rolle. In den letzten Jahren hat sich der Austausch von Wirtschaft und Wissenschaft intensiviert, Kooperationen zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen sowie weiteren Partnern haben zunehmend an Bedeutung gewonnen. Sie sind häufig in institutionalisierten Kompetenznetzwerken oder spezifischen Technologieplattformen organisiert. Als wichtige Schnittstelle fungiert in Göttingen das Kompetenznetzwerk Mechatronik, dessen Kapital an Kontakten und Wissen im Bereich Mechatronik liegt. Das industriegetriebene Netzwerk Mechatronik wurde im Jahr 2001 gegründet. Ihm gehören neben zahlreichen Firmen die Stadt Göttingen, die Hochschule Esslingen, das Transferzentrum Mikroelektronik, das Institut für angewandte Forschung der Hahn-Schickard-Gesellschaft sowie weitere Bildungseinrichtungen an.

Innovationsförderung, Führungsnachwuchs- und Mitarbeiterqualifikation: Der Innovationspreis der Kreissparkasse Göttingen und der WiF-Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Landkreis Göttingen hat sich inzwischen als ein wichtiges Instrument der Innovationsförderung etabliert. Er wurde im Jahr 2009 bereits zum achten Mal ausgeschrieben. Alle zwei Jahre sind die Unternehmen im Land-

kreis, besonders Handel und Dienstleistungen, aufgerufen, sich zu beteiligen. Auch Managementseminare für Fach- und Führungskräfte gehören zum Weiterbildungsangebot eines erfolgreichen Wirtschaftsstandorts. Mit der Malik-Management-Akademie in Trägerschaft der Schloss-Filseck-Stiftung der Kreissparkasse Göttingen befindet sich in Uhlingen, westlich des Göttinger Stadtbezirks Faurndau, seit kurzem eine wichtige Anlaufstelle für Unternehmen.

Tragfähige Existenzgründungen – insbesondere im IT-Bereich, aber auch in der Boombranche der Kultur- und Tourismuswirtschaft – können einen wichtigen Beitrag zum ökonomischen Strukturwandel in Göttingen leisten. Bei der Übertragung des Know-hows der Hochschule in eine wirtschaftliche Nutzung steht Göttingen hinter vergleichbaren Städten mit Hochschulen deutlich zurück. Es gilt daher im Besonderen, Unternehmensgründungen mit innovativen Produkten und Dienstleistungen und entsprechendem wirtschaftlichem Potenzial zu ermuntern, zu fördern und in der Stadt zu halten. Die qualifizierte Gründerberatung muss weiter verstärkt werden.

Einzelhandelsstandort Göttingen: Als Mittelzentrum in der wirtschaftlich starken Region Stuttgart übernimmt Göttingen Versorgungs- und Dienstleistungsfunktionen für rund 200.000 Menschen. Im Landkreis haben die Städte Göttingen und Geislingen mit Abstand die größte Versorgungsbe-

deutung im Bereich Einzelhandel. Ihrer überörtlichen Versorgungsfunktion für weite Teile der Bevölkerung im Landkreis wird die Stadt Göppingen durch ein breites Angebot unterschiedlicher Sortimente gerecht. Sie erreicht eine Zentralitätsziffer von über 150 und belegt damit einen vorderen Rang innerhalb der Region Stuttgart (GMA, „Die Große Kreisstadt Göppingen als Wirtschaftsstandort - Strategiekonzept und Umsetzungsplanung“, 2008).

Die Gesamtverkaufsfläche Göppingens beträgt 186.980 m² (Stand 7/08), davon befindet sich etwas mehr als ein Drittel, 69.285 m², in der Innenstadt. Von den insgesamt 518 Einzelhandelsbetrieben der Stadt befinden sich 329 in der Innenstadt. Mit seinen unterdurchschnittlichen Ladengrößen (80 Prozent unter 200 m²) ist der Einzelhandel hier noch eher kleinteilig strukturiert.

Seit dem Jahr 2001 hat die Innenstadt von Göppingen durch städtebauliche Maßnahmen (wie z. B. die Umsetzung der Neuen Mitte) und Neuansiedlungen (z. B. H&M, Drogeriemarkt Müller) in Teilbereichen eine Aufwertung erfahren. Weitere Maßnahmen an zentraler Stelle sind geplant (z. B. ein neues Einkaufszentrum, der Neubau der Kreissparkasse, die Neugestaltung des Bahnhofsplatzes) und auch neue Standorte wie das Holz-Weber-Areal sollen mit einer zukunftsfähigen Handelsnutzung angereichert werden.

Um adäquat auf aktuelle Tendenzen in der Einzelhandelsent-

wicklung reagieren zu können und Empfehlungen für eine wirtschaftlich und städtebaulich verträgliche Weiterentwicklung des Einzelhandels in Göppingen zu erhalten, beauftragte die Stadt Göppingen im Jahr 2006 die GMA Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH mit der Fortschreibung ihrer 1995 und 2001 vorgelegten Einzelhandelsanalyse. Im Rahmen dieser Fortschreibung wurden neue Entwicklungen herausgestellt: So besteht aufseiten der Nachfrage u. a. ein verändertes Ausgabeverhalten (der Anteil des Einzelhandels an privaten Konsumausgaben sinkt) und ein zunehmend „hybrides“ Kaufverhalten (Verluste im mittleren Preissegment zugunsten von hochwertigen Produkten und Billigangeboten). Auf der Angebotsseite werden folgende Trends beobachtet:

- Aus der seit 2001 eher zurückhaltenden Nachfrage bei zugleich steigender Gesamtverkaufsfläche resultiert eine abnehmende Flächenproduktivität.
- Im Einzelhandelssektor werden zunehmend große bis sehr große Flächen nachgefragt.
- Im Wettbewerb um Kunden werden in den nächsten Jahren kleinere Betriebe zunehmend unrentabel und somit vom Markt verdrängt.
- Die Verlagerung auf personal-extensive Formate geht bereits seit den 1980er Jahren mit einem Rückgang traditioneller Bediengeschäfte einher. Gleichzeitig wächst der Anteil filiali-

sierter Fachgeschäfte, Fachmärkte und Lebensmitteldiscounter.

Flächenpotenziale und Leerstand:

Göppingen verfügt stadtweit über ein sehr differenziertes Angebot an Gewerbeflächen auf in der Regel moderatem Preisniveau. Insgesamt beträgt das Gewerbeflächenpotenzial des Stadtgebiets rund 43 ha, wovon 20 ha sofort bebaubare, verkäufliche Fläche ist. Bedeutendste Entwicklungsfläche ist das Konversionsgebiet Stauferpark-Nord. Hier entsteht seit einigen Jahren eine modellhafte Verknüpfung von Arbeiten, Wohnen und Freizeit. Der Stauferpark ist laut Regionalplan ein regional bedeutsamer Schwerpunkt für Industrie, Gewerbe- und Dienstleistungseinrichtungen sowie für Wohnungsbau. Seine Weiterentwicklung gehört daher zu den wichtigen Zukunftsaufgaben der Stadt. Daneben darf jedoch die Innenstadt nicht vernachlässigt werden. Die 2006 in einer GMA-Untersuchung erhobenen zahlreichen Leerstände in der Innenstadt sind durch die Entwicklungen der Neuen Mitte erheblich reduziert worden. Um diesen positiven Trend der letzten Jahre aufrecht zu erhalten und die Handelsfunktion der Innenstadt weiterhin zu stärken, ist die Stadt zum Handeln aufgefordert. Die qualitativ sehr unterschiedlichen Lagen der Stadt Göppingen sollten analysiert und ihrer Eignung entsprechend entwickelt werden. Wie in vergleichbaren Mittelstädten erscheint es sinnvoll, die Perspekti-

ven von z. B. 1b- oder 2a-Lagen im Auge zu behalten und im Bedarfsfall einen funktionalen Wandel vorzubereiten.

Trading-down-Effekte wie z. B. im Bahnhofsumfeld schwächen zentrale Bereiche der Innenstadt nicht nur funktional. Auch Image und Erscheinungsbild der Innenstadt insgesamt werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen – auch wenn von dem begonnenen Projekt an der Kreissparkasse und der geplanten Neugestaltung des Bahnhofsplatzes positive Impulse zu erwarten sind. Die Schwächung der traditionellen Zentren ist ein Problem vieler Innenstädte.

Filialisierung, Modernisierungsdefizit, Trading Down und Leerstände stellen kein temporäres Phänomen dar, sondern stehen für eine langfristige Entwicklung, die bundesweit Anlass zur Sorge gibt. Stichworte für diese Entwicklung sind etwa die wachsende Konkurrenz anderer Betriebs- und Handelsformen, die Konzentration der Handelsflächen, das starke Verkaufsflächenwachstum oder veränderte Kundenpräferenzen hin zu einem Erlebniseinkauf. Vor allem auch der Mangel an Kapital und Know-how hat zum Ausscheiden vieler mittelständischer Unternehmen aus dem Wettbewerb geführt. Die intensive Marktdurchdringung der Filialisten hat diesen Strukturwandel beschleunigt.

Mit einer räumlichen Konsolidierung der in Ost-West-Richtung sehr weitläufigen Göppinger Hauptgeschäftslage und einer deutlichen Attraktivitätssteigerung

der Fußwegeverbindungen zwischen Fußgängerzone und Bleichstraße im Osten (mit Kaufhof, C&A und weiteren Einzelhandelsbetrieben) könnten wichtige städtebauliche Voraussetzungen für eine zukunftssichere Weiterentwicklung der Einkaufsinnenstadt geschaffen werden.

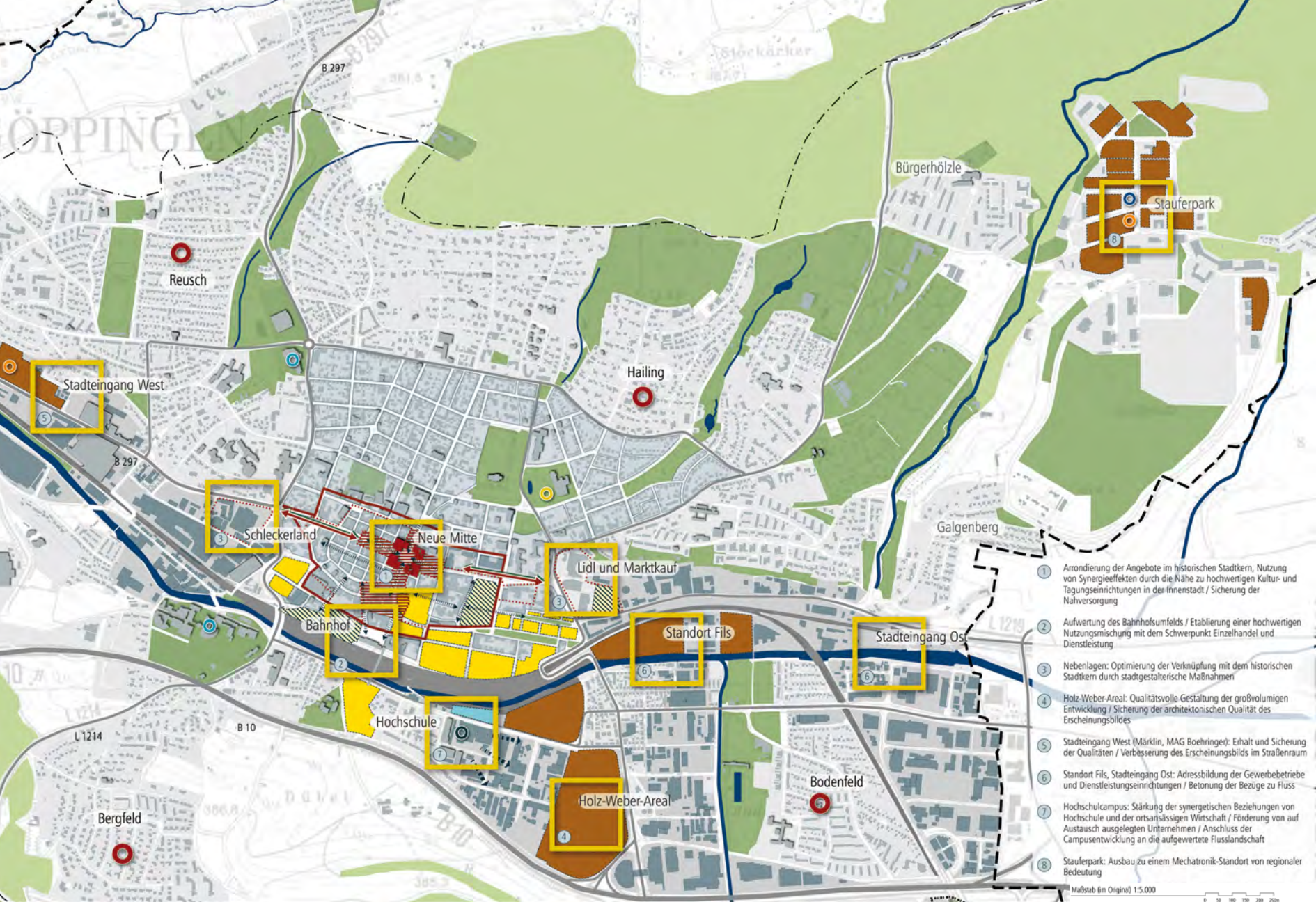
Großflächiger Einzelhandel als Chance für die Innenstadtentwicklung? Über die Integration von Shoppingcentern versuchen viele Städte, ihre Innenstädte für Kunden wieder attraktiver zu gestalten und die Kaufkraftbindung zu erhöhen. Auch in Göppingen wird diese Diskussion geführt. Es sind zwei alternative Standorte im Gespräch, deren sehr unterschiedliche Entwicklungspotenziale, insbesondere die städtebaulichen Potenziale, einer sorgfältigen vergleichenden Analyse bedürfen: Zum einen wird der Bau eines neuen Einkaufszentrums in der Bleichstraße in Erwägung gezogen – mit Kaufhof, C&A und einem Elektronikfachmarkt als Ankermieter. Ein weiterer potenzieller Standort für neue Einkaufspassagen ist das Areal der ehemaligen Güterhalle. In beiden Fällen würden die Verkaufsflächen in Göppingen erheblich erweitert: um einen Nettozuwachs von ca. 7.000 bis 10.000 m² in der Bleichstraße, um ca. 20.000 m² neue Ladenflächen an der Güterhalle.

Die Ansiedlung von großflächigem Einzelhandel auf innerstädtischen Standorten beinhaltet zwar aufgrund ihrer Magnetwirkung durchaus Chancen für die Innen-

stadt, aber auch Gefahren. Denn die meist unflexiblen räumlichen Konzepte und die enormen Bauvolumen können besonders in Klein- und Mittelstädten einer städtebaulichen Integration im Wege stehen. Auch die Gefahr einer zunehmenden Privatisierung des öffentlichen Raums muss beachtet werden, wenn nicht auf die Erhaltung wichtiger Wegeverbindungen geachtet wird oder Wegerechte eingeräumt werden. In empirischen Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, dass die Ansiedlung innerstädtischer Einkaufszentren nur bedingt zu den gewünschten Synergieeffekten für den ortsansässigen Handel führt. Um eine Beeinträchtigung der bestehenden Einkaufslagen in der Innenstadt zu vermeiden, sollten die in einer Shopping Mall entstehenden Verkaufsflächen möglichst direkt an die bestehenden Geschäftslagen angeschlossen werden. Nur wenn dies gelingt, stellen sich „Kopplungsgeschäfte“ ein, die zu Synergien mit dem bestehenden Einzelhandel und zu einer nachhaltigen Stabilisierung des Zentrums führen.

Konzept

Wissens- und Innovationsstandort Göppingen stärken/Bereich Mechatronik profilieren: Bildung und Wissen zählen zu den wichtigsten Faktoren der künftigen Dienstleistungsgesellschaft. Die Hochschule sollte daher räumlich und inhaltlich weiter ausgebaut werden. Die Flächen nördlich der Jahnstraße, im



- 1 Arrondierung der Angebote im historischen Stadtkern, Nutzung von Synergieeffekten durch die Nähe zu hochwertigen Kultur- und Tagungseinrichtungen in der Innenstadt / Sicherung der Nahversorgung
- 2 Aufwertung des Bahnhofsumfelds / Etablierung einer hochwertigen Nutzungsmischung mit dem Schwerpunkt Einzelhandel und Dienstleistung
- 3 Nebenlagen: Optimierung der Verknüpfung mit dem historischen Stadtkern durch stadtgestalterische Maßnahmen
- 4 Holz-Weber-Areal: Qualitätsvolle Gestaltung der großvolumigen Entwicklung / Sicherung der architektonischen Qualität des Erscheinungsbildes
- 5 Stadteingang West (Märklin, MAG Boehringer): Erhalt und Sicherung der Qualitäten / Verbesserung des Erscheinungsbilds im Straßenraum
- 6 Standort Fils, Stadteingang Ost: Adressbildung der Gewerbebetriebe und Dienstleistungseinrichtungen / Betonung der Bezüge zu Fluss
- 7 Hochschulcampus: Stärkung der synergetischen Beziehungen von Hochschule und der ortsansässigen Wirtschaft / Förderung von auf Austausch ausgelegten Unternehmen / Anschluss der Campuserweiterung an die aufgewertete Flusslandschaft
- 8 Stauferpark: Ausbau zu einem Mechatronik-Standort von regionaler Bedeutung

Maßstab (im Original) 1:5.000
0 50 100 150 200 250m

Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel

- Abgrenzung der Einzelhandels-Innenstadt
- Gewerbeflächen Bestand
- Gewerbebetrieb
- Haupteinkaufslage
- Nebenlagen
- Innerstädtischer Hauptgeschäftsbereich
- Stärkung der funktionalen Beziehungen
- Zentrum der Einzelhandels-Innenstadt: der Marktplatz

- Sicherung der Nahversorgung in den Nebenzentren
- Optimierung der fußläufigen Verflechtungen
- Ausbau Kultur/Tagung/Kongress
- Ausbau Kulturwirtschaft
- Ausbau Gesundheitswirtschaft
- Ausbau Mechatronik-Standort
- Sicherung und Entwicklung Bildungsstandort
- Nutzung von Synergieeffekten

- Aufwertung Schwerpunkt Wohnen und Arbeiten
- Entwicklung Schwerpunkt Gewerbe und Dienstleistung
- Entwicklung Schwerpunkt Wissensstandort
- Potenzialfläche: Erweiterung Einzelhandel
- Entwicklungsschwerpunkt

Uferbereich der Fils, bieten sich für den Ausbau zum Hochschulcampus an. Die Wegeverbindungen zur Hochschule sind zu stärken (vgl. Handlungsfeld Bildung und Kultur: „Den Wissensstandort Göppingen stärken“). Den Absolventen der Hochschule sollten bessere Rahmenbedingungen für Existenzgründungen geboten werden. So wäre z. B. ein städtischer Ansprechpartner für die Verwirklichung der Selbstständigkeit hilfreich. Die Synergieeffekte der Hochschule mit der ortsansässigen Wirtschaft sind weiterzuentwickeln und auszubauen, eine weitere Profilierung im Bereich Mechatronik ist zu begrüßen. Umweltfreundliche Technologien insbesondere im Bereich Energie und Bauen können Motor der Göppinger Wirtschaftsentwicklung sein. In dieser Entwicklung wird auch die geplante Unterstützung im Bereich Innovation und Technologie eine Schlüsselfunktion einnehmen.

Für die räumliche Entwicklung der Stadt ergibt sich im Wesentlichen eine Zweipoligkeit:

- die Campusentwicklung in der südlichen Innenstadt – langfristig mit Anschluss an die aufgewertete Flusslandschaft der Fils,
- der Ausbau des Stauferparks zu einem Mechatronik-Standort von regionaler Bedeutung, wo die verfügbaren Flächen eine räumliche Verknüpfung der Unternehmen im mechanischen, elektronischen und Daten verarbeitenden Bereich ermöglichen.

Einzelhandel als Baustein eines integrierten Gesamtkonzepts weiterentwickeln: Das Stadtentwicklungskonzept schlägt ein integriertes Gesamtkonzept vor, das auf die Synergieeffekte mehrerer Bausteine und eine zukunftsorientierte Mischung setzt: Freizeit und Erholung, Kultur und Events, Arbeiten und Wohnen, Landschaft und Stadtbild nehmen darin als Kriterien der Lebensqualität und als weiche Standortfaktoren einen hohen Stellenwert ein. Denn eine lebendige Innenstadt muss wesentlich mehr zu bieten haben, als einen leistungsfähigen Einzelhandel.

Die mit den neuen Einkaufsmöglichkeiten um den Marktplatz (Walz, H&M, Müller) und der Planung der Einkaufsgalerie verbundene Stärkung des Angebots ist deshalb in das Konzept einer multifunktionalen Innenstadt integriert. Als lebendiger Ort städtischer Kultur, als Arbeits-, Wohn- und Freizeitort ist die Innenstadt für viele Menschen attraktiv. Die erhöhte Besucherfrequenz wird sich positiv auf den Handel auswirken – vorausgesetzt, die Gestaltung des öffentlichen Raums wird dieser wichtigen Funktion gerecht. Es empfiehlt sich deshalb, die Umgestaltung der öffentlichen Räume in der Innenstadt (Straßen-, Platzfolge, Topografie, Blickbeziehungen) konsequent fortzusetzen.

Im Kanon der weichen Standortfaktoren und für die Anziehungskraft des Zentrums und der Nebenzentren spielen die kulturellen Angebote eine zentrale Rolle. Kultur in der Stadt wird hier ver-

standen als „Kultur für alle“, in der die Hochkultur der Theater, Orchester und Museen ebenso aufgehoben ist wie die Stadtteilkultur von soziokulturellen Zentren und Initiativen. Auch hier kommt dem öffentlichen Raum besondere Bedeutung zu – als Standort für Kunst und als Spielort für attraktive Ereignisse. Kulturelle und künstlerische Angebote und Aktivitäten sollten stärker unter Einbeziehung des öffentlichen Raums konzipiert werden. Ein gutes Beispiel hierfür ist die an der EWS-Arena installierte Lichtkunst des Künstlers Walter Giers.

Indem das städtebauliche Entwicklungskonzept vorschlägt, die Wohnfunktion durch ein breites Angebot zeitgemäßer Wohnformen im Zentrum zu stärken, schreibt es die Funktionsmischung fort und trägt zu einer Stadt der kurzen Wege bei. Auf diese Weise können sich Wohnfunktion und Nahversorgungsangebote gegenseitig stabilisieren. Dies setzt allerdings voraus, dass die Grundversorgung – insbesondere im täglichen Bedarf – gesichert bleibt.

Dezentrale Nahversorgungsstrukturen auf Stadtteilebene und Wohngebietsebene sind zu fördern. Dies setzt eine konsequente Umsetzung des Zentren- und Märktekonzepts voraus. Die Standorte für Fachmärkte bzw. Fachmarktzentren sind fallbezogen zu prüfen (z. B. auf dem Holz-Weber-Areal). Obwohl sie mit ihren Sortimenten vielfach innenstadtbezogen sind, lassen sie sich räumlich oft nur schwer integrieren. Eine kla-

re räumliche Abgrenzung der zentrenbedeutsamen von den nicht zentrenrelevanten Sortimenten ist erforderlich, um die Entwicklungschancen der Innenstadt nicht zu schmälern.

Haupteinkaufslage und Nebenlagen stabilisieren: Um die Innenstadt als Einkaufsstandort zu stabilisieren und ihre Attraktivität zu erhöhen, ist der weitere Ausbau des gehobenen Einzelhandelsangebots für den mittel- und langfristigen Bedarf notwendig. Bestehende Geschäfte können durch Modernisierung an höhere Ansprüche angepasst werden. Dem geplanten neuen Einkaufszentrum kommt bei der Aufgabe der Stabilisierung der Innenstadt besondere Bedeutung zu. Es sollte attraktiv und offen gestaltet sein und als neuer, zusätzlicher Einzelhandelsschwerpunkt besonders sorgfältig in die Innenstadt integriert und unmittelbar an den zentralen Einzelhandelsbereich angedockt werden. Das neue Einzelhandelsangebot ist in engem funktionalen Zusammenhang mit dem bestehenden Angebot zu entwickeln, um z. B. Verdrängung zu vermeiden.

In der Abwägung der Flächenvor- und -nachteile sind insbesondere auch die Möglichkeiten zur städtebaulichen Arrondierung und Aufwertung zentraler Bereiche zu berücksichtigen, die sich – neben der Stärkung der Einzelhandelsfunktion – durch die Ansiedlung eines Shopping-Centers bieten. Die zum Teil sehr weitläufigen Nebengeschäftslagen sind im Sinne einer

städtebaulichen Aufwertung neu zu konzeptionieren. Hier sollte sich die Hauptfunktion vom Einzelhandel zum Wohnen oder zu Dienstleistungen außerhalb des Einzelhandels verschieben. Die teilräumlichen Charaktere von Marktstraße, Schillerstraße und Grabenstraße sind zu stärken.

Die infolge der verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten entstehenden neuen Wegeführungen sollen durch eine bessere Vernetzung und ein attraktiveres Stadtbild gestärkt werden. Besonders ist darauf zu achten, dass die in einer Einkaufsgalerie entstehenden Passagen hochwertig und komfortabel an den öffentlichen Raum des zentralen Einkaufsbereichs angebunden werden.

Kultur-, Tourismus und Gesundheitswirtschaft als wichtige Zukunftspotenziale fördern: Die Lebensqualität einer Stadt für die Bürgerinnen und Bürger, aber auch ihre Anziehungskraft für Besucher, wird mehr und mehr durch Parameter wie urbane Atmosphäre, Freizeit und Erholung oder Gesundheit und Wellness bestimmt. Die ökonomische Bedeutung dieser Bereiche darf deshalb nicht unterschätzt werden. Göppingen bietet hier vielfältige Möglichkeiten, die zudem eine gute Basis für einen weiteren Ausbau bilden.

In Verbindung mit den Aktivitäten der Kunsthalle spielt das Engagement freier Künstler und künstlerischer Initiativen in Göppingen eine große Rolle. Die (temporäre) Bereitstellung von Räumen und

Ateliers kann eine stabilisierende Funktion im sozialen Bereich entfalten und die urbane Atmosphäre Göppingsens positiv beeinflussen. Für die Stadt verbinden sich mit der Förderung von Stadtteilkultur und Alternativszene durchaus ökonomische Perspektiven. Inzwischen ist über empirische Studien belegt: Die Kulturwirtschaft, die oftmals in alten Gebäudehüllen ihre Wurzeln hat, zählt inzwischen zu den wirtschaftlichen Wachstumsbranchen. Ansätze, wie sie sich im Stauferpark etabliert haben, z. B. mit der Umnutzung der ehemaligen Flugzeug-Werfthalle und der ehemaligen Chapel, sollten ausgebaut werden. Mit dem Tigerentenclub sowie Chapel und Werfthalle hat Göppingen in den Bereichen Film und Musik erste Schwerpunkte gesetzt, die weiter ausgebaut werden können. Sie erlauben eine identitätsfördernde, klare Profilbildung und -abgrenzung auch gegenüber der Landeshauptstadt Stuttgart, wo sich insbesondere die kulturwirtschaftlichen Bereiche Architektur, Musik und Verlagswesen etabliert haben.

Der Freizeit- und Erholungswert der Landschaft und der öffentlichen Räume gehört zu den wichtigsten Potenzialen der Stadtentwicklung. Hier sieht das Konzept für die städtebauliche Entwicklung Göppingsens Möglichkeiten bei Weitem nicht ausgeschöpft. Mit einer stärkeren Ausrichtung auf ein gezielt regional und zielgruppenorientiertes Marketing ließe sich der Anteil der Tourismuswirtschaft weiter steigern und die ökonomi-

sche Stabilität der Stadt weiter sichern. Gesundheitsdienstleistungen rund um das Thema Wellness sollten in den touristischen Konzepten breiten Raum einnehmen. Nach Schätzungen der IHK stellt die Gesundheitsbranche im Landkreis heute bereits jeden 7. Arbeitsplatz. Göppingen besitzt mit den Barbarossa-Thermen - im September 2009 wird mit der Einweihung des 4,5 Millionen Euro teuren neuen Erlebnisbereichs für die Badarena der Umbau vorerst abgeschlossen sein - oder dem Nordic Fitness Sports Park™ sehr trend-

Das Christophsbad und die Klinik am Eichert unterstreichen die Kompetenz Göppings im Bereich Gesundheit.



gerechte Angebote. Auch das breite Angebot an Kliniken und Reha-Einrichtungen unterstreicht Göppings große Kompetenz im Bereich Gesundheit, der in unserer alternden Gesellschaft weiter an Bedeutung gewinnen wird. Der weitere Ausbau dieser Angebote, z. B. im Rahmen des regionalen Kompetenznetzwerks Gesundheit, ist ein wichtiger Beitrag zur Zukunftsfähigkeit Göppings.

Bestandsgebiete schrittweise umstrukturieren: In den wichtigen Gewerbestandorten der Stadt sind zwar Funktionsverluste infolge des wirtschaftlichen Strukturwandels zu verzeichnen. Doch gibt es auch klare Hinweise auf ihre Zukunftsfähigkeit. So konnten insbesondere für einige größere Branchen tragfähige Nutzungen gefunden werden. Zugleich haben große Unternehmen wie z. B. Bader, MAG Boehringer oder Schuler ihren Forschungs- und Entwicklungsbereich am Standort gestärkt und sich damit zum Wirtschaftsstandort Göppingen bekannt.

Vor dem Hintergrund einer flächenschonenden Siedlungsentwicklung stellt die Erhaltung und die Schaffung von Arbeitsplätzen in integrierten Lagen das vorrangige Ziel der Göppinger Stadtentwicklungspolitik dar. Ziel des Erneuerungskonzepts ist es daher, die Gewerbegebiete der Stadt nachhaltig zu sichern und mit einem umfangreichen Maßnahmenkonzept zu zukunftsfähigen Gewerbe- und Dienst-

leistungsquartieren weiterzuentwickeln.

So bieten beispielsweise die Strukturwandelflächen an der Stuttgarter Straße und am ehemaligen Güterbahnhof, das Areal der Firma Bellino, das Holz-Weber-Areal, die Fläche des ehemaligen Containerbahnhofs sowie der Stauferpark die Chance, hochwertige Flächen für die Entwicklung neuer Branchen zu aktivieren.

Entwicklungsflächen können in einem Flächenpool zusammengefasst und entsprechend den Bedürfnissen heutiger Betriebe neu parzelliert werden. Sie bieten zugleich die Chance, das Grün- und Wegerüst, das zu zukunftsorientierten Gewerbe- und Dienstleistungsstandorten gehört, zu sichern, zu erschließen und auszubauen.

Der vorgeschlagene Revitalisierungsansatz zielt darauf, in den sich umstrukturierenden Gewerbestandorten eine zukunftsfähige Nutzungsstruktur zu etablieren. Es sollen Quartiere mit eigener stadträumlicher Identität entstehen, die sich mit den benachbarten Stadtteilen vernetzen, mit ihrer Parzellengröße an der Nachfrage wissensbasierter Unternehmen orientieren und an dafür geeigneten Standorten mit der Wohnfunktion mischen.

Die Aufwertung des öffentlichen Raums durch gezielte Vorbereitung als kommunale Vorleistung wird private und öffentlich-private Projektentwicklungen befördern und die Investitionsbereitschaft deutlich erhöhen.



Eine zentrale Verbindung insbesondere für Fußgänger und Radfahrer: das Achsenkreuz von Marktstraße und Hauptstraße/Poststraße

4.7 Handlungsfeld Mobilität und Verkehr

Ausgangssituation: Mängel und Potenziale

Mobilität und Lebensqualität: Die Mobilität ist Motor des Wirtschaftslebens und Kennzeichen persönlicher Lebensqualität. Sie wird daher auch zukünftig eine zentrale Rolle in der Stadtentwicklung spielen, doch stößt sie in ihrer heutigen Form an Grenzen: Umweltverträglichkeit, Stadtverträglichkeit und nicht zuletzt die individuellen wie sozialen Kosten der Mobilität erfordern alternative Konzepte, die ihren Ausdruck auch in städtebaulichen Weichenstellungen finden müssen. Die zukünftige städtebauliche Entwicklung wird sich stärker am Leitbild einer kompakten Stadt orientieren müssen, mit

kurzen Wegen zwischen Arbeiten, Wohnen, Einkaufen und Freizeit sowie einem gut ausgebauten öffentlichen Nahverkehr.

Eine besondere Herausforderung im Handlungsfeld Mobilität und Verkehr wird die Bewältigung des zunehmenden regionalen Verkehrs sein. Denn der Aktionsradius der Stadtbürger hat sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter in die Region hinaus erweitert, Fahrdistanzen und Fahrfrequenzen haben sich deutlich erhöht. Es wird vor allem darauf ankommen, diese Verkehrsmengen in regionaler Kooperation stadt- und landschaftsverträglich zu steuern.

Einbindung des überregionalen Straßenverkehrs: Göppingen ist ein Mittelzentrum an der Entwicklungsachse Stuttgart-Esslingen-Plochingen-Göppingen-Geislingen

a. d. Steige-Ulm/Neu-Ulm und ist gut an das überregionale Verkehrsnetz angebunden. Über die Bundesstraße B10 besteht ein direkter Anschluss nach Stuttgart und Ulm. Ihre Trasse quert das Stadtgebiet in Ost-West-Richtung und führt in einer Umgehungsstraße südlich an der Innenstadt vorbei. Seit Juli 2008 stellt der neue Anschluss des Berufschulzentrums Öde an die B10 einen wichtigen Zugang zur Innenstadt dar. Er hat den Stadtbezirk Faurndau in erheblichem Maße vom Durchgangsverkehr entlastet. Eine weitere Zufahrt zur Bundesstraße befindet sich südlich der Innenstadt.

Die in Nord-Süd-Richtung durch den Stadtbezirk Jebenhausen führende Landesstraße L1214 ist als Zubringer zur Bundesautobahn A8 von großer Bedeutung. Sie verbindet Göppingen mit der nächsten

Anschlussstelle der A8, die etwa 10 km südlich der Stadt in Aichelberg liegt. Auf diesem Weg kann innerhalb von 25 Minuten der internationale Flughafen Stuttgart-Echterdingen erreicht werden. Die aus dem Stadtgebiet nach Norden führende Bundesstraße B297 verbindet die B10 mit der B29, die im Westen über Schorndorf, Weinstadt und Fellbach nach Stuttgart führt und im Osten an die Bundesautobahn A7 anschließt.

Gut ausgebaute Kreisstraßen verbinden die Kernstadt Göppingens mit den einzelnen Stadtbezirken und angrenzenden Ortschaften. Aufgrund der erheblichen Verkehrsbelastung, die der Zubringerverkehr zur A8 mit sich bringt, plant die Stadt die Umfahrung der Ortskerne von Jebenhausen und Bezgenriet.

Einbindung Schienenverkehr: Göppingen ist eine wichtige Station auf der 1847 eröffneten Verkehrsachse des Filstals von Stuttgart nach Ulm. Der Göppinger Bahnhof ist Haltepunkt mehrerer Zugverbindungen – Schnellzüge und Nahverkehrszüge – entlang der Filstaltrasse.

Der Landkreis Göppingen hat 1995 in enger Zusammenarbeit mit dem Land Baden-Württemberg und der Deutschen Bahn AG den sog. „Filstaltakt“ als integrales Nahverkehrsangebot auf der Schiene eingeführt. Seitdem verkehren Züge des InterRegioExpress (IRE) im 2-Stunden-Takt sowie der RegionalExpress (RE) Stuttgart-Ulm und die RegionalBahn (RB) Stuttgart-

Plochingen-Geislingen bzw. Geislingen-Ulm im Stundentakt. Frühere Verbindungen von Göppingen nach Schwäbisch Gmünd und Bad Boll wurden inzwischen stillgelegt. Der Bahnhof von Göppingen verfügt mit sieben Personenbahnsteigen und einer weit ausgedehnten Rangiergleisanlage über ein großes Netz an Gleisen. In der Vergangenheit hatten mehrere wirtschaftliche Betriebe wie z. B. das frühere Sägewerk Weber und die Firma Schuler einen eigenen Gleisanschluss. Gegenwärtig sind noch die Firmen Leonhard Weiss und Schrott-Bosch direkt an das Schienennetz angebunden. Der östlich des Bahnhofs gelegene große Containerbahnhof ist seit Mitte der 90er Jahre nicht mehr in Betrieb.

Die S-Bahnlinie, die aus Stuttgart kommenden S1 endet derzeit in Plochingen. Über einen S-Bahn-Anschluss für den Kreis Göppingen ist in der Vergangenheit immer wieder diskutiert worden. Bislang sprachen die hohen Kosten eines zusätzlichen Gleises auf der ohnehin schon stark belasteten Strecke gegen eine Verlängerung der S-Bahn ins Filstal. Jedoch ergeben sich angesichts der sich konkretisierenden Pläne für Stuttgart 21 neue Möglichkeiten: Im Sommer 2007 wurde im Kontext dieses Projekts der Bau der Neubaustrecke von Wendlingen nach Ulm beschlossen. Der Fernverkehr zwischen Stuttgart und Ulm wird damit zukünftig die Filstaltrasse umgehen. Die bestehende Route, die heute neben dem Schienenpersonennahverkehr auch den Güterver-

kehr zwischen Stuttgart und Ulm trägt, wird dadurch entlastet. Die freiwerdenden Gleiskapazitäten könnten unter Umständen für eine Verlängerung der S-Bahn ins Filstal genutzt werden und den Bau eines weiteren Gleises entbehrlich machen.

Öffentlicher Personennahverkehr:

Der zentrale Omnibusbahnhof (ZOB) liegt nordöstlich des Hauptbahnhofs und bündelt insgesamt 16 Buslinien. Er wird täglich von rund 1.330 Bussen angefahren. Der Landkreis Göppingen ist der einzige Kreis innerhalb der Region Stuttgart, der nicht in den VVS-Tarif integriert ist. Der Busverkehr im Landkreis Göppingen – und somit auch in der Stadt Göppingen – wird von 10 konzessionierten Privatunternehmen in eigener Fahrplanverantwortung erbracht. Sie gehören der Verkehrsgemeinschaft Stauferkreis (VGS) an. Die Federführung und Koordination obliegt dem Omnibusverkehr Göppingen.

Das Angebot der VGS wird ergänzt durch Spätbusse, sogenannte „Nachtschwärmer“, deren Route am Wochenende von zentralen Abfahrtsstellen in Göppingen und Geislingen in die umliegenden Gemeinden führt. Dieses Angebot spricht vor allem Jugendliche an, da die Abfahrtszeiten auf die Ankunftszeiten der letzten Regionalbahn aus Richtung Stuttgart abgestimmt sind.

Die VGS bietet in Kooperation mit der DB Regio und der VVS ein sogenanntes Kombiticket an, das für Pendler von Göppingen nach



Zukünftig soll der Marktplatz vom Busverkehr entlastet werden.



Durch die Lage an der Fils-taltrasse verfügt die Stadt über eine hervorragende Anbindung nach Stuttgart und Ulm.



Die fußläufige Verbindung vom Bahnhof zur Altstadt soll attraktiver und sicherer gestaltet werden.





Durch den Parkhausring wird der Parksuchverkehr gezielt von der Innenstadt ferngehalten.

Stuttgart attraktiv ist. Insgesamt weisen die Angebote des ÖPNV in Göppingen jedoch ein erhebliches Verbesserungspotenzial auf. Auch wenn die Erreichbarkeit Göppingens mit der Bahn von Göppinger Bürgerinnen und Bürgern grundsätzlich als gut eingeschätzt wird, so wird die Erschließung der Randgebiete der Stadt mit dem ÖPNV als verbesserungswürdig bewertet. Der Busverkehr ist eng an den Schülertransport gebunden und demzufolge zu den Schwachlastzeiten, wie z. B. nachmittags, am Wochenende oder in den Ferien nicht ausreichend. Vor allem ältere Bewohner z. B. der nördlichen Hanglagen, des Stauferparks, des Galgenbergs und vieler Stadtbezirke sehen sich durch eine ungenügende Taktung der Busverbindungen in ihrer Mobilität eingeschränkt. Ein weiteres Problem stellen zu weite Laufwege zu den Haltestellen des ÖPNV in einzelnen Siedlungsbereichen dar.

Stadtverkehr: Die überschaubare und kompakte Stadtstruktur Göppingens hat im Hinblick auf eine zukunftsfähige, nachhaltige und urbane Mobilität klare Vorteile. Gemischte Nutzungen und kurze Wege sorgen für eine gute fußläufige Erreichbarkeit aller wichtigen infrastrukturellen Einrichtungen im Stadtkern. Die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen im Bereich des historischen Stadtkerns haben dazu beigetragen, die Haupteinkaufslage Göppingens vom Durchgangsverkehr zu befreien.

Zwar erlaubt ein sog. Schleifensystem das Anfahren einzelner Punkte im Zentrum. Der hauptsächliche Verkehr wird jedoch über einen Erschließungsring, den die Innentadt tangieren Burgstraße, Friedrich-Ebert-Straße, Mörikestraße, Geislinger Straße, Gerberstraße, Grabenstraße, Bahnhofstraße sowie Willi-Bleicher-Straße und Lorcher Straße bilden, um die Mitte Göppingens herumgeleitet. Wichtige Verkehrsachsen verknüpfen den Innenstadtbereich mit den Stadtbezirken und dem überregionalen Verkehrsnetz. Von besonderer Bedeutung sind hier die Stuttgarter Straße (Einfallstraße von Westen) sowie die Großeislinger Straße, die Göppingen mit Eislingen verbindet, die Lorcher Straße/B297 (Einfallstraße von Norden) und die Hohenstaufenstraße/L1075, die den neuen Stadtteil Stauferpark mit der Innenstadt verbindet.

Ruhender Verkehr, öffentliche Stellplatzanlagen: Die Göppinger Innenstadt verfügt insgesamt über ein gutes Parkplatzangebot. Seit Einführung des Parkhaus-Rings um die Innenstadt werden sowohl der Durchgangsverkehr als auch der Parksuchverkehr gezielt von der Göppinger Innenstadt ferngehalten. Die Parkhäuser P1 bis P6 an der Jahnstraße, der Bahnhofstraße, dem Schillerplatz, der Friedrichstraße, der Mörikestraße und am Marktplatz sind aufgrund ihrer guten Ausschilderung leicht aus allen Richtungen zu erreichen. Das

System des Parkhaus-Rings gewährleistet gute Bedingungen für Besucher der Haupteinkaufslage der Innenstadt: Von den Parkhäusern aus sind alle wichtigen Ziele der Innenstadt fußläufig erreichbar. Das Fassungsvermögen der Parkhäuser beträgt ca. 2.000 Stellplätze. Ergänzt wird das Angebot durch das Parkhaus am Frey City Center und Parkmöglichkeiten an der EWS-Arena, der Stadthalle sowie, am Wochenende, am Landratsamt.

Fußverkehr in der Innenstadt: Die Fußgängern vorbehaltene Fläche der Innenstadt wurde im Zuge der Revitalisierung des Stadtkerns um 30 Prozent erweitert. Die Obere Marktstraße bis zur Friedrichstraße wurde als Fußgängerzone gewidmet. Nach der Umsetzung des „Bus-U“ wird auch der Marktplatz nicht mehr von Bussen gequert und lediglich noch für den Anlieferverkehr befahrbar sein. Die Altstadt südlich der Hauptstraße soll flächendeckend verkehrsberuhigt werden, sobald die baulichen Voraussetzungen dafür geschaffen sind. Auch die Neugestaltung der sog. „kleinen Fußgängerzone“ in der Bleichstraße hat das Erscheinungsbild der Innenstadt positiv beeinflusst und trägt zur Steigerung der Attraktivität der Innenstadt als Einkaufs- und Dienstleistungsstandort bei.

Seit dem Jahr 2003 führt eine neuer Rad- und Fußgängersteg vom Bahnhof über die Fils zur Jahnstraße. Er ersetzte die bisherige Fußgängerunterführung zur

Jahnstraße und stellt mittlerweile eine wichtige behindertengerechte Verbindung für Fußgänger und Radfahrer dar. Der Steg verbindet den Bahnhof und die Kernstadt mit den südlich der Jahnstraße gelegenen Wohn-, Arbeits- und Dienstleistungsbereichen, dem Parkhaus Jahnstraße sowie der Klinik am Eichert und den Kliniken des Christophsbads. Zudem gewährleisten die direkten Zugänge zu den Bahnsteigen eine schnelle Verbindung der verschiedenen Buslinien zur Bahn.

Erhebliche Mängel weist jedoch die fußläufige Verbindung vom Hauptbahnhof zum Marktplatz auf. Der südliche Bereich der Marktstraße - von Gerberstraße/Geislinger Straße bis zum Bahnhofplatz - gehörte nicht zu den Sanierungsmaßnahmen der Neuen Mitte. Erscheinungsbild, Nutzung und Struktur der flankierenden Bebauung, die vermehrt Trading-Down-Tendenzen aufweist, entsprechen nicht der Bedeutung dieser zentralen Wegebeziehung. Auch die Querung der Bahnhofstraße fällt aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens nicht leicht.

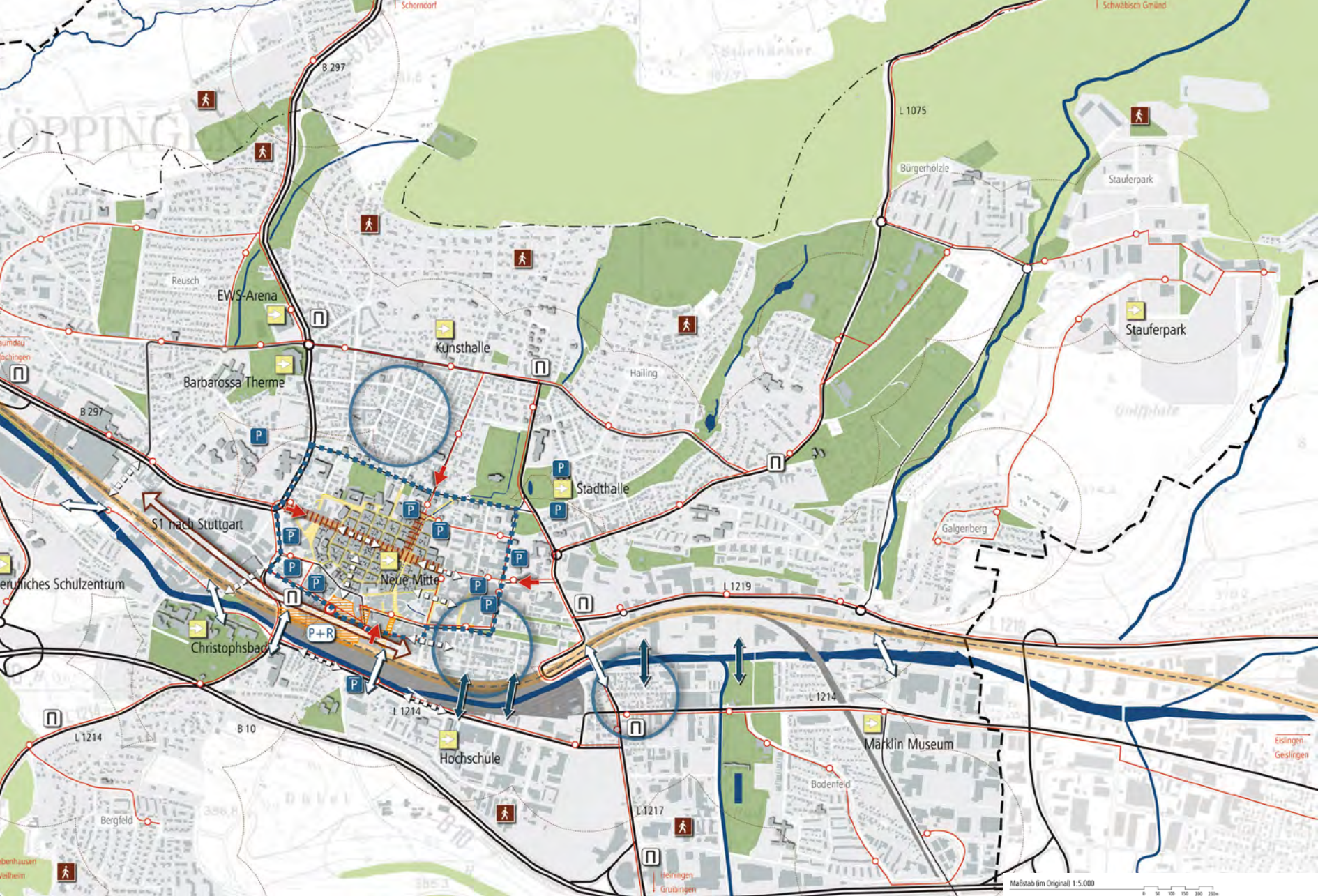
Konzept

Mobilität stärken und Zukunftsfähigkeit im Umweltverbund sichern: Nach Angaben des Verkehrs- und Tarifverbunds Stuttgart (VVS) sind zurzeit täglich etwa 3.900 Fahrgäste zwischen dem Kreis Göppingen und dem VVS-Gebiet mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs.

Mehr als die Hälfte davon (55 Prozent) sind Pendler, die mit dem Nahverkehr zu ihren Arbeitsstätten fahren. Zählt man Auszubildende, Schüler und Studenten zur Gruppe der Pendler hinzu, ergibt das einen Anteil von ca. 70 Prozent.

Diese Zahlen unterstreichen, dass die Attraktivität der Schiene in Zukunft weiter ausgebaut werden muss. Mit einem integralen Netz - einer abgestimmten Netzplanung aller öffentlichen Verkehrsmittel - könnte die Nutzerfreundlichkeit für die Fahrgäste erheblich verbessert werden. Dazu gehören vor allem gute Verbindungen aus den Stadtteilen in die Innenstadt. Gleichzeitig sollten die Belange der Pendler aus und in die Region bei der Planung des Nahverkehrs berücksichtigt werden, um den Autoverkehr deutlich zu reduzieren.

Die Anbindung Göppingsens an den Fernverkehr des regionalen Schienennetzes sollte in der jetzigen Qualität erhalten bleiben. Ein Wegfall oder die Zusammenlegung von Zugverbindungen wäre nicht zu kompensieren und würde den ÖPNV vor allem bei der großen Zielgruppe der Pendler und Schüler deutlich unattraktiver machen. Ziel muss es sein, das bestehende Angebot zu sichern und Kürzungen zu vermeiden. Auch eine bessere Abstimmung der Taktung zwischen Bus- und Schienenverkehr sowie weitere Park-and-Ride-Stellplätze am Bahnhof können das ÖPNV-Angebot deutlich aufwerten.



Mobilität und Verkehr

- | | | | | | |
|--|--------------------------------------|--|--|--|---|
| | Bundesstraße | | Parkplatz | | Neugestaltung Bahnhof, ZOB und Bahnhofsumfeld |
| | Regional bedeutsame Straßen, Bestand | | Schwerpunkt der Qualitätsverbesserung im Bereich Städtebau/Verkehr | | Angebotsverbesserung, höchste Dringlichkeit |
| | Hauptverkehrsachsen | | Optimierung des ruhenden Verkehrs/Park and Ride | | Erweiterung/Ausbau ÖPNV (S-Bahn) |
| | Regional bedeutsame Zielgebiete | | Stadtbuslinien | | Entlastung der Fußgängerzone von Linienverkehr |
| | Stadteingänge | | Haltepunkte | | Fußgängerzone |
| | Hauptzufahrten zur Innenstadt | | Haltestelleneinzugsbereich 300m, Bestand | | Stärkung der fußläufigen Verbindung |
| | Parkhausring Innenstadt | | Bereich mit Erschließungsdefiziten/weite Laufwege zur Haltestelle | | Gestaltung und Ausbau von Querungsmöglichkeiten (Bestand) |
| | Parkhaus | | | | Gestaltung und Ausbau von Querungsmöglichkeiten (Planung) |

S-Bahn-Verbindung nach Göppingen realisieren: Um qualifizierte Arbeitskräfte auch in Zukunft an Göppingen zu binden, müssen gute Verkehrsverbindungen in alle Teile der Region Stuttgart bestehen. Das Projekt Stuttgart 21 wird Göppingens Position im regionalen Verkehrsnetz verändern. Die damit verbundenen Änderungen im Schienenverkehr werden die Erreichbarkeit der Stadt Göppingen nicht zwangsläufig verbessern. Jedoch ist davon auszugehen, dass durch die Umleitung des Schnellverkehrs über die Fildern Gleiskapazitäten im Bereich der bestehenden Filstaltrasse freierwerden. Hier bietet sich die Möglichkeit, die freierwerdenden Schienenstränge für eine Verlängerung der aus Stuttgart kommenden S-Bahn nach Göppingen zu nutzen. Zurzeit endet die Streckenführung in Plochingen. Eine Weiterführung der S-Bahn-Linie mit Göppingen als Endhaltepunkt wäre eine große Chance für die Stadt in Bezug auf Erreichbarkeit und Standortqualität. Der Kreis Göppingen könnte sich dadurch der Konkurrenz des prosperierenden Alb-Donau-Kreises stellen und sich innerhalb der Region Stuttgart neu positionieren. Mit der S-Bahn würden nicht nur investitionswillige Firmen, sondern auch ausflugsfreudige Touristen, vor allem aber Wohnungssuchende – für die die S-Bahn ein wichtiges Lagekriterium darstellt – angesprochen werden.



S-Bahn-Verlängerung





Der Zentrale Omnibus-
bahnhof (ZOB) in der
Bahnhofstraße

Integration in den Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart (VVS) forcieren: Der Raum Göppingen ist als einziger Landkreis der Region nicht in den Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart (VVS) integriert. Zwar bestehen durch den mit dem Land abgestimmten Filstaltakt bestmögliche Verbindungen, jedoch ist das Angebot für die Einwohner des Landkreises Göppingen immer wieder der Diskussion von Kürzungen im Taktverkehr Stuttgart-Ulm ausgesetzt (zuletzt 2007). Die Verkehrsgemeinschaft Stauferkreis (VGS) kooperiert im Rahmen von zwei Angeboten bereits mit dem VVS. Mittelfristig wäre jedoch eine bessere Abstimmung des ÖPNV in Göppingen mit dem regionalen Schienenverkehr wünschens- und empfehlenswert – beispielsweise in Form eines einheitlichen Tarifsystems. Eine vollständige Eingliederung des Landkreises Göppingen in den VVS scheiterte in den vergangenen Jahren bereits mehrfach aus Kostengründen, sollte aber als langfristiges Ziel im Auge behalten werden. Alternativ wäre eine neue Tarifgemeinschaft vorstellbar, die sich allein auf die Fahrten auf der Schiene zwischen dem Landkreis Göppingen und dem VVS-Gebiet beschränkt. Die Aufnahme Göppingens in den Einzugsbereich der VVS würde für eine positive Wahrnehmung in der Region sorgen und die Attraktivität der Stadt als Wohn- und Wirtschaftsstandort erhöhen.

Den Busverkehr attraktiver und nutzerfreundlicher gestalten: Die Busverbindungen im Stadtgebiet

werden hauptsächlich durch Schüler getragen, dementsprechend sind Taktung und Linienführung der Busse eng an den Schülertransport gebunden. In Ferienzeiten und an den Wochenenden wird das Angebot von den Göppinger Bürgerinnen und Bürgern als ungenügend betrachtet. Einige Siedlungsbereiche sind schlecht an das Buslinienetz angebunden. Weiterhin fehlt eine adäquate Reaktion des ÖPNV auf den demographischen Wandel – sowohl Ausstattung als auch Linienführung der Busse sind nicht an den konstant zunehmenden Anteil älterer Menschen in der Gesellschaft angepasst. Um den öffentlichen Personennahverkehr in Göppingen benutzerfreundlicher zu gestalten, sollten folgende Maßnahmen im Vordergrund stehen:

- Berücksichtigung des demographischen Wandels: Die Belange älterer Menschen sollten bei der Planung des ÖPNV stärker berücksichtigt werden. Dies könnte z. B. durch einen breiteren Einsatz von Niederflrbusen sowie die Absenkung hoher Bürgersteige und Einebnung von Stolperfallen umgesetzt werden. Durch eine gezielte Erhöhung der Kapazitäten während des Tages und den Ausbau einer konstanten Taktung kann das Angebot speziell für Senioren und Familien verbessert werden. Wichtige Versorgungs-, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen müssen besser angeschlossen werden.
- Ausbau des ÖPNV in den Wohngebieten: Erschließungsdefizite

in einigen Siedlungsbereichen des Stadtgebiets müssen behoben werden. Durch eine ungenügende Taktung der Busverbindungen sind die Bewohner der nördlichen Hanglagen, des Stauferparks oder des Galgenbergs in ihrer Mobilität eingeschränkt. Erschließungsradien bzw. Laufwege zur Haltestelle sind zu überprüfen und neue Haltestellen entsprechend dem Bedarf zu schaffen.

Damit ist die Frage aufgeworfen, inwieweit die wachsenden Ansprüche an einen leistungsfähigen, nutzerfreundlichen und komfortablen ÖPNV mit der gegenwärtigen Organisationsform zu verwirklichen sind. In der Göppinger Bürgerschaft werden immer wieder Stimmen laut, die gegen einen ausschließlich privatwirtschaftlichen Busbetrieb votieren. Tatsächlich könnte Göppingen durch eine zumindest prozentuale städtische Beteiligung an dem in privater Hand befindlichen ÖPNV-System erheblichen Einfluss auf die Nutzerfreundlichkeit nehmen. Insbesondere die Loslösung der Bindung des Busverkehrs an Schul- und Ferienzeiten könnte eine große Attraktivitätssteigerung bedeuten.

Den Marktplatz vom Busverkehr entlasten – das „Bus-U“ umsetzen: Die Anzahl der Busse, die Haupt- und Marktstraße sowie den Marktplatz queren, wird in der Bevölkerung zunehmend als Belastung empfunden. Der Busverkehr stellt für die Fußgänger wie auch

für die weitere Nutzung des Marktplatzes einen erheblichen Störfaktor dar. Mit einer veränderten Linienführung, dem Göppinger „Bus-U“, soll der Marktplatz zukünftig umfahren werden, ohne die Erreichbarkeit der Einkaufsinnestadt mit dem ÖPNV einzuschränken. Geplant sind eine Umlegung der 548 Busse, die derzeit den Marktplatz täglich queren, auf andere Routen sowie partielle Änderungen einiger Buslinien. Die nicht mehr angefahrenen Haltestellen Hauptstraße/Schillerplatz, Poststraße/Korb und Obere Marktstraße sollen an den Rand der Fußgängerzone verlegt werden. Die verkehrliche Entlastung würde eine erhebliche Steigerung der Aufenthaltsqualität zur Folge haben. Durch die direktere Linienführung werden viele Fahrzeiten verkürzt. Bei den Abfahrten nach Norden könnte die Zeitverlängerung durch Bus-Vorrangschaltungen ausgeglichen werden (Karajan Ingenieure, Stuttgart: „Überprüfung des Busrings in Göppingen – Bus-U“).

Eine sinnvolle Ergänzung des Angebots wäre der Einsatz von City-Bussen. Sie könnten an ein bis zwei Tagen in der Woche (z. B. mittwochs und/oder samstags) auf einem Rundkurs durch die Innenstadt mit einem stabilen Bedienungstakt von höchstens 10 min verkehren und so einen attraktiven Zubringer für Kunden der Innenstadt darstellen.

Den Bahnhof und sein Umfeld als Stadteingang aufwerten: Zusammen mit dem nahe gelegenen Zen-

tralen Omnibusbahnhof (ZOB) bildet der Hauptbahnhof die Verkehrsdrehscheibe der Stadt. Das Erscheinungsbild des Bahnhofsgebäudes und seines Umfelds entspricht jedoch nicht seiner städtischen und verkehrstechnischen Bedeutung. Der Hauptbahnhof sollte wieder seiner zentralen Rolle im Stadtbild gerecht werden und einen attraktiven Zugang zur Innenstadt bilden.

Im Einzelnen sollten folgende Maßnahmen mit Priorität umgesetzt werden:

- Neugestaltung und stadträumliche Fassung des Bahnhofsplatzes und der angrenzenden Bereiche
- Konsolidierung der flankierenden Nutzungen
- Aufwertung der Verbindung zwischen Hauptbahnhof und ZOB
- Aufwertung der Verbindung vom Hauptbahnhof zum Marktplatz
- Optimierung der bahnhofsbezogenen Dienste und Infrastrukturen (Taxivorfahrt, Kiss&Ride-Parkplatz, Park&Ride-Parkhaus, Fahrrad-Abstellanlage)

Auch der städtische Informationspunkt für Touristen wäre in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs an der richtigen Stelle.

Die Belegung der Fläche der ehemaligen Güterbahnhofshalle mit adäquaten, frequenzstarken Nutzungen könnte die Attraktivität des Bahnhofsumfelds zusätzlich steigern.



Der neue Steg vom Bahnhof über die Fils zur Jahnstraße stellt eine wichtige Verbindung für Fußgänger und Radfahrer dar.

Angebote des ruhenden Verkehrs optimieren: Trotz des relativ gut ausgebauten Parkhausrings stellt der Parkdruck in manchen Bereichen der Innenstadt einen erheblichen Störfaktor dar. Insbesondere die Nordstadt und der Bereich östlich des Bahnhofs werden täglich durch erheblichen Parksuchverkehr belastet. Eine Vereinheitlichung der stark variierenden Öffnungszeiten der Parkhäuser sowie eine Ausweitung der Bewohnerparkzonen würden die Angebote des ruhenden Verkehrs optimieren. Eine Ergänzung des bestehenden Parkleitsystems um eine dynamische Anzeige kann dazu beitragen, den Parksuchverkehr zu verringern und den Verkehrsfluss in der Innenstadt deutlich zu verbessern.

Innerstädtische Wege für Fußgänger und Radfahrer optimieren: Fuß- und Radverkehr sind integrale Bestandteile einer umweltverträglichen Mobilität in der Stadt. Die innerstädtischen Fuß- und Radwege sollten deshalb einen guten Anschluss an alle wichtigen und öffentlichen Einrichtungen der Stadt wie Schulen, Kultureinrichtungen, Rathaus, Bahnhof, Kindergärten und Grünbereiche bieten. Besondere Bedeutung kommt der Aufwertung wichtiger Wegebeziehungen

wie z. B. der unteren Marktstraße als Verbindung Bahnhof-Innenstadt, der Wegeverbindung von der Innenstadt zum Bereich der Karlstraßen sowie der Wegeverbindung von der Innenstadt zur südlich der Fils gelegenen Hochschule zu.

Auch die am Rand der Innenstadt gelegenen Sport-, Freizeit- und Erholungseinrichtungen wie z. B. das Freibad in Bodenfild, die Schockenseeanlagen oder das Sport- und Freizeitzentrum an der Hohenstaufenstraße müssen sicher zu Fuß und mit dem Fahrrad erreicht werden können.

Zur Aufwertung einzelner Streckenabschnitte für den Fuß- und Radverkehr zählen auch Maßnahmen zur Steigerung von Komfort und Sicherheit, wie z. B. die Kennzeichnung von Fahrradstreifen und Schutzstreifen sowie die Öffnung von Einbahnstraßen für Radfahrer im historischen Kern. Entsprechend eines modernen Mobilitätskonzepts empfiehlt es sich, an einigen ausgewiesenen Stellen im Stadtgebiet - insbesondere bei öffentlichen Einrichtungen - Bike-and-Ride-Stationen anzubieten.

Das Filstal über Fuß- und Radwege erschließen: Die Gestaltung der Filstalroute auf Göppinger Ge-



Weitere Querungsmöglichkeiten über die Gleisanlagen sollten geschaffen werden, um deren Trennwirkung zu reduzieren und die Ufer der Fils besser zugänglich zu machen.

markung sollte der Bedeutung dieses regionalen Radwanderwegs gerecht werden. Dabei sollte der Streckenverlauf, der momentan durch die nördliche Innenstadt führt, durch eine neue Routenführung entlang der Fils ersetzt werden.

Die Gleisanlagen und die Fils lassen sich fußläufig bzw. per Fahrrad nur unzureichend queren. Um die Trennwirkung zu reduzieren, ist es notwendig, Brücken aufzuwerten (wie z. B. die Jebenhäuser Brücke, die Brücke in der Nähe der ehemaligen Firma Bellino und der Fußgängerüberwegen der Firma Schuler) bzw. neue Querungsmöglichkeiten zu schaffen (wie z. B. zusätzliche Brücken über die Fils in Verlängerung der Betzstraße und der Oberen Gartenstraße).

Neue Mobilitätskultur etablieren:

Mehr und mehr setzt sich die Erkenntnis durch, dass die Mobilität in den Umweltbilanzen bisher zu wenig betrachtet wurde. Verkehrsträger und Industrie arbeiten mit Hochdruck an vernetzten Mobilitätsangeboten und neuen Verkehrsmitteln (Elektromobilität). Der systematische Ausbau sicherer und komfortabler Fuß- und Radwege wird eine umweltfreundliche Modifikation des Modal Split auch

in Mittelzentren ermöglichen. Dies ist aber nur ein erster Schritt: Mit Blick auf den Zeithorizont des städtebaulichen Entwicklungskonzepts ist ein Ausbau umweltfreundlicher Mobilitätskonzepte anzustreben – niedragschwellige Carsharing-Angebote (z. B. Car-to-go) und Bike-and-Ride. Ziel ist eine Göppinger Mobilitätskultur, wie sie der Verkehrsforscher Hartmut Topp für die nahe Zukunft entwirft. Eine Mobilitätskultur, in der die Systemgrenzen zwischen Auto, Fahrrad, Bus und Bahn aufgehoben sind; mit physisch vernetzten und informatorisch-organisatorisch integrierten Verkehrsmitteln. Internetbasierte Dienste spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Wer größere Strecken zurücklegen muss, findet im Netz Informationen über die optimale Strecke und die sinnvolle Verkehrsmittelwahl. Die ÖPNV-Haltestellen werden zu komplexen Mobilitätspunkten ausgebaut – mit Fahrrad-Abstellanlagen, Carsharing-Stellplätzen, Ladestationen für Elektro-Autos und Informationen über alle Mobilitätsangebote. Das integrierte Mobilitätskonzept ist Kernstück einer umweltfreundlichen städtebaulichen Entwicklung.

Satellitenbild der Göppinger
Innenstadt



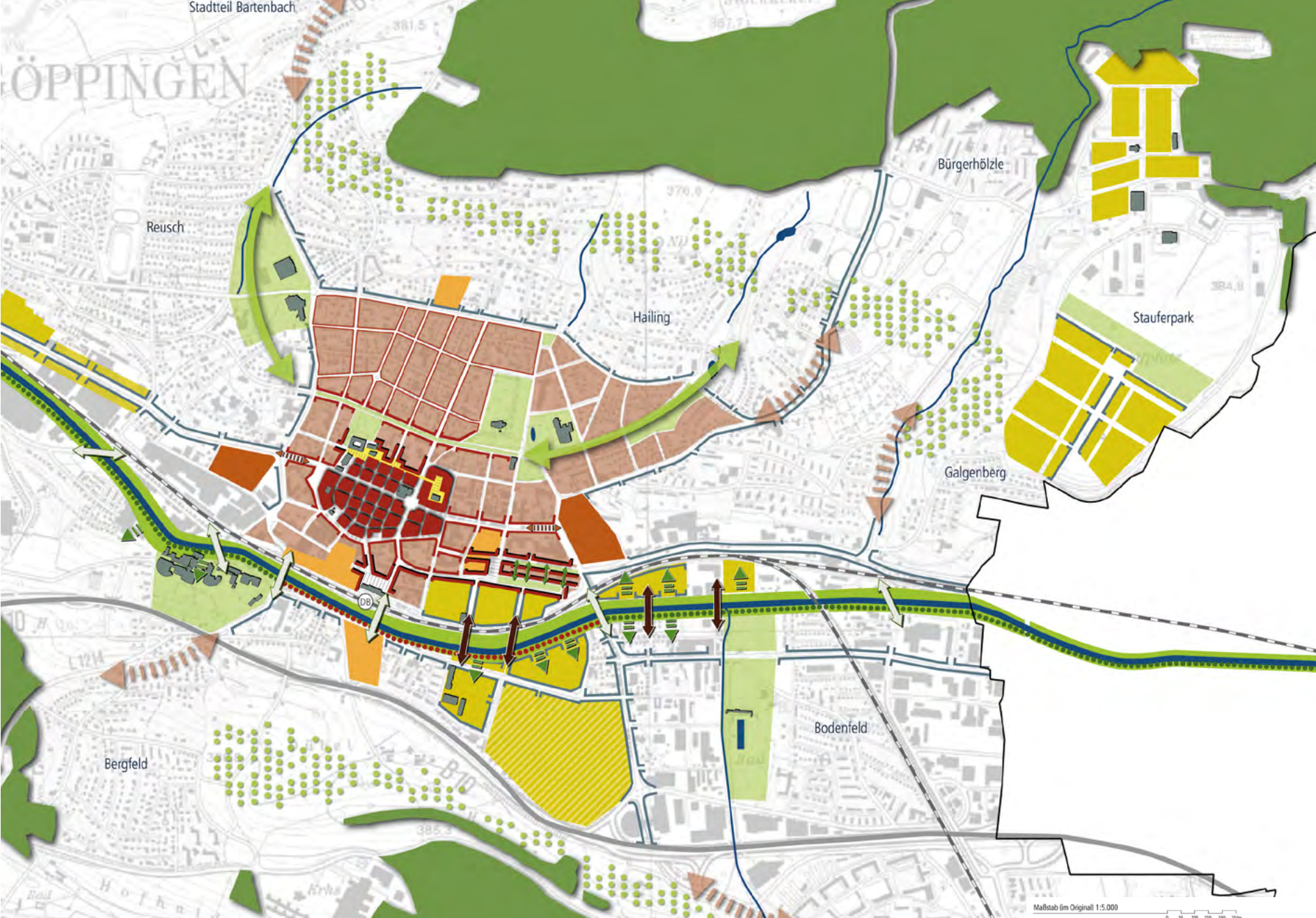
5 Im Fokus der Stadtentwicklung: die Innenstadt

Nachdem in den einzelnen Handlungsfeldern übergreifende Fragestellungen der Stadtentwicklung Göppingens behandelt wurden, konzentrieren sich die räumlichen Aussagen nun auf den Bereich der Innenstadt. Denn aufgrund der besonderen Problemkonstellation, der Flächenverfügbarkeit und der Investitionsbereitschaft werden vor allem im Zentrum Göppingens die Weichen für die zukünftige Entwicklung der Gesamtstadt gestellt. Angesichts ihrer historisch gewachsenen Nutzungsvielfalt und ihrer attraktiven Stadträume verfügt die Innenstadt über günstige Voraussetzungen, Göppingen eine starke Position im regionalen Städtetz zu sichern. Diese Position

kann weiter ausgebaut werden, wenn die Merkmale der europäischen Stadtkultur – wie sie in der Leipzig-Charta der Europäischen Union fixiert sind – weiter als Orientierung dienen. So bekennt sich das städtebauliche Entwicklungskonzept zur funktional und räumlich vernetzten Stadtstruktur. Der Einkaufsbereich wird weiter stabilisiert und modernisiert, die öffentlichen Räume werden aufgewertet und es werden attraktive Verbindungen von Stadt- und Landschaftsraum, insbesondere zur Fils und ins Filstal, hergestellt.

Die Ziele und Konzepte für die thematischen Handlungsfelder bilden eine räumlich und inhaltlich differenzierte Perspektive für die

Entwicklung „Göppingen 2030“. Im Strukturkonzept sind die räumlichen Aussagen zusammengefasst. Nach den Ergebnissen der Analyse können in der Innenstadt Teilräume, denen aufgrund ihrer Problemlage, aber auch ihrer Chancen besondere Bedeutung zukommt, als zukünftige Entwicklungsschwerpunkte definiert werden. Das Handlungskonzept wird daher im Folgenden explizit auf diese Teilräume bezogen. In Abhängigkeit von der Dringlichkeit der Maßnahmen und einer Einschätzung der Flächenverfügbarkeit und weiterer möglicher Restriktionen wird ein Zeithorizont für die Umsetzung angegeben.



Strukturkonzept

- | | | | | | |
|--|---|--|--|--|--|
| | Einzelgebäude mit historischen und kulturellen Wert für die Stadt | | Verbesserte Anbindung der Nebenlagen | | Fils |
| | Historischer Stadtkern | | Zukunftsstandorte | | Landschaftsraum Fils |
| | Qualitativ hochwertige Bereiche | | Zukunftsstandort in Kooperation mit der Hochschule | | Filspromenade: Fuß- und Radweg |
| | Siedlungsbereiche im innerstädtischen Kernbereich | | Wald | | Filspromenade als urbaner Aufenthaltsort |
| | Aufwertung wichtiger Stadträume | | Grün- und Parkflächen | | Auswirkung der Fils auf die Umgebung |
| | Vernetzung: Stadtgebiet - Stadtteile | | Streuobstwiesengürtel | | Brücken, Bestand |
| | Entwicklungsstandorte | | "Grüner Ring" | | Brücken, Planung |
| | Flächen des Einzelhandels | | Grünverbindung | | Schiennetz/Bahnhof |



Stadträumliche Entwicklungsschwerpunkte

- ① Kernstadt
- ② Nordstadt
- ③ Kernstadt
- ④ Stuttgarter Straße
- ⑤ Campus Göttingen
- ⑥ Flusslandschaft
- ⑦ Stauferpark

(1) Stadträumlicher Entwicklungsschwerpunkt Kernstadt

Nr.	Maßnahme	U m s e t z u n g		
		kurzfristig	mittelfristig	langfristig
Stadtbild und Stadtgestalt				
1.1	Den historischen Gebäudebestand sichern und respektvoll weiterentwickeln			
1.2	Attraktive Eingangssituationen zur Innenstadt schaffen			
1.3	Platzfolge im Bereich Pfarrstraße gestalterisch herausarbeiten - Schlossplatz/Dr.-Alfred-Schwab-Platz/Foggia-Platz/Kornhausplatz,			
1.4	Prägende Gestaltmerkmale erhalten und bei der Neubebauung berücksichtigen - z. B. steil geneigtes Satteldach, Bebauung direkt auf der Baulinie, Einhaltung der Traufe			
1.5	Bewusstsein für die Qualität des historischen Stadtkerns fördern - Leit- und Infosystem zur besseren Dokumentation historischer Bauten installieren			
1.6	Verbindungsachse von der Stuttgarter Straße über Hauptstraße, Marktplatz bis zur Poststraße verbessern			
1.7	Fußwegeverbindungen von der Altstadt in das übrige Stadtgebiet verbessern - insbes. zu den Karlstraßen, zur Hochschule und zum Bahnhof			
1.8	Marktplatz vom Busverkehr entlasten - Neue Linienführung der Busse, Umsetzung des Bus-U			
1.9	Baukultur fördern - Wettbewerbe für innerstädtische Bauvorhaben - Erhaltungssatzung für den Bereich der klassizistischen Altstadt			
Wohnen und Soziales				
1.10	Die Innenstadt als Wohnort stärken - Angebotspalette erweitern, z. B. durch Komfortwohnen im historischen Stadtkern - Infrastrukturausstattung und Freiraumqualität verbessern			
1.11	Integrative Wohnkonzepte und neue Wohnformen unterstützen - Wohnen und Arbeiten, flexible Grundrisse, generationenübergreifendes Wohnen - Anpassung des Wohnungsbaus an soziodemografische und wohnkulturelle Veränderungen			
1.12	Familiengerechten, kostengünstigen Wohnraum anbieten - Preiswertes Wohnbauland und andere Förderangebote für Familien			

Nr.	Maßnahme	U m s e t z u n g		
		kurzfristig	mittelfristig	langfristig
Bildung und Kultur				
1.13	Museumslandschaft weiter ausbauen - Profilierung der Kunsthalle, des Märklin Museums und des Städtischen Museums; ggf. Prüfung der Standorte			
1.14	Kulturelle Schwerpunkte profilieren - z. B. EWS-Arena, Barbarossa-Thermen, Stadthalle, Renaissance-schloss - Städtebau und Architektur als Anziehungspunkte inszenieren			
1.15	Göppingen als Tagungsort etablieren			
Landschaft und Freiraum				
1.16	Zentrumsnahe Grünflächen als zeitgemäße Erholungs- und Aufenthaltsräume gestalten - Aufwertung des Schlossgartens, des Parks an der Stadthalle und der Grünfläche am Haus der Familie - Sicherung der freiräumlichen Qualität der Schockenseeanlagen			
1.17	Innerstädtische Grünanlagen mit dem Landschaftsraum verbinden - Sicherung der „grünen Verbindungskorridore“ zwischen Stadt und Landschaft; Weiterführung innerhalb der bebauten Ortslage über „grüne Trittsteine“			
1.18	Stadtbäche gestalterisch hervorheben Naturnaher Rückbau der Uferbereiche und Freilegung verdolter Gewässerstrecken			
1.19	Freiraumpotenzial der Innenhöfe nutzen Begrünung und Gestaltung brachliegender Flächen Integration des ruhenden Verkehrs			
Freizeit und Erholung				
1.20	Göppingens Profil als Sportstadt mit überregionaler Strahlkraft schärfen - Sicherung und Ausbau von interkommunalen Kooperationen im Bereich Sport			
1.21	Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten in Zentrumsnähe anbieten			
1.22	Wissensorientierte Naturerfahrung ermöglichen: Einrichtung eines „Stadtökologischen Pfads“			
Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel				
1.23	Position im regionalen Standortwettbewerb festigen, Konzept der kreativen Stadt entwickeln			



Stadträumliche Entwicklungsschwerpunkte

- ① Kernstadt
- ② Nordstadt
- ③ Kernstadt
- ④ Stuttgarter Straße
- ⑤ Campus Göppingen
- ⑥ Flusslandschaft
- ⑦ Stauferpark

Nr.	Maßnahme	U m s e t z u n g		
		kurzfristig	mittelfristig	langfristig
1.24	Technologieorientierung (Mechatronik) intensivieren	■	■	■
1.25	Impulse für das Einkaufsangebot über städtebaulich integriertes Einzelhandelsprojekt auslösen	■		
1.26	Zukunftsfähige Nutzungsmischung aus Einzelhandel, Dienstleistung und Wohnen im Bereich der Bleichstraße anstreben	■	■	
1.27	Einzelhandelsstandorte in Nebenlagen besser an das Zentrum anbinden; zentrale Verbindungsachse über die Stuttgarter Straße, die Hauptstraße, den Marktplatz bis zur Poststraße adäquat gestalten		■	
1.28	Stadtgestalterische Maßnahmen zur Stabilisierung des Einzelhandels nutzen	■	■	■

Mobilität und Verkehr				
1.29	Öffentlichen Personennahverkehr aufwerten - Bessere Abstimmung zwischen Bus- und Schienenverkehr (z. B. Taktungen, Park-and-Ride-Angebote, Integration in den VVS) - Attraktivere und nutzerfreundlichere Gestaltung des Busverkehrs: Berücksichtigung der Belange von Senioren; Entkoppelung der Fahrpläne vom Schülertransport		■	■
1.30	Ruhenden Verkehr stadtverträglich unterbringen - Entlastung innerstädtischer Quartiere vom Parkdruck, Vereinheitlichung der Öffnungszeiten der Parkhäuser, Ausweitung der Bewohnerparkzonen, Ergänzung des bestehenden Parkleitsystems um eine dynamische Anzeige	■	■	■
1.31	Sicherheit im Straßenraum erhöhen, durch Verkehrsberuhigung, Straßenraumgestaltung und Verkehrsleitkonzepte	■	■	■

(2) Stadträumlicher Entwicklungsschwerpunkt Nordstadt

Stadtbild und Stadtgestalt				
2.1	Gründerzeitliche Blockstrukturen sichern und ergänzen		■	■
2.2	Nordstadt als Bindeglied zwischen historischem Stadtkern und den nördlichen Hanglagen weiterentwickeln - Begrünung der von Norden nach Süden verlaufenden Straßenzüge der Schillerstraße (als Achse in Richtung Schillerplatz), Marstallstraße (als Verbindung von Kunsthalle und Schlossgarten/Altstadt) und Marktstraße			■
2.3	Ziegelstraße als quartiersprägende Ost-West-Tangente gestalten - Betonung der Raumkanten			■
Wohnen und Soziales				
2.4	Nordstadt als qualitätsvollen Wohnstandort sichern		■	■
2.5	Integrative Wohnkonzepte fördern - Wohnen und Arbeiten, flexible Grundrisse, generationenübergreifendes Wohnen, kinderfreundliche Wohnprojekte	■	■	■
2.6	Wohnungsbezogene Freiraumqualitäten erhalten und ausbauen	■	■	■

Nr.	Maßnahme	Umsetzung		
		kurzfristig	mittelfristig	langfristig
Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel				
2.7	Zukunftsfähige Mischung von Wohnen und Arbeiten fördern - Sicherung der Nahversorgung - Neue Mischung über Modellprojekte fördern			
Mobilität und Verkehr				
2.8	Parksuchverkehr vermindern - Optimierung des ruhenden Verkehrs			

(3) Stadträumlicher Entwicklungsschwerpunkt Bahnhofsumfeld

Stadtbild und Stadtgestalt				
3.1	Hauptbahnhof und Umfeld als repräsentativen Innenstadteingang inszenieren	■	■	
3.2	Bahnhofsbereich und angrenzende Räume neu gestalten und stadträumlich fassen	■	■	
3.3	Gebäudesubstanz im Umfeld des Bahnhofs sanieren		■	■
Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel				
3.4	Nutzungsbild zwischen Bahnhof und „Neuer Mitte“ konsolidieren		■	■
3.5	Frequenzstarke Nutzungen auf der Fläche der ehemaligen Güterbahnhofshalle platzieren		■	
3.6	Touristeninformation in Bahnhofsnähe unterbringen		■	
Mobilität und Verkehr				
3.7	Verkehrsfunktionen im Bahnhofsbereich neu organisieren	■	■	
3.8	Fußläufige Verbindungen zwischen Hauptbahnhof und ZOB, Einkaufsinnenstadt und Marktplatz aufwerten	■		
3.9	Beeinträchtigung der Wegeverbindungen durch Ost-West-Verkehr verträglich gestalten	■	■	
3.10	Zukunftsorientierte Mobilitätskonzepte in Schritten umsetzen (Car-sharing, Bike-and-Ride, Mobilitätszentrale)		■	■
3.11	Park-and-Ride-Stellplatzangebot ergänzen		■	
3.12	Verlegung des ZOB auf die Fläche der Güterbahnhofshalle prüfen	■		
3.13	Verbindungen von Göppingen in die Region (Nahverkehr, S-Bahn-Verbindung) verbessern		■	■



(4) Stadträumlicher Entwicklungsschwerpunkt Stuttgarter Straße



Stadträumliche Entwicklungsschwerpunkte

- ① Kernstadt
- ② Nordstadt
- ③ Kernstadt
- ④ Stuttgarter Straße
- ⑤ Campus Göppingen
- ⑥ Flusslandschaft
- ⑦ Stauferpark

Nr.	Maßnahme	U m s e t z u n g		
		kurzfristig	mittelfristig	langfristig
Stadtbild und Stadtgestalt				
4.1	Den westlichen Städteingang durch eine gestalterische und funktionale Aufwertung der Industriedenkmale attraktiver gestalten; Kreuzungen Reuschstraße/Hermannstraße/Stuttgarter Straße sowie Lorcher Straße/Willi-Bleicher-Straße/Stuttgarter Straße aufwerten			
4.2	Verbindung zu den Einkaufsnebenlagen (Schleckerland) und zur Neuen Mitte hochwertig gestalten			
4.3	Märklinfabrik und andere unter Denkmalschutz stehende, stadtbildprägende Industrie- und Gewerbegebäude sichern und weiterentwickeln			
Wohnen und Soziales				
4.4	Industriestrukturen entlang der Stuttgarter Straße mit neuen Nutzungen anreichern - Mischung der Gewerbestruktur mit Loftwohnungen			
Bildung und Kultur				
4.5	Denkmalwerte Industriegebäude für eine Erweiterung der Museumslandschaft nutzen; z. B. Einrichtung eines Märklinmuseums			
Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel				
4.6	Großflächige Strukturen durch Parzellierung für Büro- und Dienstleistungsnutzung ertüchtigen			
4.7	Erhaltenswerte Baustrukturen für Nachnutzungen vorbereiten			

(5) Stadträumlicher Entwicklungsschwerpunkt Campus Göppingen

Stadtbild und Stadtgestalt				
5.1	Hochschule zu einem attraktiven Hochschulcampus weiterentwickeln, der sich zur Fils hin öffnet und die umliegenden Quartiere und Flächenpotenziale (z. B. Holz-Weber-Areal) mit einbezieht	■	■	
5.2	Flächen an der Fils, nördlich der Hochschule aktivieren (Belegung mit hochschulnahen Einrichtungen als Beitrag zur Adressbildung der Hochschule an der Jahnstraße)	■	■	
Bildung und Kultur				
5.3	Wissens- und Innovationsstandort Göppingen weiter profilieren (z. B. im Bereich Mechatronik); Außenwirkung der Hochschule verbessern; Hochschulstandort in der Region besser vermarkten	■		
5.4	Kontaktstellen zwischen Hochschule, allgemeinbildenden und beruflichen Schulen fördern, um Schülerinnen und Schüler stärker für Wissenschaft und Forschung zu interessieren	■		
5.5	Projekte an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst intensivieren, Gemeinschaftsprojekte von Hochschule und Kunsthalle (wie z. B. das „Amme-Projekt“) fortführen		■	

Nr.	Maßnahme	U m s e t z u n g		
		kurzfristig	mittelfristig	langfristig
Landschaft und Freiraum				
5.6	Uferbereiche in den Campus einbeziehen und Verweilmöglichkeiten für Studierende und Beschäftigte ausbauen	■	■	■
Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel				
5.7	Synergieeffekte nutzen, die sich aus der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Forschung ergeben; Kooperationen der Hochschule mit ortsansässigen Unternehmen fördern	■	■	■
5.8	Clusterbildung im Umfeld der Hochschule vorantreiben: Existenzgründungen fördern, Ausbau zum Gründer- und Innovationszentrum; Nutzung des Wissenstransfers		■	■
Mobilität und Verkehr				
5.9	Stadträumliche Vernetzung der Hochschule mit der Innenstadt verbessern; neue Stegverbindung über Fils und Gleisanlagen in Verlängerung der Betzstraße		■	■

(6) Stadträumlicher Entwicklungsschwerpunkt Flusslandschaft

Stadtbild und Stadtgestalt				
6.1	Stadträume entlang der Fils besonders hochwertig gestalten; langfristig Randnutzungen des Flusslaufs aufwerten und attraktive Stadtquartiere entwickeln	■	■	■
6.2	Schlüsselgrundstücke durch die Stadt sukzessive sichern	■	■	■
Wohnen und Soziales				
6.3	Freiwerdende Flächenpotenziale zu Wohngebieten entwickeln	■	■	
6.4	Fläche der ehemaligen Eissporthalle mit einer attraktiven Nutzung belegen		■	

Landschaft und Freiraum				
6.5	Filspromenade für Fußgänger und Radfahrer entwickeln, hierfür aktive Bodenvorratspolitik betreiben und Ufergrundstücke erwerben	■	■	■
6.6	Fils als Stadtgewässer zwischen Sonnenbrücke und Jebenhäuser Straße inszenieren; öffentlich zugängliche Freiräume am Wasser schaffen, sog. „Trittsteine“, wie z. B.: - Grünanlage am Holzsteg aufwerten und in den neuen Landschaftsraum Fils integrieren - Uferbereich nördlich der Hochschule aufwerten - „Filsterrassen“ zwischen dem bestehenden Rad- und Fußgängersteg am Bahnhof und der Sonnenbrücke als neue Grünfläche mit Terrassen zum Wasser umsetzen - Bereich am nördlichen Filsufer auf dem Gelände der Firma Bellino aufwerten und öffentlich zugänglich machen - Grünanlage an der Mündung des Heubachs in die Fils kinderfreundlich gestalten; die vorhandene Spielfläche mit einbeziehen		■	■



Stadträumliche Entwicklungsschwerpunkte

- ① Kernstadt
- ② Nordstadt
- ③ Kernstadt
- ④ Stuttgarter Straße
- ⑤ Campus Göttingen
- ⑥ Flusslandschaft
- ⑦ Stauferpark



Stadträumliche Entwicklungsschwerpunkte

- ① Kernstadt
- ② Nordstadt
- ③ Kernstadt
- ④ Stuttgarter Straße
- ⑤ Campus Göppingen
- ⑥ Flusslandschaft
- ⑦ Stauferpark

Nr.	Maßnahme	U m s e t z u n g		
		kurzfristig	mittelfristig	langfristig
6.7	Parkanlage des Christophsbads in den neuen Landschaftspark Fils integrieren		■	■
6.8	Den öffentlichen Raum um die Fläche der ehemaligen Eissporthalle mit der Flusslandschaft und dem südlichen Landschaftsraum (Anschluss an die Pappelallee und die Streuobstlandschaft) verknüpfen		■	■
6.9	Am regionalen Projekt „Landschaftspark Fils“ partizipieren; - Maßnahmen des Landschaftsparks Fils auf örtlicher Ebene umsetzen	■	■	

Freizeit und Erholung				
6.10	Flusslandschaft als Standort für Freizeit, Kultur und Erholung entwickeln		■	■
6.11	Streckenverlauf der regionalen Filstalroute zugunsten einer flussparallelen Wegeführung verändern	■	■	

Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel				
6.12	Den öffentlichen Raum im Bereich der Gewerbeansiedlungen an der Fils mit gestalterischem Bezug zum Fluss entwickeln			■

Mobilität und Verkehr				
6.13	Wegeverbindungen zur Fils für Fußgänger und Radfahrer insbesondere aus der nördlichen und südlichen Innenstadt schaffen		■	■
6.14	Neue Stegverbindungen für Fußgänger und Radfahrer bauen: in Verlängerung der Betzstraße (in Richtung Hochschule), in Verlängerung der Oberen Gartenstraße (in Richtung Karlstraßen), in Verlängerung der Alexanderstraße (in Richtung Bellino) und bei der Einmündung des Heubachs in die Fils		■	■

(7) Stadträumlicher Entwicklungsschwerpunkt Stauferpark

Stadtbild und Stadtgestalt				
7.1	Eine ökologische Modellstadt mit einer engen räumlichen Verbindung von Wohnen, Arbeiten, Dienstleistung, Messe und Freizeitaktivitäten entwickeln		■	■
7.2	Hohe Standards in Erscheinungsbild, Wohnumfeld und Architektur realisieren	■	■	■
7.3	Den neuen Stadtteil in überschaubare Nachbarschaften gliedern; städtische Reihen- oder Kettenhäuser als Alternative zum freistehenden Einfamilienhaus anbieten		■	■
7.4	Städtebauliche Qualität durch anspruchsvolle Verfahren sichern	■	■	■

Nr.	Maßnahme	U m s e t z u n g		
		kurzfristig	mittelfristig	langfristig
Wohnen und Soziales				
7.5	Den Stauferpark als Adresse für innovatives Wohnen in der Region positionieren			
7.6	Vielfältige Wohnformen entwickeln, die unterschiedliche Nutzergruppen ansprechen; kinderfreundliche Wohnräume schaffen			
7.7	Arbeiten, Wohnen und Freizeit verträglich mischen			
Bildung und Kultur				
7.8	Flugzeug-Werfthalle für kulturelle Veranstaltungen und Messen weiter ausbauen			
7.9	Bandhaus und Chapel als Szene-Schwerpunkte zur Profilbildung nutzen			
Landschaft und Freiraum				
7.10	Quartiere mit der umgebenden Landschaft vernetzen, Ausblicke und Sichtbeziehungen (Landschaftsfenster) inszenieren			
7.11	Die neuen Quartiere durch attraktive Grünräume gliedern			
Freizeit und Erholung				
7.12	Hochwertige öffentliche Grünflächen anlegen, die aktuellen Erholungs- und Freizeitgewohnheiten entsprechen, attraktive Freizeitmöglichkeiten integrieren			
Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel				
7.13	Mechatronik- und Technologiepark etablieren; Synergieeffekte nutzen, die sich aus der Kooperation von Firmen mit der Hochschule ergeben			
7.14	Zentrum für Kreativwirtschaft im Stauferpark entwickeln			
Mobilität und Verkehr				
7.15	Stauferpark als Modellgebiet für nachhaltigen Verkehr etablieren			
7.16	Erreichbarkeit aus der Innenstadt verbessern			



Räumliches Konzept | Erweiterte Innenstadt

Stadtform und Stadtgestalt

-  Gewässer
-  Wald/Gehölz
-  Park/Gestaltete Landschaft
-  Grün-, Frei- und Sportflächen
-  Aufwertung Freiraum
-  Aussichtspunkt
-  Promenade an der Fils
-  Ergänzung der Grünverbindungen
-  Freiraumkorridor: Verbindung Stadt - Landschaft
-  Renaturierung Stadtbäche
-  Verdolte Stadtbäche
-  Trittstein zur Fils
-  Betonung der Grünverbindung im öffentlichen Raum
-  "Grüner Ring"

Stadtraum

-  Baufeld
-  Historischer Stadtkern
-  Stadtbildprägende Gebäude/öffentliche Gebäude
-  Unterführung
-  Gestaltung Eingangssituation
-  Bahnhof als städtisches Entrée
-  Öffentliche Einrichtung mit regionaler Strahlkraft
-  Potenzialfläche für zukünftige Leuchtturmprojekte
-  Betonung der urbanen Textur
-  Neue Lagen an der Fils
-  Betonung Raumfolge
-  Urbanes Band
-  Wichtige Stadträume
-  Stadträume mit besonderem Gestaltungsanspruch: Nordstadt
-  Sanierungs- und Neuordnungsgebiete entlang der Bahnlinie
-  Verbesserung der fußläufigen Verbindung
-  Urbane Verknüpfungen

Flächenpotenziale

-  Baulücken: Aufwertung und Neuordnung
-  Entwicklung Schwerpunkt Wohnen
-  Entwicklung Schwerpunkt Wohnen und Arbeiten
-  Entwicklung Schwerpunkt Dienstleistung
-  Entwicklung Schwerpunkt Gewerbe und Dienstleistung
-  Entwicklung Sondernutzung

Vor allem im Zentrum Göppings werden die Weichen für die zukünftige Entwicklung der Gesamtstadt gestellt.





Räumliches Konzept | Kernstadt

Stadtbild und Stadtgestalt

	Historischer Stadtkern
	Öffentliche Einrichtungen
	Stadtbildprägende Gebäude/Baudenkmale
	Baufeld
	Gebäude Bestand
	Bauliche Erweiterung
	Betonung der urbanen Textur
	Betonung Raumfolgen
	Wichtige Stadträume
	Stadträume mit besonderem Gestaltungsanspruch
	Zentrale Verbindungsachse/urbanes Band
	Optimierung der fußläufigen Verbindung Bahnhof - Altstadt
	Gestaltung Eingangssituation
	Bahnhofsbereich als städtisches Entrée
	Baukultur
	Stadterneuerung
	Erneuerung des Bestands
	Sicherung des innerstädtischen Wohnstandorts
	Handel und Wohnen
	Museumslandschaft
	Entwicklung Einzelhandel
	Konferenz und Austausch
	Hochschulcampus
	Gründer- und Innovationszentrum
	Promenade an der Fils
	Neue Lagen an der Fils

Freiraum

	Parkanlagen
	Grün- und Freiflächen
	Landschaftsraum
	Fils
	Renaturierung Stadtbäche
	Stärkung der Grünvernetzung durch Begrünung des öffentlichen Raums
	Grünverbindung
	"Grüner Ring"
	Wichtige Blickbeziehungen
	Promenade an der Fils
	Stadtökologischer Pfad
	Vernetzung Stadt-Umland
	Aufwertung Grünraum
	Trittsstein zur Fils

Flächenpotenziale

	Erweiterungsfläche für hochschulnahe Einrichtungen
	Nordstadt
	Flächenpotenziale
	Baulücken

Verkehr

	Buslinie
	Brücke
	Unterführung

Literatur- und Quellennachweis

- Hochschule Nürtingen in Zusammenarbeit mit Lokale Agenda Göppingen 21, Arbeitskreis Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Naturschutz: Grünkonzept Göppingen. Göppingen o. J.
 - GMA Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH (Hg.): Einzelhandelsanalyse für die Stadt Göppingen. Fortschreibung der GMA-Untersuchung aus den Jahren 1995 und 2001. Im Auftrag der Stadt Göppingen. Ludwigsburg 2006
 - GMA Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH (Hg.): Die Große Kreisstadt Göppingen als Wirtschaftsstandort. Strategien und Umsetzungsplanung. Im Auftrag der Stadt Göppingen. München, Ludwigsburg 2008
 - GMA Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH (Hg.): Potenzialanalyse und Nutzungskonzept für den Standortbereich Bleichstraße in Göppingen. Im Auftrag von RS Immobilien Verwaltungs GmbH & Co. KG. Ludwigsburg 2009
 - Karajan Ingenieure (Hg.): Überprüfung des Busrings Göppingen (Bus-U). Stuttgart September 2008
 - Lokale Agenda Göppingen 21, Autoren und Arbeitskreis Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Naturschutz: Grünplanung Göppingen. Baustein Hausgartenprogramm. Göppingen 2001
 - Stadt Göppingen (Hg.): Göppingen Eine Stadt zum Erleben. Göppingen 2007
 - Stadt Göppingen (Hg.): Leitbild 2010 für die Hohenstaufenstadt Göppingen. Göppingen 1999
- Stadt Göppingen:**
- Fachbereich Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hg.): Flächennutzungsplan 2010. Vereinbarte Verwaltungsgemeinschaft Göppingen, Schlat, Wäscheneuren, Wangen. Erläuterungsbericht. Göppingen 2002 mit Änderung Göppingen 2003
 - Fachbereich Schule, Sport, Soziales (Hg.): Zweiter Sozialbericht der Stadt Göppingen 2002. Göppingen 2002
 - Fachbereich Schule, Sport, Soziales (Hg.): Schulentwicklung in der Stadt Göppingen. Daten – Fakten. Perspektiven. Göppingen 2007
 - Fachbereich Schule, Sport, Soziales (Hg.): Dritter Sozialbericht. Stadt Göppingen 2008. Göppingen 2008
 - Fachbereich Schule, Sport, Soziales; Referat Schulen, Sport, Bürgerangebote (Hg.): Schulstatistik der städtischen Schulen für das Schuljahr 2008/2009. Göppingen 2008
 - Referat Schulen, Sport, Bürgerangebote: Sportbroschüre. Göppingen 2006
 - Stabstelle Wirtschaftsförderung (Hg.): Göppingen. Wirtschaftsstandort im Fokus. Göppingen 2008
 - Verband Region Stuttgart (Hg.): Fluss Landschaft Bandstadt Filstal. Filstalstudie. Aalen 1998
 - Verband Region Stuttgart (Hg.): Regionalplan Teiländerung 2002. Großflächiger Einzelhandel. Stuttgart 2002
 - Verband Region Stuttgart (Hg.): Regionalplan für die Region Stuttgart – Entwurf vom 27.02.2008. Stuttgart 2008
 - Verband Region Stuttgart (Hg.): Fortschreibung des Regionalplans für die Region Stuttgart – Entwurf vom 27.02.2008. Stuttgart 2008
 - WGF Landschaft Landschaftsarchitekten GmbH. Fachbereich Stadtentwicklung/ Stadtplanung; Fachbereich Tiefbau Umwelt und Verkehr (Hg.): Hin zum Fluss. Die Stadt Göppingen bewirbt sich um die Durchführung einer Landesgartenschau. Göppingen 2009
 - WICK + Partner: Stadt Göppingen – Rahmenplan Stauferpark. Stuttgart 2006
 - Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, Abt. 5 Strukturpolitik und Landesentwicklung (Hg.): Landesentwicklungsplan 2002 Baden-Württemberg. Stuttgart 2002
 - Wohnbau GmbH Göppingen (Hg.): Stadt Göppingen. Sanierung Karlstraße. Vorbereitende Untersuchung. Göppingen o. J.

Abbildungsverzeichnis

Pläne:

- pp a|s pesch partner architekten stadtplaner

Mit Ausnahme von:

- WGF Landschaftsarchitekten, Nürnberg – Seite 74 (Plan oben)

Bilder und Fotos:

- pp a|s
pesch partner architekten stadtplaner

Fotos der Stadt Göppingen:

- Titel: von links: Foto 1, 4 und 5
- Seite 6: oben und Mitte
- Seite 8: oben und Mitte
- Seite 9: oben und Mitte
- Seite 15: unten
- Seite 18: unten
- Seite 22: unten
- Seite 28: unten
- Seite 30: unten
- Seite 31: unten
- Seite 32: unten
- Seite 33: unten
- Seite 35: oben und unten
- Seite 47: Mitte
- Seite 57: Mitte und unten
- Seite 59: oben links, oben rechts, Mitte und unten
- Seite 62: unten
- Seite 64: unten
- Seite 67: Mitte, unten und rechts
- Seite 76: Mitte, unten und rechts
- Seite 77: Mitte, unten und rechts
- Seite 79: oben und unten
- Seite 82: oben und unten
- Seite 85: oben und unten
- Seite 87: oben und unten
- Seite 88: oben und unten
- Seite 94
- Seite 106
- Seite 117
- Rückseite, von links: Foto 2 und 5

